

Z

126

S

45

UC-NRLF



C 3 087 918

· FROM THE LIBRARY OF ·
· KONRAD BURDACH ·

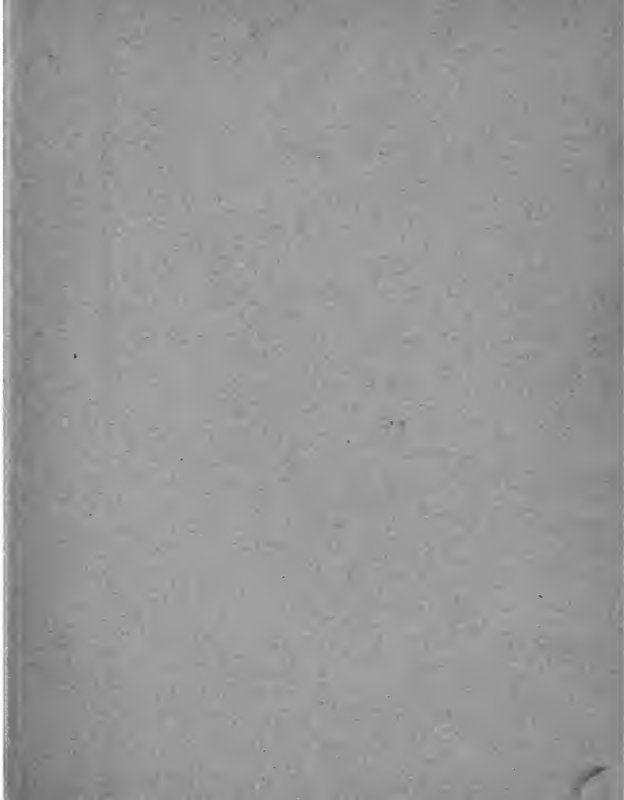


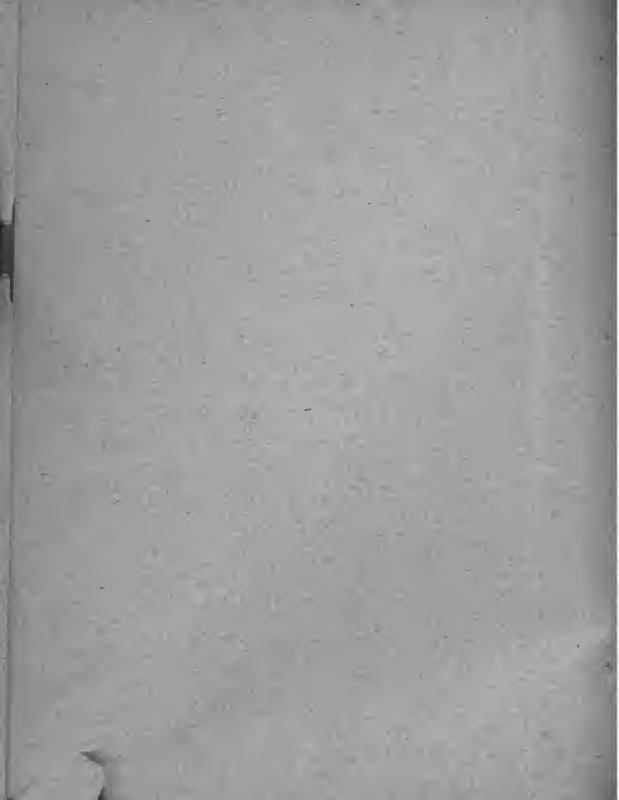
EX LIBRIS

· FROM THE LIBRARY OF ·
· KONPAD · BURDACH ·



EX LIBRIS





VERÖFFENTLICHUNGEN DER GUTENBERG-GESELLSCHAFT

II · SCHWENKE · DIE DONAT- UND KALENDER-TYPE

MAINZ · 1903 · VERLAG · DER
GUTENBERG-GESELLSCHAFT

18/10



**VERÖFFENTLICHUNGEN DER
GUTENBERG-GESELLSCHAFT**

II

**DIE DONAT- UND KALENDER-TYPE
NACHTRAG UND ÜBERSICHT
VON DR. PAUL SCHWENKE**

**MAINZ · 1903 · VERLAG · DER
GUTENBERG-GESELLSCHAFT**

4 DIE DONAT- UND KALENDER-TYPE

NACHTRAG UND ÜBERSICHT

VON DR. PAUL SCHWENKE

ABTEILUNGSDIREKTOR DER KÖNIGLICHEN
BIBLIOTHEK ZU BERLIN

MIT EINEM ABDRUCK DES DONATTEXTES NACH
DEN ALTESTEN AUSGABEN UND MIT 7 TAFELN
IN LICHTDRUCK

MAINZ · 1903 · VERLAG · DER
GUTENBERG-GESELLSCHAFT

1000

1000

INHALTS-ANGABE

I. Allgemeines über Form und Bestand der Donat- und Kalendertype . . . S. 2—6

II. Die einzelnen Druckdenkmäler S. 6—24

1. 27zeiliger Donat (Paris) S. 6. — 2. Astronomischer Kalender für 1448 S. 8. — 3. 31zeiliger Abiaßbrief von 1454/55 S. 10. — 4. Türkenkalender für 1455 S. 11. — 5. Aderiaßkalender für 1457 S. 13. — 6. Cijfanus deutsch S. 15. — 7. 27zeiliger Donat (London) S. 17. — 8. 27zeiliger Donat (München) S. 19. — 9. 27zeiliger Donat (Oxford und Bamberg) S. 20. — 10. 30zeiliger Donat S. 21. — 11. Anhang: 28(?)zeiliger Donat in Type B³⁶ S. 23.

III. Zur Geschichte der Donat- und Kalendertype S. 24—30

Schriftformen S. 24. — Setzer- und Druckerpraxis S. 25. — Druckort S. 25. — Urheber der Type S. 25. Verhältnis zum *Miffale Speciale* S. 27. — Verhältnis zu den holländischen Donaten S. 27. — Weitere Schicksale der Kalendertype S. 28.

Anmerkungen S. 30—35

Miffale Speciale S. 31.

Anhang. Donattext nach den ältesten gedruckten Ausgaben S. 35—49

Taf. I. 31zeil. Abiaßbrief in Hannover. Taf. IV. 27zeil. Donat in Oxford-Bamberg.

„ II. Cijfanus deutsch in Cambridge. „ V. 30zeiliger Donat in Oxford. Bl. 1.

„ III. 27zeiliger Donat in München. „ VI. 30zeiliger Donat in Oxford. Bl. 2.

Taf. VII. 28(?)zeiliger Donat im Besitz von Jacques Rosenthal in München.



Buchdruck von Philipp von Zabern in Mainz
Lithdruck von Zedler & Vogel in Darmstadt

VORWORT

Die Leitung der Gutenberg-Gesellschaft wünschte mit Recht die im vorigen Jahre begonnene Veröffentlichung der kleinen Denkmäler in der „Donat und Kalender-type“ fortzusetzen und zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Der Mitwirkung an dieser Aufgabe glaubte ich mich nicht entziehen zu dürfen, nachdem ich im letzten Herbst Gelegenheit gehabt hatte, die in Paris, London, Oxford und Cambridge befindlichen Originale zu sehen und wenigstens flüchtig zu untersuchen. Nach der eindringenden Untersuchung Zediers im ersten Heft dieser Veröffentlichungen konnte ich mich indessen bei dieser Nachlese darauf beschränken, in einem zusammenfassenden Text das vorhandene urkundliche Material festzustellen und möglichst objektiv vorzulegen. Ich hoffe von diesem Grundsatz auch im letzten Kapitel und in dem dazu gehörigen Exkurs nicht zu sehr abgewichen zu sein und denke so den Mitforschern einen besseren Dienst geleistet zu haben als durch ein neues Gebäude von Kombinationen und Hypothesen. Die besagte Methode ist die historisch-philologische, wie sie zuerst von dem unsern Studien zu früh entrisenen Karl Dziankó auf die Betrachtung der alten Drucke angewandt worden ist. Ich verkenne nicht, daß sie einseitig ist und daß auch technische Untersuchung und Experiment ihr Recht fordern dürfen, aber ich habe mich als Nichtfachmann dieses Gebietes möglichst entschlagen, um so mehr, da vorläufig auch dort noch die Hypothese eine große Rolle spielt.

Die beiden Hefte der Gutenberg-Gesellschaft vereinigen jetzt sämtliche bisher an die Öffentlichkeit gekommenen Denkmäler der Donat- und Kalender-Type mit Ausnahme des Türkenkalenders, der schon in der Mainzer Festschrift zur Gutenbergfeier in Lichtdruckfaksimile wiedergegeben ist. Auch das vorliegende Heft ist nur möglich geworden durch das freundliche Entgegenkommen der Leiter derjenigen Institute, zu deren Schätzen die hier faksimilierten Stücke gehören, und es ist mir eine angenehme Pflicht ihnen auch an dieser Stelle den wärmsten Dank auszudrücken. Durch liberale Übersendung von Originalen haben mich noch besonders unterstützt die Königliche Bibliothek in Bamberg, das Königliche Staatsarchiv in Hannover, die Stadtbibliothek in Mainz, die Königliche Hof- und Staatsbibliothek sowie Herr Jacques Rosenthal in München. Den Nachweis des im Besitz des letztgenannten befindlichen Donatfragments verdanke ich Herrn Dr. Zedier, dem ich überdies für manche Auskunft und vor allem für die reiche Belehrung und Anregung durch seine vorjährige Arbeit zu großem Danke verpflichtet bin. Wo sein Name ohne weiteren Zusatz genannt ist, ist überall dieses erste Heft der Gutenberg-Gesellschaft gemeint. Für freundliche und tüchtige Teilnahme an meiner Arbeit und ihrer Drucklegung bin ich endlich den Herren Professor Velke und Heinrich Wallau in Mainz dankbar. Andere Förderer und Helfer habe ich an ihrer Stelle genannt.

Dem Vorstand der Gutenberg-Gesellschaft wird man mit mir Dank wissen, daß er auf meinen Vorschlag eingegangen ist, einen Abdruck des Donattextes diesem Hefte als Anhang beizufügen, nach dem in Zukunft zitiert werden kann. Das Nötige darüber findet man in der vorangeschickten Vorbemerkung. Ich hoffe daß auch andere über die Donat schwebenden Fragen durch diese Beigabe einer Beantwortung näher gebracht werden.

BERLIN, am Johannistag 1903.

DER VERFASSER.



Die „Donat- und Kalendertype“, deren Denkmäler teils im ersten Heft dieser Veröffentlichungen abgebildet und besprochen worden sind, teils hier als Nachtrag mitgeteilt werden, ist unsere älteste wirklich nachweisbare Druck(schrift). Durch Zedlers überaus glücklichen und bedeutamen Fund des deutschen astronomischen Kalenders für 1448 steht jetzt fest, daß sie schon 1447 in Gebrauch gewesen ist und zwar in einer Gestalt, die nicht mehr die erste und ursprüngliche war, da uns im Pariser 27zeiligen Donat eine ältere Stufe derselben Schrift vorliegt, die wir nur zeitlich nicht genauer fixieren können. Diesen Tatsachen gegenüber muß die Type der 42zeiligen Bibel (B⁴²) auf den ersten Platz verzichten, den ich ihr nach dem früheren Stand unserer Kenntnisse glaubte anweisen zu müssen.¹ Wir werden die Vollendung dieses großen Werkes nach der Jahreszahl im Exemplar des Leipziger Buchgewerbemuseums jetzt wohl auf 1453/54 ansetzen dürfen,² doch gibt uns das kein Recht, die Entstehung der darin gebrauchten Type über das Jahr 1450 hinaufzurücken. Was aber die Ansprüche des Hupp'schen und St. Pauler Missale speciale und die der holländischen Donate betrifft, so entbehren sie zum mindesten der Begründung durch unaufhebbare äußere Zeugnisse. Das wird uns natürlich nicht abhalten, die inneren Gründe, die sie für sich ins Feld führen, unbefangene zu prüfen. Zunächst aber erwächst uns aus der Beglaubigung des Alters, die die D(onat- und) K(alender-)Type für sich voraus hat, das Recht und die Pflicht, ihren Bestand, ihre Entwicklung und Anwendung aus den zerstreuten kleinen Druckdenkmälern festzustellen und erst nach Schaffung dieser Grundlage an die Probleme zu gehen, die die Geschichte des ersten Buchdrucks immer noch bietet.

Ihre Fortsetzung findet die DKType in der Schrift der 36zeiligen Bibel (ältestes bekanntes Datum des vollendeten Werkes 1461) und der Bamberger Pfisterdrucke (letzte ausdrückliche Datierung 1462), sie hat also, soweit wir sehen können, eine Lebensdauer von noch nicht 20 Jahren gehabt. Vergleicht man die während dieser Zeit mit ihr hergestellten Drucke, so kann es auf den ersten Blick zweifelhaft erscheinen, ob wirklich überall dieselbe Schrift vorliegt. Bei einer näheren Untersuchung, für die jetzt in den Lichtdruckfakfamilien ein vorzügliches Material jedermann zur Verfügung steht, ergibt sich aber mit aller Sicherheit, daß der größte Teil der gebrauchten Typen auf dieselben Stempel, vielleicht sogar auf dieselben Matrizen zurückgeht. Man beachte nur das Durchgehen solcher Zufälligkeiten, wie die nach links schiefe Stellung der Hauptformen von d und ff, das bei einem Nachschneit ganz undenkbar wäre. Bei einer beschränkten Anzahl von Buchstaben haben allerdings tatsächlich Änderungen stattgefunden. Infolgedessen finden wir verschiedene Formen, die sich ablösen oder neben einander hergehen, aber gerade letzteres ist ein neuer Beweis für die Einheitlichkeit der Type, da ein Nachahmer sich gewiß begnügt haben würde je eine bestimmte Form nachzuschneiden.

Nach dem Auftreten neuer und dem Verschwinden älterer Formen habe ich bereits früher (Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 289 ff.) die vorher angedeuteten drei Stufen der Schrift unterschieden, die dann auf Grund vollständigeren Materials und eingehenderer Untersuchung von Zedler genauer beschrieben und scharfer begrenzt worden sind:

1. die „Donattype“, die Schrift des Pariser 27zeiligen Donats (D²⁷), vgl. unten Nr. 1;
2. die „Kalendertype“, die Schrift der Kalender- und anderen kleinen Drucke von 1447 bis c. 1457, vgl. unten Nr. 2—10;
3. die „Type B³⁶⁶“, die Schrift der 36zeiligen Bibel, identisch mit der der späteren Pfisterdrucke, vermutlich von 1457/58 bis 1462 oder später.

Nur die beiden ersten Perioden der Schrift sollen uns hier beschäftigen, was natürlich nicht ausschließt, daß zur Erläuterung und Unterstützung gelegentlich auch die dritte herangezogen wird. Ehe wir an die Aufführung und Beschreibung der einzelnen Druckdenkmäler gehen, wird es nötig sein einige allgemeine Bemerkungen über die Beschaffenheit der Type vorauszuschieken.

I. Allgemeines über Form und Bestand der DKT^e.

Nach Messungen an den Originalen, die aber infolge der verschiedenen Zusammenziehung des angefeuchteten Pergaments oder Papiers nicht ganz übereinstimmende Werte ergeben, hatte die Type eine Kegelhöhe von reichlich 8 (genauer 8—8,2) mm, wovon ungefähr 5 mm auf die n-Höhe kommen. Die Oberlängen sind etwas größer als die Unterlängen, ungefähr 1,2 : 1,1 mm, und außerdem ist über den Oberlängen noch etwas Raum frei, um das Zusammenstoßen der Zeilen zu verhindern. Dagegen reichen die Unterlängen hart an die Grenze des Typenkörpers heran, wie man namentlich an der ersten Zeile des Ablaßbriefes (Taf. I) sehen kann, wo p unten etwas beßnitten ist, um das Zusammentreffen mit ff der kleinen Type zu vermeiden. Infolge dieses Unterschiedes stehen gestürzte Buchstaben, wie Zedler Taf. III a 2 (discerni) oder V 1 (miucoës), etwas über der Linie.

Dieses Verhältnis der Ober- und Unterlängen zur n-Höhe zusammen mit der Stärke der Grundstriche von c. 1 mm gibt der Schrift ein außerordentlich gedrungenes Aussehen und läßt die bedruckte Seite übertoll erscheinen. In der kleinen Textschrift des eben angeführten Ablaßbriefes ist nur die n-Höhe gegenüber der großen Schrift reduziert, während die absoluten Maße der Ober- und Unterlängen fast gleich geblieben sind. Ähnlich verhält sich zu unserer Type die Schrift von B⁴². Auch sie unterscheidet sich in der Hauptsache durch die n-Höhe (4,2 : 5 mm) mit entsprechender Verminderung der Stärke und der weißen Zwischenräume, erhält aber dadurch ein ungleich schlankeeres Aussehen.

Die Formen der Type sind die der eckigen Mißalßchrift, in der damals in Deutschland die meisten liturgischen Bücher und auch die sorgfältigeren Bibelhandschriften ausgeführt wurden. Die Kalligraphie des ausgehenden Mittelalters, die für das Studium der ältesten Typenart grundlegend sein mußte, hat leider noch keine Darstellung gefunden,³ und mir selbst fehlt das Material, um die genannte eckige Mißalßchrift nach den verschiedenen Varianten, in denen sie auftritt, zu klassifizieren. Ihre Eigenart erhält sie im allgemeinen dadurch, daß die Feder am oberen und unteren Ende der senkrechten Balken von i- oder n-Höhe mit kräftigem Schrägstrich ansteht und endet. Indem die kleinen Spigen, die hierdurch nach rechts und links entstehen, sich ganz oder beinahe berühren, erhält die Schrift ihr gitterartiges Aussehen. Die Probe, die ich hier gebe, ist einem liturgischen Psalterium (Berlin, Königliche Bibliothek Mus. Z 27) entnommen, das im Jahre 1430 oder unmittelbar darnach in einem Dominikanerkloster der Diözese Bamberg geschrieben, also jedenfalls von Einwirkung der Druckschrift noch frei ist. Die Schrift ist nicht über-

mäßig sorgfältig ausgeführt und macht insofern einen etwas fremdartigen Eindruck, als die oberen Schrägstriche nicht ganz geradlinig, sondern ein wenig geschwungen ausgeführt sind, sie zeigt jedoch eine andere Eigentümlichkeit, die nicht überall so streng durchgeführt ist, die aber für die Druckschrift, die uns hier beschäftigt, vorbildlich gewesen ist. Es besteht nämlich beim Schreiben das offenbare Bestreben, die senkrechten Grundstriche in

D Omīe dōs nīs ite spē pō.
 mau: saluī me fac et oī.
 be pteqñābz me ⁊ libā me. Ne.
 qñto capiāt ut leo aīaz meā: dū
 tō ē q redimat neq: qui saluī fa.
 aat. **D** ōie dōs nīs ū fca illud: ū
 ē ūqñas ī māibz meā. **S** i reddi
 di recubēcūbz ī māla: teabam
 mīto ab ūmīnis meā iāntis. **P** a.
 sefē ūmīnis aīaz meā ⁊ wphā:

möglichst gleiche Entfernung von einander zu setzen, was nur dadurch erreicht werden kann, daß diejenigen Buchstaben, die in n-Höhe Ausladungen nach rechts haben, wie e e f t, mit dem folgenden Buchstaben in unmittelbare Berührung treten und so bei diesem für den oberen Ansaßstrich keinen Raum lassen. Man vergleiche in Zeile 3 der Probe die Buchstabenverbindungen eq, ti, Z. 5 red, Z. 6 feci, Z. 8 retrī, und man wird leicht sehen, welchen Einfluß die genannten Buchstaben auf die Gestalt der ihnen folgen-

den ausüben. Dieser Einfluß ist sehr geringfügig bei folgendem e q und ähnlich gebildeten Buchstaben, hier fällt einfach der kleine Aufstrich, die nach links vorstehende Spitze, weg. Größere Veränderung erleiden alle Buchstaben, die mit einem i-Zug beginnen. Hier sind genau genommen zwei Fälle zu unterscheiden: nach dem wagerechten Balken von c, t, f wird der folgende i-Strich einfach nach unten gezogen (vgl. Z. 8 tr, ti); nach e und r, die mit einem Zug rechts abwärts endigen, ist das nicht möglich, es muß neu angefaßt werden, und so folgt nach diesen ein Zug rechts aufwärts (besonders deutlich in Z. 7 und 9 mels), sodaß das i einen spitzigen Kopf erhält. Auf den Fuß der Buchstaben üben diese Verbindungen in der Handschrift keinen Einfluß aus, da ja hier Raum für den gewohnten Schräganfaß vorhanden ist.

Nach einer ähnlichen Vorlage hat der Zeichner und Stempelstecher der DKType gearbeitet und daraus erklärt sich der für uns auffallende Bestand ihrer Formen für die „gemeinen“ Buchstaben. Zunächst ist für jeden eine unverbundene Form vorhanden (Hauptform, a', b' usw.), fast alle mit ausgebildeten Spitzen nach links. Solche Spitzen erscheinen nach dem Vorbild mancher Handschriften in n-Höhe auch an den Buchstaben mit Oberlängen, wo sie eigentlich nur bei f und ū eine graphische Berechtigung haben, merkwürdigerweise fehlen sie jedoch in unserer Type bei b. Ganz ohne Spitze sind die abweichend gebildeten x, l, z, s, o. Diese erscheinen natürlich nur in einer Form, fast alle anderen haben daneben noch eine Anßlußform (Nebenform, wie ich sie trotz Hups Einspruch⁴ auch weiter nennen möchte, a'', b'' usw.). Bei ihrer Herstellung mußte, da der mechanische Typenguß den Freiheiten der Schreiberhand nicht zu folgen vermochte, notwendig etwas schematisiert werden. Behufs engen Anßchlusses an den vorhergehenden

Buchstaben mußte das Buchstabenbild in der Nebenform unmittelbar an den Rand des Typenkörpers treten und dadurch fiel mit der oberen Spitze auch die am Fuße weg. Ein gewisser Ersatz für diesen Ausfall ist dadurch gegeben, daß bei den Buchstaben mit breiterem Oberkörper auch der Fuß etwas breiter gehalten ist als bei den mit reinem i-Zuge, und so von ihnen der Anschluß an den nachfolgenden Buchstaben auch unten beinahe gewonnen wird. Wie diese „Nebenform“, die sich nur durch die glatte Anfangsseite von der Hauptform unterscheidet, technisch hergestellt wurde, ob durch Abfeilen des ganzen Typenkörpers oder durch Guß mit überhängenden Spitzen, die sich dann leicht und sicher wegnehmen ließen, oder durch besondere Stempel und Matrizen, das kann jetzt dahingestellt bleiben. Diese einfache Art der Nebenform finden wir bei allen Buchstaben, die nicht mit i-Zug beginnen, in ältester Zeit scheint sie aber auch bei i existiert zu haben und zwar für den oben angeführten Fall von fi, gi, ti, für den sie sich sehr gut eignet. Überbleibsel davon haben wir noch im Pariser 27zeiligen Donat, Zedler Taf. II a 6 mittig, III b 21 und 27 legistem. Im allgemeinen aber sind die Anschlußformen der mit i-Strich beginnenden Buchstaben nach der oben besprochenen Norm von ei, ri behandelt und mit einem nach rechts aufsteigenden spitzen Kopf versehen worden, was auch nach f, g, t ufw. einen ganz erträglichen Zug ergibt. Für diese spitzköpfige Form von i, n, m, p, r, u, x waren natürlich unbedingt besondere Stempel nötig. Nur bei w begnügte man sich mit einer Nebenform nach der anderen bequemeren Art; v und y haben keine Nebenform (über v vgl. jedoch unten S. 14). Eine weitere Veränderung gegenüber der Hauptform war nur nötig bei x², wo der für den Buchstaben charakteristische Schwanz nach rechts herum gezogen werden mußte, da er links keinen Platz fand. Eine Art Assimilation ist eingetreten bei u², dessen zweiter Zug ebenfalls spitzköpfig gebildet ist wie der erste. In der obigen Schriftprobe ist eine solche Annäherung der beiden Züge unterblieben.

Gering ist die Zahl der legierten d. h. der auf einem Typenkörper vereinigten Buchstaben; sie beschränken sich auf ff, pp, ff, ff, wozu erst in B³⁶ einige weitere hinzukommen (ct, ff). ff, ff und ff haben ebenfalls ihre Nebenform. Bei der von ff ist ähnlich wie bei u eine Assimilation eingetreten und die obere Spitze des zweiten f weggefallen, doch finden wir im Pariser D²⁷ noch ein regelmäßig gebildetes ff². Anstatt der Ligatur haben wir die Zusammenfügung eines halben d mit e² und o² (vgl. die Schriftprobe Z. 4 und 8 und die in Anm. 3 angeführte Abhandlung von Wilhelm Meyer), vereinzelt auch mit a² und u², ein Verfahren, das in B³⁶ weitere Ausbildung erfahren hat. Auffallend ist, daß das halbierte d nur in der Hauptform vorkommt. Möglicherweise liegen derartige Zusammenfügungen auch anderwärts vor, z. B. in manchen Fäliien bei m und u.

Dagegen ist die Type sehr reich an Buchstaben mit Abkürzungszeichen, die ich hier nicht aufzählen will, da sie in Zedlers Typentafel (Taf. XIII) mit einem Blick zu übersehen sind. Es entspricht wohl der handschriftlichen Vorlage, daß von manchen Abkürzungen Varianten vorkommen, die sich nur dadurch unterscheiden, daß das Kürzungszeichen weiter nach rechts oder links verschoben ist. Bei dem geringen Umfang und der fragmentarischen Erhaltung der Druckdenkmäler läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob diese Varianten von Anfang an da waren oder erst im Lauf der Zeit entstanden sind. Jedenfalls ist es gegenüber der Tatsache, daß z. B. u¹ schon im Pariser und Londoner D²⁷, a¹ und o¹ im Türkenkalender mit verschieden gestelltem Abkürzungsstrich vor-

kommen, nämlich aus dem Fehlen von \bar{n}^1 mit nach rechts verschobenem Strich in den älteren Denkmälern dieser Type bestimmte chronologische Folgerungen zu ziehen (Zedler S. 42). Zweifellos ist, daß die Kürzungszeichen nicht losse, sondern mit dem Buchstaben zusammen gegossen waren. Zedler nimmt zwar an, daß in gewissen Fällen das Zeichen für ur auf besondrerer Type gestanden habe, doch scheint mir kein zwingender Grund dafür vorzuliegen. Anders verhält es sich mit dem für pro, vgl. Zedler S. 46 f. Die meisten Abbreviaturen haben auch entsprechende Nebenformen, mindestens ist aus dem Nichtvorkommen nicht mit Sicherheit auf das Fehlen überhaupt zu schließen. Nur p^2 mit Kürzungszeichen scheint wirklich zu fehlen, doch hat man wenigstens im Pariser D²⁷ für das häufig gebrauchte Wort *ipse* einige p soweit abgefließen, daß die Spitzen fehlen. Viele von den Abkürzungszeichen waren überhängend gegossen, d. h. sie reichten über den Typenkörper hinaus und wurden über den freien Teil der nächsten Type übergestoßen. Dies geschah jedenfalls im Anschluß an die Praxis der Schreiber, welche die Abkürzungen mit Vorliebe zwischen zwei Buchstaben setzten.

Die Versalien sind breit und kräftig, mit zum Teil geschwungenen, zum Teil sogar runden Linien, wie man sie neben den eckigen Minuskeln kaum erwarten sollte. Mit diesen stimmen sie überein in den starken nach links gerichteten Spitzen und Knorren. F erscheint in einer vollen und einer schmälere Form (vgl. darüber Zedler S. 17), P ganz abweichend von der sonstigen Gewohnheit auch mit einem Abkürzungsstrich = Pre. Für U ist keine besondere Form vorhanden, da im Anlaut regelmäßig V zu stehen pflegt. Vollständig fehlen W, X, Y, Z. Für Interpunktion stehen zu Gebote der einfache Punkt in halber n-Höhe, der Doppelpunkt und das Teilungszeichen, doch wird von ihnen nur ein beschränkter Gebrauch gemacht.

Unsere heutige Forschungsmethode, wie sie namentlich von Dziakowski ausgebildet worden ist, begnügt sich nicht damit, den Bestand und die Formen einer Type festzustellen, sondern dehnt die Untersuchung auch auf die bei ihrem Gebrauch geübte Praxis aus. Dahin gehört die Anwendung der parallelen Buchstabenformen, der Gebrauch von Abbreviaturen, die Orthographie, Interpunktion, der Ausschluß der Zeilen, Behandlung der Kapitelanfänge und -Schlüsse und Ähnliches. Wo es sich, wie in unserm Fall, um eine größere Anzahl kleiner Drucke handelt, wird es zunächst darauf ankommen, bei der Beschreibung der einzelnen Stücke die Praxis festzustellen und später zu sehen, welche Schlüsse sich daraus ziehen lassen. Vorauszuschicken ist hier nur eine Bemerkung über den Gebrauch der vorher besprochenen selbständigen und Anschließformen (Haupt- und Nebenformen) der gemeinen Buchstaben. Wie sich schon aus den obigen Ausführungen ergibt, soll die Anschließform stehen nach c, e, f, g, r, t, x und nach den analog gebildeten Versalien C, E, F. Nach y, wo sie ebenfalls am Plage wären, steht regelmäßig die Hauptform, abweichend von der Praxis in B⁴². Eigentümlich ist das Verhalten nach f. Da sich dieses mit nachfolgendem niedrigen Buchstaben nicht berührt, sollte man die Hauptform erwarten, wie es in der Handschrift wohl überall (vgl. die obige Probe) und mit ganz geringen Schwankungen auch in B⁴² und später in B³⁶ und den sicheren Pfisterdrucken der Fall ist. Trotzdem steht in unseren kleinen Drucken, mit Ausnahme einiger Fälle besonders im astronomischen Kalender und im Ablaßbrief, durchweg die Nebenform. Der Grund liegt jedenfalls darin, daß der Fuß von f in unserer Type breiter gehalten ist als bei i, n usw. und fast so breit wie bei e, f, t, sodaß der folgende Buchstabe in der Hauptform zu weit

vom Stamme des \int entfernt zu ſ eben kommt, auch wenn \int oben überhängend gegossen ist. In der Type B⁴² ist dieser Fehler vermieden. Derselbe Grund besteht auch für die Setzung der Nebenform nach ſ . Bei der folgenden Beschreibung sind diese Regeln als gültig vorausgesetzt.

II. Die einzelnen Druckdenkmäler. In der folgenden Aufzählung der erhaltenen Denkmäler unserer Type sind die Stücke vorangestellt, welche in eine sichere chronologische Folge gebracht werden können (Nr. 1—5). An die Kalenderdrucke für 1455 und 1457 (Nr. 4 und 5) schließt sich der typographisch nahestehende Cifanus (Nr. 6) an. Der chronologischen Einordnung entziehen sich am meisten die späteren Donatdrucke. Sie sind deshalb und auch der Übersichtlichkeit halber am Ende zusammengestellt (Nr. 7—10). Zur Vergleichung ist ein Donat in Type B³⁶ binzugefügt (Nr. 11).

Die Beschreibung richtet sich vor allem auf diejenigen Punkte, die typographisch interessant oder für die Vergleichung der Stücke unter sich und mit den anderen ältesten Drucken wichtig sind. Um hier eine gewisse Vollständigkeit und Übersichtlichkeit zu erreichen, mußte manches wiederholt werden, was bereits von Wyß und Zedler behandelt ist, ohne daß in jedem einzelnen Falle Übereinstimmung oder Abweichung notiert werden konnte. Soweit als möglich ist aber, namentlich was das Sachliche und Sprachliche betrifft, unter Verzicht auf nochmalige Darstellung auf sie und andere neuere Forscher verwiesen. Die ältere Literatur vor Heffels enthält so viel Phantastisches und so wenig tatsächliche Angaben und Beobachtungen, daß nur ausnahmsweise Veranlassung war sie anzuführen. Die Donatstelen sind nach dem Abdruck im Anhang dieses Heftes zitiert. Da von den meisten Drucken das Faksimile vorliegt, konnte bei diesen und anderen Zitaten von der Wiedergabe der Abkürzungen und sonstiger graphischen Eigentümlichkeiten abgesehen werden.

1. 27 ZEILIGER DONAT, PARIS. Ursprünglich eine Lage von 14 Blättern; erhalten nur das Doppelblatt 5 + 10. Zeilenlänge 155—162 mm. Pergament. Paris, Bibliothèque Nationale Vél. 1036 (Objets exposés Nr. 37). Vollständiges Faksimile in Lichtdruck (um wenige Millimeter verkleinert) bei Zedler Taf. II—III mit Umschrift der schlecht erhaltenen Seiten; Faksimile von Bl. 10b in Zinkätzung bei J. E. Hodgkin, *Carliora* Vol. 2 (1902). S. 28. Frühere Nachbildungen sind wertlos. Inhalt:

- Bl. 5a = Don. 16,³⁷ audiam — 16,⁷³ legit
 „ 5b = „ 17,¹ ADuerblum — 17,³⁵ comparatio
 „ 10a = „ 28,¹⁶ plusquamperfecto — 29,³⁵ pluraliter
 „ 10b = „ 29,³⁵ cum doceremur — 30,³⁰ cum legiffem.

Vgl. Goth. Fischer, Beschreibung einiger typographischen Seltenheiten. Lief. 1. Mainz 1800. S. 55. — Derf., Essai sur les monumens typographiques de Jean Gutenberg. Mayence l'an 10. S. 68. — J. H. Heffels, Gutenberg. London 1882. S. 176—178. — K. Dziątko, Gutenbergs früheste Druckerpraxis. (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. Heft 4. 1890.) S. 127 f. — Zedler S. 14—22.

Das Doppelblatt wurde im Jahr 1800 oder kurz vorher von Fr. J. Bodmann als Umschlag eines Rechnungsheftes im Archiv der Stadt Mainz aufgefunden und von G. Fischer,

der die ersten Notizen darüber veröffentlichte, der Pariser Nationalbibliothek überwiesen. Es war und ist auch jetzt noch im Einbände so gefaltet, daß die Seiten 10a und 5b die Außenseiten bilden. Die Blätter messen jetzt c. 25×17 cm, sind aber anscheinend erst beim Einbinden in Paris soweit beschritten worden, wenigstens oben, wo die von zwei verschiedenen Händen des 17/18. Jahrhunderts herrührenden Aufschriften des Rechnungsbuches teilweise weggeschnitten sind: Bl. 10a *Uffgerichter Vertrag wegen der aigen guetter/ zae Heyderßheim 1492 / A* und Bl. 5b *Heyderßheim*. Dabei wurde auch die Hälfte einer im 15. Jahrhundert in der oberen Ecke von 5b geschrieben Zahl weggeschnitten, die von Bodmann und Fischer noch vollständig als 1451 gelesen wurde und deren Reste auch jetzt nicht anders gedeutet werden können. Das Fragment wird infolgedessen häufig als Donat von 1451 angeführt. Zweifel an der Echtheit dieser Inschriften im ganzen oder einzelner Teile derselben, die noch neuerdings geäußert worden sind (Hessels S. 177; Wyß in der Mainzer Festschrift Gr. Ausg. S. 319; Zedler, Gutenbergforschungen S. 51 f.), scheinen mir nicht berechtigt. Indessen kann der Wert der Zahl 1451 als terminus ante quem, der auch unter Voraussetzung der Echtheit von einigen bestritten worden ist, jetzt dahingestellt bleiben, nachdem Zedlers Fund des Kalenders von 1448 erwiesen hat, daß die Type bereits Ende 1447 in einer fortgeschritteneren Gestalt vorlag.

Auf den ehemaligen Außenseiten des Rechnungsheftes, das der Länge nach geknickt aufbewahrt worden ist, hat die Schrift durch Abreiben so stark gelitten, daß sie teilweise unlesbar geworden ist, doch ist gerade auf der rechten Hälfte von Bl. 10a, die wohl nach innen umgeschlagen gewesen ist, erkennbar, daß der Druck mindestens zum Teil scharfer war, als Zedler (S. 16) zugeben will. Allerdings macht die Schrift gerade auf den besser erhaltenen Seiten 5a und 10b einen in den Umrisseu sehr verschwommenen Eindruck, indessen liegt das vielleicht mit daran, daß diese von der rauhen Seite des Pergaments gebildet werden. An einigen Stellen ist mit Tinte nachgebessert; dazu gehört auch Taf. IIa 6 mittig, wo das erste hohe t aus niedrigem s (schlecht) herausgekommenem t korrigiert ist. Die Stelle ist also nicht im Sinne von Zedler S. 22 veränderbar. Auch die ganz in der Nähe (IIa 5) allein vorkommende Form des 2 mit nach rechts gewendetem Schwanz scheint mir der Korrektur dringend verdächtig.

Im übrigen ist auf die ausführliche Behandlung der Type nach Beschaffenheit und Form bei Zedler S. 15 ff. und auf seine Typentafel zu verweisen. Offenbar befindet sich die Schrift in einem Versuchs- oder Übergangsstadium. Es sind gleichzeitig mißlungene und bessere Formen neben einander vorhanden, von denen nur die letzteren in späteren Druckdenkmälern wiederkehren. Zu den schon bei Zedler angeführten Fällen ist noch 1 hinzuzufügen, das, soweit erkennbar, überall eine niedrige breite Form hat mit ausgeprägt e-artigem spittem Fuß, während 2 und 3 in schärferer Gestalt auftreten (vgl. z. B. 10b 7—8 [n, pl'q., fuisse]). Über einige Anschlußformen s. oben S. 4. Besonders auffallend sind die vielen ganz außerordentlich schlecht Linie haltenden Buchstaben, was Zedler wohl mit Recht auf eine Unvollkommenheit des Gießverfahrens zurückführt. Rundes r kommt nicht vor und fehlt vielleicht noch ganz; für das s-ähnliche Abkürzungszeichen hinter q und f finden wir nur die große grobe Form.

Im Saß ist die Verwendung der Haupt- und Nebenform der Buchstaben, soweit sich das bei dem Erhaltungszustand der Schrift und der Unsicherheit der Umrisse beurteilen läßt, im ganzen richtig durchgeführt. Die Fehler, die dagegen vorkommen, erklären sich

nur zum geringsten Teil durch vollständiges Fehlen oder durch Ausgehen der betreffenden Type, sondern beruhen wohl meist auf Versehen und Unachtsamkeit, wie auch das gestürzte i Taf. II a 2. j ist nur ganz selten überhängend und daher regelmäßig von der Nebenform gefolgt. Das halbierte d wird nur mit e und o verbunden; es ist so reichlich vorhanden, daß es auf Bl. 10a (Taf. IIIa) mindestens 62 mal gesetzt werden konnte. Das hohe t² wird nur nach vorhergehendem c und t gebraucht. v und u sind so getrennt, daß ersteres regelmäßig im Anlaut, u im Inlaut steht, also auch vt vel vbum.

Der Gebrauch von Kürzungen ist unregelmäßig, an manchen Stellen gehäuft, spärlicher gegen Ende der Seite. Zedler (S. 19) führt das mit Recht nicht auf den Mangel an Abkürzungen, sondern darauf zurück, daß nach einer Vorlage gesetzt wurde, deren Seiteneinteilung man einzuhalten suchte.

Interpunktion ist überhaupt nicht vorhanden. Die Gliederung der Sätze ist nur unvollkommen durch Verfallen bezeichnet, die der Rubrikator mit einem roten Strich versehen hat. Bei dem häufigen v pluraliter muß dieser Strich allein genügen, weil für v keine Verfallform vorhanden ist. Abbrechen der Worte am Ende der Zeile wird nur da durch Divis bezeichnet, wo genügend Raum ist, daher die Divise in die Spalte eingezeichnet erscheint. Am Ende der vier erhaltenen Seiten findet sich keine Wortteilung, was an die Praxis von B⁴² erinnert.

Die Zeilen sind von ganz ungleicher Länge und es ist kein Versuch gemacht worden, sie durch Gebrauch oder Nichtgebrauch von Abkürzungen oder durch Ausschließen genau zu regulieren. Doch ist auf Bl. 10a mehrmals am Ende der Zeile getrenntes do gesetzt, um sie besser zu füllen. Die Zwischenräume zwischen den Wörtern sind nicht ganz gleich. II a 25 zwischen vt und legeram ist der Ansetz eines Spießes in der Stärke eines Schriftbalkens sichtbar, in vielen anderen Fällen beträgt aber der Zwischenraum mindestens das Doppelte.

In den Kapitelanfängen ist für den Rubrikator ein Quadrat von zwei Kegelhöhen ausgepart und der erste gedruckte Buchstabe als Verfall gesetzt. Die drei vorhandenen Kapitelchlüsse gehen überall auf eine volle Zeile aus, was kaum Zufall sein wird. Auf Bl. 5a ist es durch Vermeidung der üblichen Kürzungen und durch Gebrauch ungewöhnlich vieler Verfallen gelungen sogar Kapitel- und Seitenchluß zusammenfallen zu lassen.

Über den Text s. unten S. 28 und im Anhang.

2. ASTRONOMISCHER KALENDER FÜR 1448. Überschrift fehlt. Ursprünglich 6 einseitig bedruckte, zum Zusammenkleben bestimmte Blätter von mindestens 33 1/2 > 24 cm; davon erhalten die beiden die erste Kolonne bildenden Blätter (Januar-April) mit Verluß einer Zeile in der Mitte und sämtlicher Zeilenenden. Pergament. Wiesbaden, Landes-Bibliothek Ink. 254. — Faksimile bei Zedler Taf. I.

Vgl. Zedler S. 4—14; vorläufige Notiz von demselben im Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 501—503. — Über die Sprache s. Edward Schröder ebenda S. 19. 1902. S. 445—447.

Aufgefunden wurde dieser erste Druck in deutscher Sprache von Zedler im Jahre 1901 in den Deckeln der aus dem Benediktinerkloster Schönau in Nassau stammenden und

auch dort gebundenen Handschrift Nr. 19 der Wiesbadener Landesbibliothek. Rechts ist etwa $1\frac{1}{2}$ em Schrift weggeschnitten, sodaß die Zellenlänge gegen $18\frac{1}{2}$ em betrug. Ob die fehlende Zeile die letzte des ersten oder die erste des zweiten Blattes war, ist nicht zu entscheiden, aber für die Berechnung der Blattgröße gleichgültig, da der verlorenen Zeile am andern Blatt ein Streifen zum Kleben entsprechen mußte. Der breite Linksrand von $5\frac{1}{2}$ em verlangt einen mindestens ebenso großen, wahrscheinlich sogar noch etwas größeren unteren Rand. Das ergibt für das zweite Blatt eine Höhe von mindestens $33\frac{1}{2}$ cm. Das erste Blatt, das doch vermutlich gleich groß war, wird also am oberen Rand einige cm verloren haben. Die Breite dieses Randes erklärt sich nur durch die Annahme, daß in der verlorenen zweiten Kolonne hier eine Überschrift angebracht war. Der ganze zusammengeklebte Wandkalender könnte eine Höhe von 67 und eine Breite von 72 em gehabt haben.

Obgleich die beiden erhaltenen Blätter mit Ausnahme eines e. 1 cm breiten Streifens mit der Schriftseite aufgeklebt gewesen sind und ein Teil der Schwärze mit dem Leim auf den Deckeln der Handschrift zurückgeblieben ist, ist doch der Erhaltungszustand recht gut und nur wenige Stellen sind unleserlich geworden. Der Abdruck erscheint außerordentlich scharf, die Typen sind offenbar neu gegossen und halten gut Linie.

Da bei der Formelhaftigkeit des Inhalts sich immer dieselben Wörter wiederholen und für Deutsch weniger Abkürzungen gebraucht zu werden pflegen als für Lateinisch, zeigt der Druck verhältnismäßig wenige Typenformen, und es ist nicht anzunehmen, daß die beiden verlorenen Kolonnen hierin wesentlich mehr gebracht haben würden. Eigenümlich ist ihm der ausschließliche Gebrauch von l^2 mit flach abgeschnittenem Kopf und schrägem, fast gar nicht gebogenem Oberstrich. f ist regelmäßig überhängend gegossen, sodaß der nächste Buchstabe in der Anschließform dicht an seinen Fuß herangerückt werden kann. Fehlerhafte nach links oder rechts geneigte Exemplare von l^1 finden sich nicht.

Die Verbindung der Haupt- und Nebenformen im Satz ist sehr korrekt. Ich zähle, abgesehen von den Buchstaben nach s , nur 8 Fehler, darunter 4 mal h^2 in *geet hinder* und einmal e^2 in *Mer- / curius*, was, wie bereits Zedler beobachtet hat, auf einem föhlichen Einfluß des vorhergehenden t und r beruhen wird. Bewußt ist auch das Schwanken des Gebrauchs nach l^1 , das einen kürzeren Fuß hat als l^2 und so für die Spitzen des folgenden Buchstabens in der Hauptform besser Platz bietet. Ich zähle 11 l^1 + Hauptform neben 17 l^2 + Anschließform. Wenn man *sonne* in April Zeile 2 und 8 vergleicht, erkennt man leicht, daß das o in letzterem Falle zu nahe an den Balken des f herantritt, in ersterem zu weit absteht. Mehrfach ist den Buchstabenverbindungen, deren Zusammenstoß noch nicht exakt genug erschien, wie $f + o^2$ usw. (Zedler S. 11) mit Tinte nachgeholfen. Die Zahlzeichen x , v , l sind überall als selbständig behandelt und beeinflussen einander auch in der Zusammensetzung nicht. Als Buchstabe steht v nur zu Anfang des Worts. s kommt nur nach o vor, da aber regelmäßig. Halbiertes d erscheint nur mit e verbunden, aber nicht regelmäßig; zur Anwendung von do war keine Gelegenheit. Hohes t kommt nicht vor: tt wird durch zwei niedrige t wiedergegeben, und ct ist dem deutschen Texte fremd.

Verfallen sind in den Monatsnamen und in den Sajanfängen gebraucht. Als Interpunktion steht der Punkt in halber n-Höhe zur Satztrennung vor folgender Versfall (aber nicht am Ende der Abchnitte) und vor und nach dem als Zahlzeichen einzeln

gebrauchten x (nicht auch bei zusammengefügten Zahlen). Vor und nach dem Punkt ist stets ein Spatium eingeschoben.

Jeder Monat bildet einen besonderen Druckabschnitt mit einer Überschrift, die durch je eine Zeile Durchstoß vom Text getrennt ist. Nicht gebrauchte Zeilenreste sind leer gelassen, aber gleichzeitig als Durchstoßzeile zur Absetzung der Überschrift mit verwendet, wodurch die Stellung der letzteren beim März sich verschoben hat. Für den Rubrikator ist am Anfang des Januar ein Quadrat von 4, bei den übrigen Monaten eins von 2, in der Mitte des Monats eins von 1 Kegelhöhe ausgespart, das letzte nur zur Setzung des C-Zeichens, wogegen an dieser Stelle der Punkt fehlt. Mit demselben Zeichen sind auch die Monatsüberschriften versehen. Vgl. Zedler S. 12.

Über den Text, eine „Ephemeride der Mondphasen, der Sonne und der alten Planeten“, s. die Ausführung Zedlers und seines astronomischen Mitarbeiters Professor Baußinger S. 4 ff. Ebenda ein Abdruck des Textes mit den notwendigen Ergänzungen. Es ergeben sich dabei einige Fehler in den einzelnen Angaben des Kalenders; doch steht fest, daß die Ephemeride nur für das Jahr 1448 gemeint sein kann; vgl. auch Baußinger im Literarischen Centralblatt 1902. Sp. 1662 gegen K. Haebler ebd. Sp. 1434 f. Gänzlich ausgeschlossen scheint, daß der Kalender erst nach dem Jahre, für das er gilt, gedruckt sein sollte.

Über Sprache und Orthographie s. Edw. Schröder a. a. O. Danach spricht nichts dagegen, daß der Text in Mainz verfaßt und gesetzt ist, die große Konsequenz der Orthographie sogar dafür, daß Verfasser und Drucker eine Person waren. Jedenfalls fehlt jede Beimischung aus einem fremden Dialekt.

3. ABLASSBRIEF VON 1454/55. Formular von 31 Druckzeilen, beginnend *Vniuersis*. Einseitig bedrucktes Pergamentblatt. Zeilenlänge ohne Initiale und Teilungsstriche bis zu 226 mm. Vier durch kleine Varianten unterschiedene Abzüge desselben Satzes mit gedruckter Jahreszahl 1454 und 1455. Älteste bekannte Ausfertigung vom 12. November 1454 im Königlichen Staatsarchiv in Hannover (Druck a nach Heffels); Faksimile derselben s. unten Taf. I. Andere Abbildungen in Lichtdruck f. bei J. E. Hodgkin, *Rariora* Vol. 2. 1902. Taf. nach S. 14 (ausgefülltes Pariser Exemplar 1454, Druck c) und in Facsimiles from early printed books in the British Museum. London 1897. Taf. 4 (1455; Druck d), in Ägung der Reichsdruckerei bei K. Burger, *Monumenta Germaniae et Italiae typographica* Taf. 138 (Exemplar der Universitätsbibliothek Leipzig 1455, Druck d). Lithographische Nachbildungen weiterer Exemplare bei de Laborde und Pern, Zinkätungen bei van der Linde.

Aus der umfangreichen Literatur vgl. besonders Léon de Laborde, *Debut de l'imprimerie à Mayence et à Bamberg*. Paris 1840. S. 7 ff. — G. H. Pern, Über die gedruckten Ablassbriefe von 1454 und 1455. (Aus den Abhandlungen der Berliner Akademie von 1856.) Berlin 1857. — A. van der Linde, *Geschichte der Erfindung der Buchdruckkunst*. Bd. 3. Berlin 1886. S. 829—846. — J. H. Heffels, *Gutenberg*. London 1882. S. 150 ff. — K. Dziątko, Beiträge zur Gutenbergfrage. (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. Heft 2.) Berlin 1889. S. 56—86. — A. Wyß im Centralblatt für Bibliothekswesen 7. 1890. S. 413 ff. — Ch. Enschédé, *Technisch onderzoek naar de uitvinding van de boekdruckkunst*. Haarlem 1901. S. 35 ff. — Zedler S. 49.

Die schwierige Frage der Ablaßbriefdrucke von 1454 und 1455 verlangt eine besondere Behandlung. Für uns kommen hier nur die in der großen Type gesetzten Stellen in Zeile 1. 22. 23. 28. 29 des 31zeiligen Formulars in Betracht. Diese Stellen sind in allen Abdrücken durchaus gleich. In dem auf unserer Tafel I abgebildeten Exemplar liegt sicher der älteste Druck vor mit Zeile 25 *excooionū für excoicationū*. Es ist ausgestellt für den Grafen Julius von Wunstorpe (Wunstorf), seinen Sohn Ludolf und einen Bernhardus Hagenori Hildensis diocesis, datiert von Frislar den 12. November 1454 und unterzeichnet von *Johannes de Castrocoronato* (Johann von Kronenberg; vgl. Pers. S. 707) in *praemissis dicti domini Paulini* (Chappe) *substitutus*.

Die große Type ist scharf, aber etwas zu kräftig zum Abdruck gekommen. Mehrere Bogen über 1 in Zeile 28—29 zeigen eine kleine Verletzung in der Mitte. Über die Formen und Formenverbindungen läßt sich bei der Kürze des Textes wenig Charakteristisches anführen. *f* und *ff* sind stets überhängend und in 5 Fällen (davon einmal *f*) mit der Hauptform des folgenden Buchstabens verbunden, in 2 Fällen (in demselben Wort *Miserereatur*) mit der Nebenform. Im übrigen sind die Buchstabenverbindungen durchaus korrekt. Die 3 *l*² haben deutlich den gebogenen Strich über sich. *u* ist 3 mal nach *o*, einmal ungewöhnlicherweise nach *a* gesetzt, was aber mit dem häufigen Gebrauch von *u* in der kleinen Texttype übereinstimmt. *ç* (Zeile 23 und 29) erscheint sonst nirgends in unserer Type; vielleicht ist es aus *i* zurechtgemacht, wofür namentlich das zweite Exemplar spricht. *f*¹ in absolutis ist etwas nach rechts geneigt und *t*² in articulo zu *ß*mal gegossen; vgl. unten S. 30. Zur Interpunktion war innerhalb der großen Schrift keine Veranlassung; in der Textschrift ist sie reichlich vorhanden. Auf Gleichheit der Zeilen ist vom Setzer kein Gewicht gelegt. Im ganzen Formular ist in den zwischen *ti* und *el* schwankenden Silben die *t*-Orthographie durchgeführt.

4. TÜRKENKALENDER FÜR 1455. Überschrift: *Eyn manūg d' cristēheit widd' die turckē*. Papier. Jezt 6 lose Blätter von 22×16½ cm, Bl. 5b und 6 leer; die voll bedruckten Seiten mit 20 (ausnahmsweise 21) Zeilen von 11—12 cm Länge. München, Hof- und Staatsbibliothek Cim. 62. — Faksimile in Lichtdruck f. Malzer Fechtschrift Taf. 31—35, in Zinkätzung bei Neuhaus (f. unten); auch unter den photographischen Einzelaufnahmen aus den Schätzen der Hof- und Staatsbibliothek von Hofphotograph Karl Teufel in München, Nr. 621—629.

Vgl. besonders C. F. v. Aretin im Neuen Literarischen Anzeiger 1806. Nr. 21—24. (Erste Notizen nach der Auffindung.) — A. Wyß, Der Türkenkalender für 1455, ein Werk Gutenbergs. Malzer Fechtschrift 1900. S. 305—321 und Taf. 31—35. — Joh. Joachim, Die „Mahnung der Christenheit wider die Türken“ aus dem Ende von 1454. Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten hrsg. von K. Dziagko Heft 14. 1901. S. 87—102. — Die Mahnung. Das erste gedruckte Buch Gutenbergs in deutscher Sprache. Herausgegeben und erläutert von Joh. Neuhaus. Kjöbenhavn 1902. — Edw. Schröder im Centralblatt für Bibliothekswesen 19. 1902. S. 442—445.

Der Druck wurde 1806 von J. B. Docen in der Jesuitenbibliothek in Augsburg wiederaufgefunden, wo er bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts von Felix Oefele (Evelius) mit der Aufschrift *Liber Eximiae Raritatis et inter Cimelia Bibliothecae asservandus* (vgl. das Faksimile Bl. 1a) versehen worden war. Er war mit einer Handschrift ent-

haltend Nachrichten über Begebenheiten von 1452 zusammengebunden und bildete eine Lage von 3 Doppelblättern, indem das unbedruckte Blatt nach vorn umgeflagen war, sodaß es den Schuß für das erste bedruckte abgab. So ist der Druck ohne Zweifel auch ursprünglich ausgegeben worden, da zwei Lagen von 2 + 1 Doppelblatt doch höchst unbequem gewesen wären. Ich behalte jedoch im Folgenden die Zählung lediglich nach den bedruckten Blättern bei. Jetzt werden die Blätter lose in einer Mappe aufbewahrt. Das Wasserzeichen des Papiers ist ein Mohrenkopf mit Stirnbinde (vgl. Wyß S. 305). Aus seiner Stellung im oberen Falz von Bl. 2/3 geht hervor, daß jedes Doppelblatt nur ein Viertel von einem Bogen sehr großen Formats ist, daß also das Schriftchen eigentlich als Oktav zu bezeichnen ist. Der Druck wurde jedenfalls seitweise ausgeführt, der der Rückseite nicht so kräftig wie der der Vorderseite, daher ein größerer über die ganze Höhe der Seite gehender Defekt auf Bl. 1b, kleinere auf 2b, 3b und 4b. Diese fehlerhaften Stellen sind mit Tinte nachgebeffert. Sonst ist der Druck von tadelloser Erhaltung.

Die Type ist im ganzen scharf, macht aber bei weitem keinen so frischen Eindruck wie im Astronomischen Kalender. Die l-Haken haben vielfach schon gelitten. a erscheint einmal (1b15) in der steifen eckigen Form. Auffallend ist ein etwas schiefes e¹ (z. B. 1b13, 3b1), das zu weit vom vorhergehenden Buchstaben absteht und ein vereinzelt e¹ (1a10 und 4a20) mit nahe am Kopf ansetzendem nach links, nicht nach rechts wie im Pariser D²⁷, offenem Bogen. Die i² sind gemischt aus der Form mit Schrägstrich und mit Rundung; von beiden scheinen auch Varianten vorzukommen, doch gelingt es nicht, bestimmte Unterschiede festzuhalten. f ist bis auf wenige Fälle nicht überhängend gegossen und hat infolge dessen meist einen stark gekürzten Kopf. Wohl um ihn in seiner natürlichen Breite belassen zu können, ist von f¹ eine nach links geneigte Form hergestellt (z. B. 1a4 in, 9bofe), die fast auf jeder Seite mehrmals vorkommt, aber besonders schieblich gegossen zu sein scheint.

Gegen die Verbindungsregeln kommen einige Verstöße vor, aber nur vereinzelt, darunter auch 2 Fälle von f + Hauptform. Ungleichmäßig sind die Zahlzeichen behandelt: i nach x steht regelmäßig in der selbständigen, dagegen e nach e in der Anstlußform. v als Buchstabe wird nur im Anlaut, u stets im Inlaut gesetzt, letzteres jedoch auch im Anlaut vor w und in der Abkürzung ü = ver. Rundes s wird überhaupt nicht gebraucht. Halbirties d (wie immer nur in der Hauptform, daher so auch nach e und r) ist nicht nur mit o und e, sondern einmal auch mit a verbunden. Hohe r² steht regelmäßig als zweiter Teil von tr; zu ct gab der deutsche Text keine Gelegenheit. Das kleine z, das hier zum erstenmal auftaucht, wird mit f (= ß, einmal auch = fer), mit t (= g) und in ausgeschriebenem dz und dz (neben das und des) gebraucht, während die große eckige Form neben einem einzigen dz; 13mal als reines Kürzungszeichen in dz; (= das, daß und des) vorkommt. Der Gebrauch von Abkürzungen ist sehr mäßig. Verfallen stehen fast nur am Anfang der Überschriften und der Verszeilen. Das fehlende Z ist meist durch Cz, einmal durch z, W regelmäßig durch w wiedergegeben außer 1b5, wo noch andere Gründe vorliegen, das W dem Rubrikator zu überlassen. Nur je einmal ist vor solchem z und w ein Punkt gesetzt. Sonst fehlt überhaupt jede Interpunktion. Der Punkt in halber Zeilenhöhe steht nur noch in M.cccc.lv und 1b1 hinter ilij, endlich dreimal zur Ausfüllung zu kurzer Zeilen in Abwechslung mit Doppelpunkt. Divise sind nur ausnahmsweise gesetzt, namentlich bei kurzen Zeilen, und erscheinen so in die Kolumne eingeschlossen.

Die Zeilen sind ganz ungleich. Die Abstände zwischen den einzelnen Worten werden in der Regel durch einfaches Ausflußstück gebildet, wie es 4a20 sichtbar ist, doch kommen auch größere Zwischenräume vor, aber nicht zum Zweck des Zeilenausflusses, da sie die Zeile manchmal geradezu unnötig verlängern.

Der Text jedes Monats bildet ein Ganzes mit durchlaufenden Zeilen, mit Überschrift in besonderer Zeile. Kleine überschließende Zellenteile sind an das Ende der Überschriftzeile des nächsten Monats gesetzt, wodurch sich die Überschrift mehrmals etwas von der Mitte nach links verschoben hat. Für den Rubrikator ist am Anfang ein Raum von 2 Zeilen Höhe und 20 mm Länge und beim Januar etwa 17 mm der ersten Zeile ausgespart.

Über den Inhalt des Gedichts, das die Kalenderelemente und die Neumonddaten des Jahres 1455 in eine Aufforderung zum Kampf gegen die Türken verwebt, f. A. Wyß, Neuhaus (der sich meist begnügt Wyß zu wiederholen, aber eine Anzahl Mißverständnisse hinzufügt) und Joschim. Letzterer gibt einen Abdruck des Textes (zu den von ihm notierten Druckfehlern ist nur zu bemerken, daß 4b5 sicher *tharamannas* statt *charam* steht, eine Schreibung, die auf Zeile 14 in *taraman* wiederkehrt) und behandelt eingehender als Wyß die historischen Ereignisse, die die „Mahnung“ veranlaßten, und die Quellen, an die sie sich zum Teil wörtlich an schließen. Wie schon Wyß gezeigt hatte, beruht der ganze letzte Abschnitt auf einer Bottschaft, die aus Rom am 25. Oktober 1454 abgegangen war und am 6. Dezember bei dem in Sachen der Türkengefahr versammelten Städtetag in Frankfurt eintraf. Da das Gedicht mit dem Neujahrswunsch schließt, fällt also die Abfassung sicher in den Dezember. Aus der Sprache, die eifßische und rheinfränkische Elemente enthält, hat Wyß auf Gutenberg als Verfasser schließen wollen, der durch seinen Aufenthalt in Straßburg sich an den dortigen Dialekt gewöhnt habe, sicher mit Unrecht. Joschim hat vielmehr nachgewiesen, und das wird von E. Schröder lediglich bestätigt, daß die Dialektmischung darin begründet ist, daß ein Eifßer den Text verfaßt und ein Mainzer ihn gesetzt hat, oder, was Schröder als Möglichkeit offen läßt, daß der Setzer nach einer Mainzer Abchrift des ursprünglichen eifßischen Textes gearbeitet hat.

5. ADERLASSKALENDER FÜR 1457. Überschrift (Abkürzungen aufgelöst): *Coniunctiones et opposiciones solis et lune ac minuciones electiue nec non dies pro medicinis laxatiuis sumendis In anno domini M cccc lvij etc.* Ursprünglich ganzer Bogen (Papier) von c. 29,5x40 cm, in der Richtung der Wasserlinien einseitig bedruckt mit 3 Zeilen Überschrift und 36 Zeilen Text, von denen jedoch nur 19 und Spuren der 20. erhalten sind. Zeilenlänge (einschließlich der Monatsnamen) bis 264 mm. — Paris, Bibliothèque Nationale Rés. V 725 (Objets exposés Nr. 40). — Faksimile bei Zedler Taf. V.

Vgl. G. Fischer, *Notice du premier monument typographique en caractères mobiles avec date connu jusqu'à ce jour . . .* Mayence 1804. — Ders., *Beschreibung typographischer Seltenheiten*. Lief. 6. Nürnberg 1804. S. 25—34. — A. Wyß, *Mainzer Festschrift* S. 318 f. — Zedler S. 37.

Von G. Fischer 1803 im Archiv der Stadt Mainz als Umschlag einer Rechnung von 1457 aufgefunden und der Pariser Nationalbibliothek überwiesen. Die Rückseite trägt die Aufschrift: *Prebendarum. / Registrum Capituli Ecclesie sancti / gogolff (gingolff) Wyß*

intra mar. mog. receptorum / et distributorum. Anno l vij per johan. / Keß (Kefer Wyß) vicar. ecclesie predictae / 1457 / 1458 /. Bei der Verwendung zum Rechnungsumschlag wurde die untere kleinere Hälfte abgestrichen und das vorliegende Stück in der Mitte gefaltet, da wo man jetzt einen starken Bruch durchlaufen sieht. Im übrigen ist die Erhaltung eine sehr gute. Das Blatt ist jetzt auf Büttenpapier aufgezogen, wobei nur die Stelle der rückseitigen Inschrift ausgepart ist. Ein Wasserzeichen ist nicht sichtbar. Es kann sehr wohl im verlorenen Teil des Bogens enthalten gewesen sein.

Die Schrift ist ein wenig abgenutzt, aber noch verhältnismäßig scharf. Die l-Haken und die Schwänze am x sind zum Teil ausgebrochen. Die Typen erscheinen namentlich in der Überschrift sehr breit, weil sie ungewöhnlich tief in das Papier eingedrückt sind. Die Formen sind die des Türkenkalenders, soweit sich deutscher und lateinischer Druck vergleichen läßt. Es kommen namentlich auch die schlechten \bar{e} und die nach links geneigten f^1 vor. Zweimal steht \bar{u}^1 mit nach rechts verschobenem Abkürzungsstrich, während \bar{a}^1 überall den Strich links hat. Eigentümlich ist unserm Druck und dem Cifrianus ein schlecht geratenes \bar{r} .

Die Satzregeln sind im allgemeinen richtig durchgeführt, doch kommen mehr Fehler dagegen vor als im Türkenkalender, so nicht weniger als vier in den Monatsnamen und mindestens sechs in Überschrift und Text; vgl. auch Zedler S. 40. Nach \bar{s} , das nur selten überhängend ist, steht immer die Nebenform. Die Anwendung der Verbindungsregeln auf die Zahlzeichen ist mehr durchgeführt als im Türkenkalender, aber durchaus nicht konsequent. In den Zahlen in Zeile 6. 9. 12 usw. kann man das bunteste Gemisch von Verbindungen sehen, was übrigens vielleicht mit darin seinen Grund hat, daß der vorhandene Vorrat an x^1 dem Bedürfnis nicht genügte. Anstehend ist für den Anstoß innerhalb der Zahl sogar ein v^2 hergestellt (vgl. xvj und xvii in Z. 18), das aber auch an verkehrter Stelle (Zeile 8 und 20?) gebraucht ist. v und u ist sonst in der üblichen Weise verwendet (ut kommt nicht vor). \bar{s} wird nicht gebraucht. Halbirtes d (auch hier nur Hauptform) wird mit e und o zusammengefaßt, nur einmal ist $d + s$ getrennt. Hohes e^2 steht in ct , ein t kommt überhaupt nicht vor. \bar{s} und \bar{z} stehen nur in Zeile 17 je einmal unterschiedslos als Kürzungszeichen nach q . Verfallen sind im Anfang von Satzabschnitten und in der Jahreszahl gebraucht. Interpunktion ist gar nicht vorhanden. Auch die Zahlen werden nicht durch Punkte bezeichnet, doch wird mehrmals gefaßtes \cdot zur Ausfüllung der großen Lücke am Ende von Zeile 3 verwendet. Nur einmal war Gelegenheit Teilungsstriche zu setzen.

Die Zeilen sind ungleich, auch abgesehen von den beiden Endzeilen von Februar und März, die trotz Vermeidung jeder Abkürzung nicht gefüllt werden konnten und deren Rest leer geblieben ist. Auch sonst richtet sich der Gebrauch von Abkürzungen sichtlich nach den Bedürfnissen der Zeile, ohne daß doch ein ganz gleichmäßiger Abschluß angestrebt worden wäre. Die Worttrennung beschränkt sich in der Regel auf das einfache Ausstüßstück, doch ist \bar{r} öfter durch größeren Zwischenraum von den umgebenden Wörtern getrennt (vgl. Mai Zeile 2).

Die dreizeilige Überschrift ist durch einen Durchstoß von e . 2 $\frac{1}{2}$ mm vom Texte abgehoben. Vor dem Texte stehen in besonderer Kolumne die Monatsnamen je auf der mittleren der drei zugehörigen Textzeilen. Der Rubrikator hat die Monatsnamen und meist auch die Hauptschwörter *Opposicio* und *Incensio* horizontal, die übrigen Ver-

fallen vertikal mit Rot durchstrichen und die drei zu einem Monat gehörigen Zeilen durch Klammern mit dem Namen verbunden.

Über das Inhaltliche s. Zedler S. 40. Nach seiner zutreffenden Erklärung von *minuciones* ist es richtiger den Kalender als „Aderiaßkalender“ zu bezeichnen statt des nach Wyß' Vorgang in den letzten Jahren üblich gewordenen Namens „Laxierkalender“.

6. CISIANUS DEUTSCH. Überschrift: *Dis ist der Ciflanus zu dutsche vnd sein leinlich wort gibt einen tagj.* Papier. Ganzer Bogen, jetzt 255×342 mm, in der Richtung der Wasserlinien einseitig bedruckt mit einer Zeile Überschrift und 36 Zeilen Text, die meisten nur lückenhaft erhalten. Zeilenlänge einschließlic der Monatsnamen bis e. 235 mm. — Cambridge, University Library. Ineun. 1. A. 1. 2. — Faksimile in Photoithographie bei Wyß, in Lichtdruck unten Taf. II (aus technischen Gründen in zwei Hälften zerlegt).

Vgl. Arth. Wyß, Ein deutscher Ciflanus für das Jahr 1444 gedruckt von Gutenberg. (Drucke und Holzschnitte des XV. und XVI. Jahrhunderts in getreuer Nachbildung V.) Straßburg 1900. — Derf., Gutenbergs Ciflanus zu Dutsche. Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 145—150. — G. Zedler, Gutenberg-Forschungen. Leipzig 1900. S. 97—101. — Derf., Die älteste Gutenbergtypc S. 44. 48. — K. Haebler, Le soi-disant Ciflanus de 1443 et les Ciflanus allemands. Le Bibliographe moderne. Ann. 6. 1902. S. 5—211 (auch separat Besançon 1902). — Edw. Schröder im Centralblatt für Bibliothekswesen 19. 1902. S. 437—442.

Das Blatt wurde von der Universitätsbibliothek Cambridge im Jahr 1870 beim Antiquar Tross in Paris gekauft. Über seine Herkunft ist nichts bekannt. Das Blatt ist ehemals größer gewesen. Ein früherer Besitzer (15. Jahrhundert) hat es zusammengefaltet (der Bruch, der damals gewiß die Mitte des Blattes bezeichnete, ist jetzt noch hinter Juli sichtbar) und die leere Rückseite zum Entwerfen eines alphabetischen Registers über ein Breviarium benutzt, die dem oberen Teil des Druckes entsprechende Hälfte für A—M, die untere nach der umgekehrten Seite beschrieben für N—Z. Die Eintragungen für den Buchstaben A sind nochmals in besserer alphabetischen Ordnung wiederholt; sämtliche Notizen sind durchstrichen, und zwar meist horizontal durch das ganze Wort, sodaß die Lesung noch schwieriger geworden ist als sie ohnehin sein würde. Ganz sichere Schlüsse auf den Aufbewahrungsort lassen sich nicht daraus ziehen, doch ist durch das Vorkommen von Arboğast nur der Oberrhein möglich.⁵ Die Kolumne für L und M ist zum größten Teil weggeschnitten, woraus hervorgeht, daß am oberen Rand mindestens 3 cm fehlen. Darnach ist die Höhe des Blattes auf wenigstens 45 cm zu schätzen. Auch an den Längsseiten sind Eintragungen weggeschnitten, nach dem üblichen Verhältnis wird also der ganze Bogen etwa 45×31 cm gemessen haben. In der unteren Hälfte befindet sich das Wasserzeichen, der Ochsenkopf mit x-förmig durchkreuzter Stange zwischen den Hörnern, ähnlich dem in B⁴² am häufigsten vorkommenden (*m* bei Dziatko, Gutenbergs früheste Druckerpraxis Taf. III), Höhe e. 6 cm. Gelbe Stellen, die Leimspuren zu sein scheinen, machen es wahrscheinlich, daß das Blatt nach der geschilderten Verwendung noch mit der Druckseite in eine Buchdeckel großen Formats eingeklebt worden ist, und daß die bedauerlichen Defekte, die es jetzt hat, durch ungehöriges Ablösen entstanden sind. Jedenfalls hat die Druckschrift bei dem Versuch, das Blatt zu reinigen, stark gelitten. Die Schrift sieht sehr verwaschen aus, und hier und da sind nur noch Spuren der Schwärze übrig.

Über den ursprünglichen Grad der Schärfe des Druckes ist aus diesem Grunde schwer zu urteilen, doch scheint sie geringer gewesen zu sein als im Aderlaßkalender. Der Abdruck ist außerdem an manchen Stellen, besonders in der Überschrift, stark verschmiert. Die Formen der Type sind dieselben wie im Türken- und Aderlaßkalender: es sind die nach links geneigten f vorhanden, das schlechtgeratene f des Aderlaßkalenders, auch u^1 mit nach rechts gerücktem Kürzungsstrich. Januar Z. 1 ist das hohe t^2 in *befritten* niedriger als am Ende in *geritten*. i^2 hat, soweit erkennbar, meist den Bogen, nicht den Schrägstrich. Eine ganz abweichende Form mit nach rechts gewendetem Bogen steht Nov. Z. 2 in *Martinus*.

Die Verwendung der Haupt- und Nebenformen ist im allgemeinen korrekt, doch sind Verlöbte dagegen zahlreicher als im Türken- und Aderlaßkalender. Trotz der schlechten und fragmentarischen Erhaltung zähle ich 16 sichere Fälle. Zahlzeichen kommen nicht vor. u und v werden wie gewöhnlich unterschieden; auch die Vorflbe ver wird durch v , nicht durch ü wie im Türkenkalender wiedergegeben. r kommt einmal (Sept. 3) nach a vor. Halbiertes d wird mit e , o , a (Aug. 2 *faiſt* mit a^1), einmal sogar mit u verbunden (Okt. 2, vielleicht zur Abkürzung der überlangen Zeile). Hohes r^2 wird regelmäßig in et und it gebraucht. Die große eckige und die kleinere abgerundete Form für z werden in z , ß und daz unterschiedslos gebraucht, nur in der Abkürzung dz – das steht allein die erstere.

Verfallien stehen in den Monatsnamen und den Versanfängen, auch in der Mitte der Reimpaare. W ist durch v vertreten. In der Mitte der Zeile steht vor Versanfäng mit w das Punktum, durch Spatium von den Buchstaben getrennt. Sonst fehlt jede Interpunktio. Die Worttrennung ist die gewöhnliche knappe, auch vor der zweiten Hälfte des Reimpaars mit wenigen Ausnahmen (z. B. Febr. 3, Mai 1), wo die Zeile gar zu kurz war. Sonst ist kein Versuch gemacht, die Zeilen durch Auseinanderziehen gleichmäßig ausgehen zu lassen. Leere Zeilenreste sind durch · , einmal (Okt. 3) auch durch einfaches Punktum gefüllt.

Die Druckeinrichtung ist dieselbe wie im Aderlaßkalender, nur daß der Abstand zwischen Überschrift und Text eine ganze Zeile beträgt. Die Monatspalte ist um 2 mm breiter, die Textzeilen selbst aber um fast 3 cm kürzer. Die Zeilenlänge ist abhängig vom Inhalt, da stets ein Reimpaar auf einer Zeile steht. Zeile 3 des August ist, weil sie zu lang wurde, vorn etwas ausgerückt. Wegen der gegebenen Zeilenlänge konnte auch in den ersten Zeilen nicht ein Quadrat, wie sonst üblich, sondern nur ein über 3 Zeilen gehender Raum von e . 1 em ausgespart werden. Der Rubrikator hat die Initiale eingetragen und die Monatsnamen durch horizontalen, die Versanfänge durch senkrechten Strich bezeichnet.

Über den Text f . besonders die angeführten Arbeiten von Wyß, Haebler und Schröder. Der Cifanus, richtiger Cifojanus, ist ein mnemotechnisches Hilfsmittel zur Einprägung der Kalenderdaten. In der ursprünglichen lateinischen hexametrischen Fassung, beginnend *Ciffo Janus epi*, entspricht jedem Monatsstag je eine Silbe, in der hier vorliegenden deutschen Version je ein Wort. Die Heiligen- und sonstigen unbeweglichen Feste sind durch Namen oder andere sinnfällige Bezeichnungen hervorgehoben, sodaß ihr Datum nach der Zahl der im Monat vorhergehenden Worte abgezählt werden kann. Unser Text ist im ganzen für den Mainzer Kalender berechnet, existierte aber wahrscheinlich schon längere Zeit vor diesem Druck, da der Anfang durch mündliche Überlieferung

verderbt erscheint, während ihn spätere Drucke in der ursprünglichen Gestalt bieten (Schröder). Die Überschrift ist vermutlich in der oben angegebenen Weise nach dem Druck von Günther Zainer von 1470 zu ergänzen (Haebler), dazu stimmt die am Rand der Bruchstelle noch sichtbare Rundung von r^2 (*ein*), während der stärkere hinter *vnd* noch sichtbare Punkt sich durch keinen Buchstaben des Alphabets erklären läßt. Er ist höchstens als Spitze eines „Spießes“ zu deuten. Die ursprüngliche, im Druck zum Teil verwischte Sprache des Cifianus ist eifäßisch, die Orthographie aber mitteideutsch, sie ist wahrscheinlich nicht erst vom Setzer hergestellt, sondern bereits in seiner Vorlage vorhanden gewesen; speziell Rheinfränkisches wie *ai* und *oi* des Türkenkalenders zur Bezeichnung des langen *a* und *o* kommt nicht vor (Schröder). Daß der Setzer nach Diktat gearbeitet habe, wie Wyß behauptet hat, ist mehr als unwahrscheinlich.

Es liegt im Charakter des Cifianus als eines Gedächtnisbehefes, daß er nicht für ein einzelnes Jahr bestimmt ist. Die Annahme von Wyß, daß in April Zeile 2 ein Osterdatum zu erkennen und der Cifianus für das Jahr 1444 mindestens verfaßt, wenn nicht gar gedruckt sei, hat daher mit Recht allgemeine Ablehnung erfahren. Seine Behauptung widerlegt sich schon dadurch, daß das was von Ostern auch von der im Februar genannten Fastnacht gelten mußte, beide Daten aber nicht zu einander stimmen. Ohne allen Zweifel gehört der Druck nahe mit dem Aderiaßkalender zusammen; ob er vor oder nachher anzusetzen ist, bleibt seiner schlechten Erhaltung wegen unsicher. Zedler entscheidet sich für die Priorität des Cifianus, weil die Ausfüllung der Zeilen durch $\cdot\cdot$ mehr dem Türken- als dem Aderiaßkalender verwandt ist, und setzt ihn Ende 1455 an. Indessen war die Herstellung des Cifianus sicher nicht so wie die der anderen Kalenderdrucke an das Ende des Jahres gebunden. Ich bin geneigt, ihn wegen der größeren Fehlerhaftigkeit im Satz für jünger zu halten als den Aderiaßkalender.

7. 27 ZEILIGER DONAT (LONDON). Ursprünglich 14 Blätter in einer Lage von 7 Doppelblättern. Erhalten sind 3 Blätter (4. 10. 11.) ganz und von 6 weiteren (2. 6—9. 13.) Bruchstücke. Zeilenlänge gewöhnlich 147—149, ausnahmsweise bis 155 mm. Pergament. London, British Museum, in Sammelband C 18e1 (Nr. 2); Proctor Nr. 61 = Heffels, Gutenberg S. 158. Nr. 5. — Faksimile bei Zedler Taf. VI—VIII, das meiste auf etwa $\frac{1}{2}$ verkleinert, nur Blatt 10 in Originalgröße (doch sollte auch dies um einige Millimeter größer sein). — Vgl. Zedler S. 18 und 41. — Umfang und Inhalt der erhaltenen Stücke:

Bl. 2a, Z. 3—14 (P)	= Don. 5,6 hunc et hanc — 7,2 masculini
„ 2b, Z. 3—14 (P)	= „ 9,6 et vocatiuus — 10,14 quod est
„ 4a—b	= „ 15,44 quis vel a quibus — 16,33 audiris [Et fu—P]
„ 6a, Z. 1—21	= „ 17,34 scilicet — 18,21 veniunt
„ 6b, Z. 1—21	= „ 18,29 quot sunt — 21,3 declinabi-
„ 7a, Z. 1—20	= „ 22,1 Legendus — 23,15 vt ita
„ 7b, Z. 1—20	= „ 24,3 aut mutat — 24,30 nos vel
„ 8a, Z. 1—20	= „ 24,39 hectore — 26,11 amaueratis ama-
„ 8b, Z. 1—20	= „ 26,21 - uiffet. et — 26,53 imperfecto amari
„ 9a, Z. 1—21	= „ 27,4 Preterito perfecto — 27,38 erit
„ 9b, Z. 1—21	= „ 28,5 docemus docetis — 28,37 docere

Bl. 10a—b	= Don. 28, ¹⁰ plusquamperfecto — 30, ²⁰ cum le-
• 11a—b	• 30, ²⁰ -giffem legiffes — 32, ¹⁸ Imperfecto vñnam
• 13a, Z. 3—15 (?)	• 33, ¹² preterito — 34, ²⁰ vñnam tulliff-
• 13b, Z. 3—15 (?)	• 34, ¹² -perfecto vñnam — 35, ⁰ iati era-.

Die erhaltenen Stücke stammen aus der Sammlung Kloß = Nr. 1290 des Auktionskatalogs (London 1835). Über ihre frühere Herkunft ist nichts bekannt. Sie waren ehemals vom Buchbinder verwendet, zum Teil sogar in schmale Streifen geschnitten und wohl in die Lagen einer Inkunabel oder Papierhandschrift zum Schutz gegen den Heftfaden eingelegt. Trotzdem ist der Erhaltungszustand ein verhältnismäßig guter, und innerhalb der oben angegebenen Textgrenzen sind nur wenige Lücken oder durchaus unlesbare Stellen vorhanden. Auf Blatt 4 b ist einiges mit Tinte nachgezogen. Die Blätter sind jetzt in Papierrahmen eingelassen, wodurch in der Abbildung die Vorder- und Rückseite etwas verschieden groß erscheint, und mit ähnlichen Druck- und Handschriftenfragmenten zu einem Sammelband großen Formates vereinigt.

Die Type ist scharf und hält gut Linie. Die Formen sind dieselben wie die in den Kalendrerdrucken. Das eckige a, das wir nur einmal aus dem Türkenkalender notieren konnten, kommt hier öfter vor (z. B. Bl. 8a 18f.). ² erscheint überwiegend mit dem Bogen. Die ¹ sind nur selten überhängend; die schlechte nach links geneigte Form von ¹ kommt auf jeder Seite mehrere Male vor. ^ü hat mehrmals den nach rechts verflohenen Kürzungsstrich (z. B. 6b 15).

Die Regeln über die Verbindung der Haupt- und Anstößformen sind im ganzen richtig durchgeführt, erleiden aber, worauf Zedler aufmerksam gemacht hat, oft Einschränkungen infolge von Typenmangel, namentlich bei den Paradigmen, bei denen dieselben Buchstaben ungewöhnlich häufig gebraucht werden. Diese Fehler treten dann meist gegen Ende der Seite auf, manchmal aber auch schon vorher, wenn der Setzer vorausah, daß er nicht auskommen würde. So steht 4a 9ff. in tuus und suus schon sehr bald u¹ gemischt mit dem korrekten u². Hierher gehört wohl auch mehrmaliges ^ü nach e in lecurus Bl. 6b 14 ff. Es kommen aber auch Fehler vor, die nicht so erklärt werden können und zum Teil auf Unachtsamkeit beruhen. Merkwürdig ist, daß öfter ¹ nach t und auch ¹ gebraucht wird, während doch ² vorhanden war. In t¹is und t¹e ist immer unbeschnittenes p gesetzt. Zahlzeichen kommen nicht vor. v steht regelmäßig im Anlaut, auch in vt, vñnam und vbum (10b 9 übo ist wobi Versehen); nicht ganz konsequent ist 2b 7 ff. die Schreibung der alleinstehenden Endung ur, us behandelt. Rundes s ist in den erhaltenen Teilen nicht gebraucht, es bestand also sicher die Absicht, es zu vermeiden; da die letzten Zeilen von Bl. 13a mit der Konjugation von ferre nicht erhalten sind, wissen wir nicht, ob der Setzer nicht doch genötigt gewesen ist, es zum Erfas des ungewöhnlich oft gebrauchten r² heranzuziehen, wie es in D³⁰ (unten Nr. 10) geschehen ist. Halbirtetes d ist mit a, e, o verbunden, meist soweit der Vorrat reichte. Hohes e² steht regelmäßig als zweiter Teil von ct und tt.

Eigentliche Abkürzungen werden reichlich angewendet. Auch hier nehmen sie, wie im Pariser D²⁷ mehrfach gegen Ende der Seite ab. Von ¹ ist häufig Gebrauch gemacht. Die Endung us wird nur durch⁹, nicht durch hochgestelltes s wiedergegeben. Hinter ¹ und ^q findet sich (abgesehen von der einheitlichen Figur ^q) nur das große z, das auch als Kürzung für schließendes m vorkommt.

Interpunktion ist gar nicht vorhanden, Teilungsstriche werden nur ausnahmsweise gesetzt. Die Wortabstände sind die üblichen; τ (oder $\epsilon\tau$) $\rho\tau$ wird immer als ein Wort behandelt. Auf Zeilengleichheit wird gar kein Gewicht gelegt.

Die Druckeinrichtung ist dieselbe wie im Pariser D²⁷, der unmittelbar oder in einem getrennen Abdruck als Vorlage gedient hat und dessen Seiteneinteilung nur mit geringen Veränderungen]herübergenommen ist. Bl. 10 liegt von beiden Drucken vor (Zedler Taf. III und VIII) und bietet die Möglichkeit der Vergleichung. Für die Initialen der Kapitelanfänge ist ein zweizeiliges Quadrat ausgepart, außerdem Bl. 8a 15 ein kleiner Raum für A beim Beginn der Konjugation von *Amo* (bei *Doceo* ufw. fällt Anfang des Paradigma und Kapitelanfang zusammen). Überschießende Zellenteile sind in die erste Zeile des nächsten Abschnittes am Ende eingerückt. Nur einmal ist eine nicht ganz volle Zeile durch $\cdot\cdot$ ausgefüllt (7a 10). Von 16 erhaltenen Seltenanfängen oder -Schlüssen zeigen 3 ein abgebrochenes Wort, davon 2 auf Bl. 10, während der Pariser D²⁷ hier volle Worte bietet. Satz und Druck erfolgte, wie Zedler S. 18 nachgewiesen hat, seltenweise. Der Druck ist sehr gleichmäßig. Verschiebungen, wie sie auf Bl. 11 scheinbar vorhanden sind, erklären sich durch diejenige Zusammenfügung des Blattes aus kleinen Fragmenten, die zum Teil mit Nässe behandelt, zum Teil trocken geblieben sind. Aus dem Verlaufe der Schnitte in den gegenüberstehenden Abbildungen der Vorder- und Rückseiten kann man sich jedoch leicht überzeugen, daß das Register nicht überall gut war.

8. 27 ZEILIGER DONAT (MÜNCHEN). Andere Ausgabe als Nr. 7. Über die ursprüngliche Zahl der Blätter und die Lagenanordnung läßt sich nichts sagen, doch war sie vermutlich wie in 1 und 7. Erhalten ist, soweit bekannt, nur das unten und an einer Seite etwas beschnittene Bl. 3. Zeilenlänge 150—155 mm. Pergament. München, Hof- und Staatsbibliothek Rar. 103 (1). — Faksimile f. Taf. III. — Umfang und Inhalt: Bl. 3a Z. 1—26 (Zeilenanfänge leicht beschnitten) = Don. 12,3 est culus — 15,3 declina-
 • 3b Z. 1—26 (Zeilenenden • • •) = • 15,4 nostrum — 15,42 culus.

Das Blatt war im Einband von Cod. lat. Mon. 24 510 verwendet, dessen Herkunft leider nicht bekannt ist. Die Erhaltung der Schrift ist bis auf wenige Stellen sehr gut, der Druck ziemlich scharf. Bei einigen weniger gut herausgekommenen Buchstaben ist mit Tinte nachgeholfen, z. B. zweimal bei 1 3b 12.

Die Formen der Type sind dieselben wie im Londoner D²⁷, auch eckiges α und stiefes ρ ist vorhanden. Fehler gegen die Verbindungsregeln begegnen mehrere. Auffallend ist, daß auf der Vorderseite des Blattes r^2 überhaupt nicht gebraucht, sondern an den betreffenden Stellen durch r^1 (zweimal, Zeile 18 und 22), im übrigen (8 mal) durch rundes ρ ersetzt ist. Dieses steht außerdem noch zweimal nach ρ , wo es nach der alten Schreiberregel am Plage ist, vom Setzer des Londoner D²⁷ aber nicht gebraucht wird. Dieses Fehlen von r^2 auf der einen Seite ist unverständlich, selbst unter der sehr unwahrscheinlichen Annahme, daß 3α zusammen mit 12b gedruckt sein sollte, da das Paradigma *ferre*, in dem viele r^2 nötig waren, wohl erst auf 13a begann. Ebenfalls vom Londoner D²⁷ abweichend ist der Gebrauch des kleinen abgerundeten ρ als Abkürzungszeichen hinter q (a 23, b 4). Ganz allein steht a 19 ein Abkürzungszeichen ρ hinter q = quod. Es ist vermutlich zurechtgeschnitten aus einer dritten Form von ρ , die nur in D³⁰ einmal vorkommt (Zedler Taf. Xb 5); vgl. unter Nr. 10.

Die Druckeinrichtung ist dieselbe wie im Londoner D²⁷, dessen Bl. 4 genau da anfängt, wo die verlorene letzte Zeile des Münchener Blattes geschlossen haben muß.

9. 27 ZEILIGER DONAT (OXFORD UND BAMBERG). Andere Ausgabe als Nr. 7 und 8. Ursprünglich ebenfalls wie diese eine Lage von 7 Doppelblättern; bekannt nur zwei aneinander passende Fragmente des Doppelblattes 6 + 9. Zeilenlänge c. 150—155 mm. Pergament. Das obere Stück: Oxford, Bibliotheca Bodleiana, im Sammelband Auct. 2 Q infra I 50 (Nr. 6) = Proctor Nr. 63; das untere: Bamberg, Königliche Bibliothek VI F1. — Faksimile f. Taf. IV (ein Stück auch schon bei Zedler Taf. XI). — Vgl. Zedler S. 42 f. — Umfang und Inhalt:

- Bl. 6 a, Z. 17—27 (rechts stark verstümmelt und sonst lückenhaft) = Don. 18,¹⁴ tis datiuus — 18,²⁹ particip[iorum]
 „ 6b, Z. 17—27 (links stark verstümmelt und sonst lückenhaft) = Don. 20,¹¹ [h]orum lecurorum — 21,¹² hiis lectis
 „ 9a, Z. 17—27 (an den Zeilenenden fehlen c. 7 mm; Lücken in der Mitte) = Don. 27,²⁹ -reris vel — 27,⁴⁶ amand[us]
 „ 9b, Z. 18—27 (an den Zeilenanfängen fehlen c. 7 mm; Lücken in der Mitte) = Don. 28,³¹ [Preter]ito — 28,⁴⁵ perfecto et.

Das Bamberger Fragment stammt aus dem Einband von Bamberger Stadtakten (f. Jäck, Deaktschrift für das Jubelfest der Buchdruckerkunst zu Bamberg 1840. S. 19) und dadurch wird auch die Herkunft des Oxforder Bruchstücks bestimmt, das aus der Kloßschen Sammlung (enthalten in Nr. 1299 des Verkaufskatalogs) in den Besitz des Bischofs Butler und aus diesem an die Bodleiana kam. Bei Kloß hat es wohl L. de Laborde gesehen, der in seinen „Débuts de l'imprimerie à Mayence et à Bamberg“ (Taf. nach S. 12) ein schlechtes Faksimile von einigen Zeilen gegeben hat. (Durch diese Identifizierung erledigt sich die Vermutung Zedlers über die Existenz einer 26zeiligen Ausgabe.) Beide Fragmente sind in Papier- bez. Pergamentrahmen eingelaufen, wodurch die Rückseite (6a und 9b) etwas stärker beschliffen erscheint als die Vorderseite. Soweit nicht Defekte im Pergament sind, ist die Schrift gut erhalten, aber die Typen waren erheblich abgenutzt, und der Druck ist namentlich auf der untersten Zeile von 6b sehr verquetscht. Die augenfällige Verschiedenheit des Druckes auf Bl. 9b und 6a wie auch die verschiedene Breite des Mittelstegs auf der Vorder- und Rückseite beweist, daß nicht zwei Seiten zusammen gedruckt sind.

Die Formen der Schrift sind, so viel sich aus den wenigen Zeilen ersehen läßt, dieselben wie im Londoner und Münchener D²⁷. Auch schiefes f ist vorhanden. Die Buchstabenverbindungen sind korrekt. Einmal (9b 21) ist sogar beschliffenes p in tpe gebraucht. z kommt zweimal vor und zwar an ganz ungewöhnlicher Stelle, in *future*. Die große eckige und die kleine abgerundete Form von z findet sich je einmal ohne jeden Unterschied als Abkürzung hinter f gesetzt. P̄ hat Verwendung gefunden. Interpunktion, Druckeinrichtung usw. scheinen mit dem Londoner D²⁷ übereinzustimmen, nur ist die Ausrichtung der Zeilenenden, wenn man aus dem kleinen Bruchstück Schlüsse ziehen darf, besser. Leider sind nur wenige Zeilen beider Ausgaben gemeinsam erhalten. Der Schluß von 6a stimmt in beiden bis auf wenige Worte, der von 6b und 9b genau überein. Dagegen schließt 9a in Oxf.-Bamb., rationeiler als in Lond., mit dem Paradigma

Amari, sodaß 9b mit dem neuen Abschnitt *Doceo* anfing. Zu diesem Zweck ist der Satz auf 9a etwas auseinandergezogen und in 9b der Raum der Initiale und der Worte (D)oces docet docet 7 plf bis zum Beginn unseres Fragments wohl mit Hilfe der um einige mm größeren Zeilenlänge wieder eingebracht. Allerdings sollte man annehmen, daß dann überall das legierte *do* gebraucht worden wäre, und das würde, da noch in Zeile 18 (der ersten des Fragments) *do* verwendet ist, voraussetzen, daß dem Schreiber von Oxf.-Bamb. viel mehr halbierte *d* zur Verfügung standen als dem von Lond., der schon auf Zeile 12 damit aufhört, obgleich er zwischendurch eine ganze Anzahl getrennter *do* gebraucht hat. Man könnte deshalb an ein höheres Alter von Oxf.-Bamb. denken, allein der Erhaltungszustand der Type und die unterschiedslose Verwendung der beiden *z* weisen entschieden auf eine spätere Zeit hin.

10. 30ZEILIGER DONAT. Ursprünglich 12 Blätter in einer Lage von 6 Doppelblättern. Erhalten Bl. 1. 2. 8. 11. 12, keines davon ganz vollständig. Zeilenlänge 163 bis 168 mm. Pergament. Bl. 1. 2: Oxford, Bibliotheca Bodieiana, im Sammelband Auct. 2 Q infra l 50 (Nr. 5) = Proctor Nr. 195. Faksimile unten Taf. V. VI; Bl. 8: Mainz, Stadtbibliothek Inc. A III = Heffels Nr. 7. Faksimile der Rückseite und Abdruck des Textes beider Seiten bei Zedler Taf. XI; Bl. 11. 12: London, British Museum im Sammelband C 18 e 1 (Nr. 5) = Proctor Nr. 62, Heffels Nr. 6. Faksimile bei Zedler Taf. IX (in der Breite um etwa 5 mm verkleinert) und Taf. X (auf etwa $\frac{1}{2}$ verkleinert). — Vgl. Zedler S. 41 ff. — Umfang und Inhalt:

- Bl. 1a, Z. 1—25 u. Spuren von 26 (Zeilenenden fehlen) = Don. 1,1 Partes — 1,33 suburban[us]
 „ 1b, Z. 1—25 (25 nur teilweise; Zeilenanfänge fehlen) = Don. 2,1 Magister n]omen — 5,12 sacerdotibus
 „ 2a, Z. 6—30 (letztes Drittel der Zellen fehlt) = Don. 7,4 fructus Genituo — 10,14 appellatiu[m]
 „ 2b, Z. 7—30 (erstes Drittel der Zellen fehlt) = Don. 11,7 genitius — 14,10 eadem fe-
 „ 8a, Z. 1—30 (das letzte Drittel der Zellen und ein weiteres Stück von 30 fehlt) = Don. 27,20 -rentur Preterito — 28,26 cum doceam[us]
 „ 8b, Z. 1—30 (das erste Drittel der Zellen und ein weiteres Stück von 30 fehlt) = Don. 28,27 cum] docerem — 29,23 docerem do-
 „ 11a, Z. 6—30 = Don. 33,25 audire audiat — 34,23 modo tempore
 „ 11b, Z. 6—30 = Don. 34,21 pluraliter cum tulerimus — 35,18 Preterito per-
 „ 12a, Z. 1—26 (Zeilenenden fehlen) = Don. 35,19 -fecto et — 36,24 Preterito imper-
 „ 12b, Z. 1—26 (Zeilenanfänge fehlen) = Don. 36,30 fuerimus fueritis — 37,32 plusquamperfecto.

Die Oxforder und Londoner Blätter bilden zusammen die beiden äußeren Doppelblätter der Lage und stammen jedenfalls von demselben Exemplar, da die sich entsprechenden Blätter 1 und 12, 2 und 11 in der Höhe gleichmäßig beschnitten sind und auch sonst im Erhaltungszustand übereinstimmen. Die Oxforder Blätter gehörten ehemals zur Sammlung Klopff (enthalten in Nr. 1289 des Verkaufskatalogs; vgl. oben Nr. 9); woher die Londoner stammen, ist nicht bekannt. An beiden Orten sind sie jetzt in Papierrahmen eingelaufen, sodaß auf einer Seite die Ränder verdeckt sind. Die Außenseiten

von Bl. 1 und 12 müssen schon zur Zeit, als das Buch noch in Gebrauch war, sehr abgerieben gewesen sein, da die Schrift zum Teil mit Tinte nachgezogen ist. Auch die Innenseiten dieses Doppelblattes sind nicht gut erhalten (auf 12a sind die ersten Zeilen ebenfalls stark nachgezogen), besser Bl. 2 und 11, an denen man sehen kann, daß der Druck außergewöhnlich gut und scharf war. Das Mainzer Bruchstück ist in der dortigen Stadtbibliothek selbst aufgefunden (s. Weiter, Kritische Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst S. 433). Es zeigt an vielen Stellen nur noch Spuren von Schwärze, auf die Reproduktion der am schlechtesten erhaltenen Vorderseite ist deshalb verzichtet worden. Durch das Gesagte erledigt sich die Zuweisung der Oxforder und Londoner Fragmente an zwei verschiedene Ausgaben bei Proctor. Die letzteren hat zuerst Zedler richtig für die 30zeilige Ausgabe in Anspruch genommen, deren Blattzahl aber fälschlich auf 14 berechnet. Das Richtige hat schon Heffels S. 159 vermutet. Bei den folgenden Zitaten ist daher zu beachten, daß auf Zedlers Tafeln IX, X und XI die Blattzahlen 11, 12 und 8 statt 13, 14 und 9 zu setzen sind.

Die Formen der Type sind in der Hauptsache dieselben wie in den vorher besprochenen Donaten, doch machen sich die am Kopf gestuften und die nach links geneigten *f*!, obgleich sie vorhanden sind, nicht so stark bemerkbar. Das eckige *a* kann ich nicht mit Sicherheit erkennen. *i*² ist ebenfalls aus der kürzeren Form mit Schrägstrich und der längeren mit Bogen gemischt. Eigentümlich ist diesem Donat das Vorkommen von *ē* = *etur* (nur zweimal Bl. 8a5 und 6; vgl. Zedler S. 47), das sicher eine einheitliche Type bildet, ferner von *ñ*¹ mit rechts gestelltem Abkürzungsstrich und von einem kleinen, aber eckigen *z* in *habz* = *habet*, nur Bl. 12b5, vermutlich dieselbe Form, aus der das beim Münchener D²⁷ (Nr. 8) erwähnte Kürzungszeichen durch Abschneiden hergestellt ist.

Die Beobachtung der Verbindungsregeln ist, soweit sich sehen läßt, in den ersten Blättern zwar nicht streng, aber doch noch leidlich durchgeführt, dagegen wird sie auf den späteren immer schlechter. Dabei ist natürlich von solchen Stellen abzugehen, wie Bl. 11b, wo bei der Konjugation von *ferre* weder *f*¹ und *f*², noch *e*² und *r*² ausreichen und *ff*, *c*¹ und *z* zum Erfas herangezogen werden mußten. Die wirklichen Fehler bestehen seltener in der Setzung der Nebenform statt der Hauptform, außerordentlich häufig ist aber das Umgekehrte der Fall. Daher findet sich auch nach *f* bisweilen die Hauptform. Namentlich sind *i*¹ und *ü*¹ oft nach *c*, *t*, *f* gebraucht; im Worte *cū* ist *ü*¹ geradezu das gewöhnliche. Auch die *v*- und *u*-Regel erleidet einige wesentliche Ausnahmen: nach einigem Schwanken im Anfang steht regelmäßig *ut*, nicht *vt*, und ebenso *utinam*, meist *u*¹ (neben *v*¹ und immer *vel*) und *ū*bum. Für *vu* ist 12b5 w gesetzt (*wit*, *witis*), die Behandlung der alleinstehenden mit *u* beginnenden Endungen ist nicht ganz konsequent. Rundes *z* wird auch außerhalb der oben genannten Stelle 18b (*ferre*) ab und zu gebraucht und zwar nur nach *o*, *p* und *P*. Halbiertes *d* wird mit *o* und *e* verbunden; in der Deklination von *sacerdos*, wo *d*² verlangt wurde, ist aber abweichend von D²⁷ auf *do* verzichtet. Hohes *r*² steht in *ct* und *tt*. Als Abkürzung hinter *q* und *f* steht meist das große eckige *z*, nur zweimal finde ich das kleinere abgerundete (nach *q* = *que* 2b25 und in *scd'a3* = *secundum* 12a20), einmal das oben erwähnte kleine eckige Zeichen (12b5). Das in den anderen Donaten oft gebrauchte einheitliche Zeichen *q̄* kommt nicht vor. Für die Endung *us* wird nicht nur *⁹*, wie anderwärts, sondern ebenso häufig das hochgestellte *s* gesetzt, das in diesem Sinn in den anderen Denkmälern unserer Type nicht vorkommt. Im übrigen sind Abkürzungen sehr viel mäßiger gebraucht als in D²⁷, was darin zum

Ausdruck kommt, daß 720 Zeilen gebraucht werden statt etwa 690, die man bei der um 10 % vermehrten Zeilenlänge gegenüber den 756 von D²⁷ erwarten sollte. Besonders auffallend ist das vollständige Fehlen von P.

Verfallen sind sehr viel häufiger gesetzt als in D²⁷. Es ist in den ersten Zeilen auch der Versuch gemacht, eine Interpunktion einzuführen (nur 1 a 3, die anderen Punkte scheinen handschriftlich hinzugefügt zu sein), aber er ist sofort wieder aufgegeben worden. Auf den beiden ersten Blättern sind einige der alleinstehenden Endungsbuchstaben zwischen Punkte gesetzt (z. B. 2 a 16, 2 b 12 usw.), aber die Einrichtung ist nicht konsequent durchgeführt. Teilungsstriche sind nur ausnahmsweise gesetzt und erscheinen dann in die Kolonne eingeschlossen. Die Ausrichtung der Zeilenenden ist sehr viel besser als in den anderen Donaten.

In der äußeren Druckeinrichtung unterscheidet sich dieser Donat nicht von dem 27-zelligen. Ob die nicht ganz volle Zeile 1 b 25 durch ·· ausgefüllt war, ist nicht sicher zu erkennen. Im ersten Kapitel, das hier allein erhalten ist, wurde ein über 6 Zeilen gehender Raum von e. 44 mm ausgepart. Eine Überschrift ist nicht vorhanden. Auf Blatt 12 b muß der Text mit Zeile 29 ausgegangen sein. Es war also noch Zeile 30 für ein Explicit frei.

11. 28(7)ZEILIGER DONAT IN TYPE B³⁶. Wahrscheinlich Druck von Albrecht Pfister. Vorlegend nur ein oben abgechnittenes Blatt von 25 Zeilen zu 155 (einschließlich der Divise 156) mm Länge. Pergament. Im Besitz des Antiquars Jacques Rosenthal in München (Karlstraße 10). Faksimile der Rückseite f. Taf. VII. Inhalt:

Vorderseite: Don. 27,^o et pluraliter — 27,^{as} ut ama-

Rückseite: Don. 28,^o -to perfecto — 28,^{as} modo tempore

Die Herkunft des Blattes ist nicht bekannt. Es hat wohl ehemals zu einem Umschlag gedient; die Vorderseite ist durch einen Tintenfleck verunstaltet und es sind einige Worte unlesbar geworden, sonst ist es im ganzen gut erhalten. Das Pergament ist von einer geringen wolligen Sorte. Die Zeilenzahl ist auf 28 zu berechnen, unter der Voraussetzung, daß der Anfang von *Doceo*, der in den verlorenen ersten Zeilen der Rückseite enthalten war, die kürzere Formulierung hatte (vgl. den Donatext im Anhang), und das ist das wahrscheinlichere, weil auch der Schluß von *Amor* gekürzt ist wie in den Donaten der Kalendertypen. 28 ist die bei Albrecht Pfister übliche Zeilenzahl, doch sind seine Kolonnen sonst schmaler. Der Inhalt entspricht ungefähr dem 9. Blatt des D²⁷, fang aber einige Worte später an und schließt etwa eine Zeile früher. Es ist deshalb nicht wahrscheinlich, daß der Druck mit 14 Blättern auskam.

Die Schrift erscheint in den Umrissen stark verbraucht, wie am Ende von B³⁶ und in den Drucken, die von Pfister gezeichnet oder sicher für ihn in Anspruch zu nehmen sind. Die Formen zeigen alle Eigentümlichkeiten der Type B³⁶, das a² mit dickem Kopf, zusammengeflohenes *et* und *ei*, das P mit Doppelstrich. Die anderen für Type B³⁶ bezeichnenden Buchstaben A E R z und Zusammensetzungen mit halbiertem b usw. sind in dem Fragment nicht enthalten. Merkwürdig ist das Vorkommen von hohem r², das in B³⁶ und meines Wissens auch in den späteren Pfisterdrucken fehlt, zweimal in *et* (a4 und b6), sowie p in der Anschließform.

Die Verbindungsregeln sind in der bei Pfister üblichen Weise streng beobachtet, abgesehen von einigen falschen a² in *amare*. Nach [und l' steht stets die Hauptform: u wird

im Anlaut in ut, urinam, uel und ul' gebraucht, rundes ı kommt nicht vor. Halbirtes d ist mit o verbunden, zu anderen Zusammenfügungen war in diesem Fragment keine Gelegenheit. Abkürzungen werden weniger gebraucht als selbst in D³⁰, pluraliter wird gekürzt pl'r, wie meist in den Donaten der Type B⁴². Als Interpunktion dient der Punkt in halber n-Höhe, wie in den sicheren Pfisterdrucken, nicht auch der Doppelpunkt wie in B³⁰. Hinter dem Punktum steht regelmäßig Versalie mit Ausnahme von ep'l'r. Die Zeilenenden sind gut ausgerichtet, Teilungsstriche, die regelmäßig gesetzt sind, und hohes Schluß⁸ stehen außerhalb, Punkte innerhalb der Kolumne. Anfang oder Ende eines Abschnitts kommt in dem vorliegenden Fragment nicht vor.

III. Zur Geschichte der Donat- und Kalendertype.

Die im vorigen Abschnitt beschriebenen Drucke sind mit Ausnahme des Ablaßbriefes je in einem einzigen Exemplar, die meisten außerdem nur in Bruchstücken auf uns gekommen. Der Türkenkalender und die Ablaßbriefe sind selbständig erhalten, die übrigen verdanken wir nur dem glücklichen Zufall, daß sie zu Aktenumschlägen und für Bucheinbände benutzt worden sind. Sicher wird eine weit größere Zahl von ähnlichen kleinen Drucken unserer Type spurlos untergegangen sein.

Bei der Verwertung eines so tückenhaften Materials ist selbstverständlich große Vorsicht geboten, und es ist immer mit der Möglichkeit zu rechnen, daß, wie wir kürzlich am Wiesbadener astronomischen Kalender gesehen haben, ein neuer Fund Tatsachen ans Licht bringt, die auch die vorsichtigste Kombination über den Haufen werfen oder mindestens die alten Beobachtungen in veränderte Beleuchtung rücken.

Was zunächst die Formen betrifft, so sahen wir bereits, daß sich die Type im Pariser D²⁷ in einem Versuchs- und Übergangsstadium befindet. Es stehen bei einer Reihe von Buchstaben parallele Formen, vermutlich alte und neue, nebeneinander, so besonders auffallend bei l und t. Dem gegenüber zeigt die Schrift des astronomischen Kalenders nicht sowohl eine Schöpfung neuer Formen als eine Vereinfachung der vorhandenen. Die weniger gelungenen sind ausgeföhren, die gut befundenen neu gegossen, und damit ist zugleich ein besseres Linienhalten gewährleistet. Zu den neu geschaffenen gehört sicher f', vielleicht auch z. Ein auffallend langer Zeitraum trennt den astronomischen Kalender von den nächsten Druckdenkmälern, dem Ablaßbrief und Türkenkalender. Wir können nicht sehen, ob die Änderungen, die sich inzwischen vollzogen haben, mit einem Mal eingetreten sind: höheres l² (mit Bogen), das sich besser an c, f, t anschließt und handschriftliche Nachbesserungen, wie sie im astronomischen Kalender vorkommen, unnötig macht; rundes 3 zur Verwendung in deutschem ß, das dort schwankend mit sz und ff wiedergegeben war; daneben aber auch eine so mißlungene Form wie das nach links schiefe f', vielleicht auch schon r̄. Denn von da an bleibt die Type in ihrem Bestand so gut wie unberührt. Selbst die Schaffung des für die deutschen Drucke eigentlich unentbehrlichen W und Z und die Herstellung einer Anschließform für das halbierte d unterbleibt, und so werden wir annehmen müssen, daß die vereinzelt Formen, die in der Kalendertype erst später auftreten, wie ein anderes 3, das ñ' mit rechts gefestem Kürzungsstrich und dergleichen, schon dem alten Bestande angehören und nur zufällig früher nicht gebraucht oder überliefert sind. Einen vollständigen Neuguß mit weiteren Änderungen in den Formen zeigt erst B³⁰.

Schrift-
formen.

Seher- u. Drucker-
praxis. Keinen so glatten Verlauf nimmt die Handhabung der Type. Vom Pariser D²⁷ zum Astronomischen Kalender zeigt sie einen entschiedenen Fortschritt: Einführung der Interpunktion, korrektere Anwendung der Verbindungsregeln, Versuche nach *f* die Hauptform zu setzen, Vermeidung von *zt*, richtige Setzung von *z*. Ähnliches finden wir in den wenigen Zeilen des Ablassbriefes wieder; dagegen in dem fast gleichzeitigen Türkenkalender Rückfall in die Interpunktionslosigkeit, Vermeidung von *z*, regelmäßige Setzung von *f* + Nebenform, Anwendung von *it*. Diese Praxis bleibt in den übrigen Kalenderdrucken und den 27 zeitigen Donatusgaben bestehen, nur mit zunehmender Verschlechterung in den Buchstabenverbindungen, mit kleinen Ausnahmen zu Gunsten von *z* und Schwankungen im Gebrauch von *ü* und *v* am Anfang des Wortes. Dagegen zeigt D³⁰ nach mehreren Richtungen hin Abweichungen, ohne daß doch der Zustand der Type erlaube, den Druck ganz an das Ende der Entwicklung zu setzen. Es wird weiter unten hierauf zurückzukommen sein.

Über den Gebrauch von Abkürzungen und die Orthographie läßt sich wegen der Verschiedenheit der Sprache und des Inhalts kein zusammenfassendes Urteil abgeben. Daß D³⁰ weniger abkürzt als D²⁷ ist bereits bemerkt. In der Orthographie wird die Konsequenz des Astronomischen Kalenders von den späteren deutschen Drucken nicht wieder erreicht, die lateinischen haben in den Silben mit *ci* oder *ti* durchweg das erstere mit Ausnahme des Ablassbriefes. In B⁴² ist während des Druckes die *t*-Orthographie vollständig durchgedrungen. Der Kolumnenabluß des Astronomischen Kalenders ist uns leider nicht erhalten, in allen anderen Drucken ist er mangelhaft, etwas besser nur in D³⁰.

Daß der Druck überall seitenweis erfolgte, ist bereits mehrfach hervorgehoben. Vorrichtungen zur Erzielung eines guten Registers sind nicht sichtbar, in der Tat decken sich die Zeilen der Vorder- und Rückseite häufig nicht. Rotdruck, der bei den Kalendern sehr nahe gelegen hätte, ist nirgends versucht. Das größte Format, auf das die Presse eingerichtet gewesen sein muß, ist das des Cifianus mit einer Papiergröße von 45 × 31 cm. Der bedruckte Raum ist am größten im Aderlasskalender mit 28 1/3 × 33 cm.

Die beschriebenen Druckfachen sind sämtlich unbezeichnet, aber die meisten Spuren, die sie bieten, weisen auf Mainz als Druckort hin: der Pariser D²⁷, der Aderlasskalender, ein Blatt von D³⁰ sind in Mainz selbst gefunden, der astronomische Kalender stammt aus dem nahen Kloster Schönau im Rheingau, der 31 zeitige Ablassbrief ist in der Erzdiözese Mainz verbreitet worden, der Cifianus folgt dem Mainzer Kalender und sein erster Aufbewahrungsort liegt in der Gegend von Mainz bis Straßburg, der Türkenkalender ist in der Orthographie ausgesprochen rheinfränkisch. Nur der unter Nr. 9 beschriebene D²⁷ ist sicher in Bamberg aufbewahrt gewesen, und das ist nicht ohne Interesse für die Pflasterfrage, aber der Entstehung nach gehört er gewiß nicht dahin. Wir müßten sonst nicht nur den Druck von B³⁶, sondern auch die dafür nötige Erneuerung der Type nach Bamberg setzen, und letzteres steht im Widerspruch mit dem, was wir sonst von Pflaster erwarten dürfen.

Der Ort und die Zeit des ältesten Druckes, vor 1448, vielleicht sogar geraume
Urheber
der Type. Zeit vorher, gestatten kaum an einen anderen Urheber zu denken als an den Mainzer Erfinder selbst; ich sage ausdrücklich Mainzer, um die holländischen Ansprüche nicht von vorn herein auszuuschließen. Als solcher ist uns *Johann Gutenberg* durch unverdächtige alte Zeugnisse überliefert. Daß er in den Jahren 1450—55

mit einem großen Druckwerk zu tun gehabt hat, steht durch das Helmasperger'sche Notariatsinstrument urkundlich fest, und nachdem jetzt die Ausübung der Kunst bis weit in die vierziger Jahre zurückverlegt ist, wird auch der stärkste Zweifler die Möglichkeit nicht bestreiten, daß die geheimen Künste, die Gutenberg nach Ausweis der Straßburger Prozeßakten von 1439 dort betrieben hat, sich auf denselben Gegenstand bezogen haben. An sich liegt also nichts vor, was uns verhinderte, ihn als Schöpfer der Donattype und Drucker des Pariser D²⁷ zu betrachten. Es ist nur zu prüfen, ob sich das mit dem, was wir sonst über seine Druckertätigkeit wissen oder vermuten können, vereinigen läßt.

Das große Unternehmen, an dem Gutenberg von 1450 an mit Fußt's Geld arbeitete, kann nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung kein anderes gewesen sein als die 42zeilige Bibel und vielleicht noch die Vorarbeiten zum Pfalterdruck. Die Type B⁴², über die ich in der Feßtschrift der Berliner Königlichen Bibliothek zur Gutenbergfeier (Tabelle nach S. 32) eine vollständige Übersicht gegeben habe, unterscheidet sich von der DKType außer durch die bereits oben S. 3 erwähnten Größenverhältnisse auf den ersten Blick durch die ganz abweichende Gestalt der Verfallien. Diese sind in B⁴² entschieden einheitlicher gezeichnet, mag man auch mit Recht die der älteren Schrift selbständiger und kräftiger finden (O. Hupp, Gutenbergs erste Drucke S. 45). Dagegen zeigen die gemeinen Buchstaben die engste Verwandtschaft mit der DKType, sie sind genau nach demselben Prinzip gebildet, nur sind sie etwas schmaler und schlanker, viel gleichmäßiger in der Raumverteilung (Hupp a. a. O.), sie enthalten weniger Varianten in den Abkürzungen, dafür mehr Ligaturen, und der Unterschied von Haupt- und Anschließformen ist strenger durchgeführt, auch bei y, den Ligaturen mit d und bei anderen seltener vorkommenden Figuren. Merkwürdig ist, daß in m² der erste Zug nicht spitzköpfig gestaltet, sondern so behandelt ist wie bei w² in der Kalendertype. Direkt aus der DKType erklärt sich die im ältesten Bestand von B⁴² vorhandene Form der Ligatur de mit deutlich getrenntem halbem d + e, ebenso bildet die bereits oben (S. 6) besprochene anderweitige Gestaltung des Fußes von f die Lösung der im Astronomischen Kalender sichtbaren Zweifel über die Verbindung von f mit dem folgenden Buchstaben. Auffallend bleibt die auf den ersten Seiten vorkommende Form von p, in der abweichend von der DKType der Kürzungsstrich die Hafts durchschneidet, eine Form, die sogleich zu Gunsten der älteren wieder aufgegeben wird, ferner kleine Ungleichheiten in der Größe der Buchstaben von n-Höhe und in der Stellung der Abkürzungsstriche, während die DKType hierin gleichmäßiger ist. Ich habe gerade diesen letzten Bedenken früher großes Gewicht beigelegt und für die daraus gezogene Folgerung, daß Gutenberg nicht der Urheber beider Typen sein könne, den sonst sehr sparsamen Beifall des in dieser Frage besonders sachverständigen O. Hupp errungen (Gutenbergs erste Drucke S. 43). Nachdem die Priorität der DKType festgestellt und ihre früheste Entwicklung genauer bekannt geworden ist, kann ich jene Folgerung nicht aufrecht erhalten. Im ganzen genommen bietet die Type B⁴² in den gemeinen Buchstaben eine so viel folgerichtigerere Durchführung der bereits in der DKType gegebenen individuellen und nicht ohne weiteres durch die Schriftart geforderten Grundzüge, daß ich kein Hindernis sehe, die ältere und die jüngere auf denselben nach Vervollkommnung strebenden Meister zurückzuführen. Die umgekehrte Reihenfolge wäre allerdings ausgeschlossen.

Ferner muß man dem unleugbar vorhandenen Charakterunterschied beider Typen, der Otto Hupp veranlaßt, sie unbedingt zwei verschiedenen Händen zuzuschreiben, vielleicht noch eine weitere Konzeßion machen. Ich habe schon bei der Type B¹² (Berliner Festschrift S. 37) darauf hingewiesen, daß eine Anzhi Figuren eine abweichende Hand verraten, und so liegt es nahe, zu vermuten, daß Gutenberg seine Stempel überhaupt nicht selbst schnitt, sondern nach seinen Angaben von anderen arbeiten ließ, wie wahrscheinlich schon bei den Straßburger Versuchen von dem Goldschmied Hans Dünne, der ihm „an die 100 Guiden abverdiente allein mit dem, was zum Drucken gehört.“

Wir tragen damit freilich nur dem einen eben angeführten Bedenken O. Hupps Rechnung, nicht auch seinem wesentlichsten Einwande, daß nämlich beide Typen nur Verkleinerungen der Schrift des früher in seinem, jetzt in Ludwig Rosenthais Besitz befindlichen *Missalet speciale* seien, die er von der kleinen Type des Pfalteriums von 1457 als ersten Zustand unterscheidet, und die er für die älteste Schöpfung Gutenbergs hält. Hat er damit recht, so ist ohne weiteres zuzugeben, daß nur die nächst verwandte Type B¹² auf denselben Urheber zurückgeht und bei der DKType nicht von Gutenberg die Rede sein kann.

Hupp stützt seine Meinung außer auf technische Unvollkommenheiten des *Missaletdruckes* vor allem auf die Beobachtung, daß die *Missalettype* zwar auf denselben Stempeln beruhe wie die kleine Pfaltertype von 1457, aber einen Guß mit anderer engerer Zurechtung darstelle. Dieser müsse der frühere sein, weil das System der Anstichformen noch nicht durchgeführt, die Herstellung von überhängenden Buchstaben noch unbekannt sei, weil auch sonst eine Anzahl Formen fehlen, die im Pfalterium vorkommen, dagegen einige andere vorhanden seien, die dort fehlen, darunter der merkwürdige eckige Erßß für z. Die Frage ist so wichtig, daß ich es für besser gehalten habe, ihr einen besonderen Exkurs zu widmen (unten Anmerkung 6). Ich fasse hier nur als mein Ergebnis zusammen, daß die *Missalettype*, soweit sie mit der Pfaltertype übereinstimmt, nicht notwendig ein anderer Guß ist als diese, daß sie das durchgeführte Gutenbergische Schriftsystem und auch überhängendes f voraussetzt, daß das Weniger und Mehr an Schriftzeichen gegenüber der Pfaltertype auf die Zeit nach 1459 hinführt, endlich daß ihre Formen sich aus B¹² erklären, aber nicht umgekehrt, und daß vollends die Schaffung der DKType mit ihren vielen Varianten in den Abkürzungen und ihrem Herumtappen nach den richtigen Formen von l, f, t, s bei dem Vorhandensein der *Missalettype* ganz unverständlich wäre, selbst wenn man ihre sonstigen Unvollkommenheiten auf Rechnung eines ungeübten Nachahmers setzt.

Ist Gutenberg der Schöpfer der Donattype und der Drucker ihres bis jetzt einzigen Denkmals, des Pariser D²¹, so fragt sich nur noch, wie sich dazu die Frage der „holländischen Donate“ stellt. In weiterer Ausführung der an sich sehr piaußibeln, aber von anderer Seite bestrittenen technischen Anschauungen von Ch. Enschédé ist Zedler (S. 34 ff.) den holländischen Ansprüchen weit entgegengekommen und hat es für möglich erklärt, daß in dem 31 zeiligen Donatfragment im Haag, das er auf Taf. IV wiedergegeben hat, einer der primitiven Drucke vorliege, die nach der Kölnischen Chronik die „Vorbildung“ der Mainzer Erfindung gewesen sein sollen. Dem gegenüber ist zunächst festzustellen, daß, was die Type betrifft, weder in diesem noch in irgend einem anderen erhaltenen hoi-

ländische Donat etwas vorhanden ist, was mit einiger Wahrscheinlichkeit als Gutenbergs Vorlage betrachtet werden könnte. Die Buchstaben stehen dort ganz isoliert und beeinflussen sich nicht gegenseitig in der Form; wo eine engere Verbindung nötig schien, sind Ligaturen hergestellt. Auch in den einzelnen Buchstaben sind keine Analogien vorhanden, die über den allgemeinen Charakter der Mißalschrift herausgingen; das x mit nach rechts gezogenem Schwanz kann kaum Gutenbergs Muster gewesen sein, er hätte sonst davon sicher auch für die Hauptform dieses Buchstabens Gebrauch gemacht und damit die störende Verschiedenheit seiner beiden Formen vermieden. Eher könnte, wie bereits Dziątko betont hat (Gutenbergs früheste Druckerpraxis S. 129 ff.), die holländische Form aus dem Gutenbergischen x^2 erklärt werden. Ebenfowenig läßt sich im Texte des Pariser D²⁷, den man nach dem Londoner D²⁷ ergänzen kann, ein Anßluß an holländische Ausgaben nachweisen. Soweit ich sehen kann, stimmen die letzteren im Wortlaut namentlich der ersten Hälfte unter sich sehr genau überein, und es ist unwahrscheinlich, daß etwaige verlorene Drucke, die Gutenberg vor sich gehabt haben könnte, einen anderen Text geboten haben. Aus den Lesarten im Anhang kann man sehen, daß zwischen diesem holländischen und dem ältesten Mainzer Texte so viele Abweichungen bestehen, daß an eine Abhängigkeit des einen vom anderen kaum zu denken ist. Dagegen stimmt der holländische Text merkwürdig überein mit dem der Ausgaben in Type B⁴², welcher von beiden die Vorlage des andern ist, wage ich jetzt nicht zu entscheiden; es wird sich darüber wohl erst später urteilen lassen, wenn auch die handschriftliche Überlieferung vor der Zeit der gedruckten Ausgaben untersucht sein wird. Ins Auge fallend ist die Ähnlichkeit der äußeren Druckeinrichtung in den holländischen Ausgaben und denen der DKType, zum Teil im Gegensatz zu denen der Type B⁴², aber sie war vermutlich durch die allgemein übliche Form der handschriftlichen Donate gegeben. Hervorheben möchte ich nur, daß der Haager D²¹ wie auch ein Teil der anderen holländischen Donate einen vorzüglichen Kolumnenabßluß aufweist, der nach Bedürfnis durch Auseinanderziehen des Satzes erreicht wird. Von dieser Kunst hat, wie wir sehen, der Drucker des Pariser D²⁷ noch keine Ahnung und auch die Donate in Type B⁴² machen davon zuerst keinen Gebrauch. Ferner ist beachtenswert, daß die älteren Mainzer Donate beider Typenarten immer nur die einfache Form einer einzigen Lage haben, während die holländischen aus mehreren Lagen bestehen; auch sind letztere mindestens zum Teil in Bogen gedruckt, die Mainzer dagegen nur seitweis.

Weitere Schicksale der Kalendertype. Über die Zuweisung des Astronomischen Kalenders an Gutenberg brauchen wir kein Wort zu verlieren. Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß er eine Etappe auf dem Entwicklungsgang zur Druckerpraxis von B⁴² darstellt. Die Schwierigkeiten beginnen, sobald wir in die Zeit nach dem Bibeldruck kommen. In dem großen Werk sind bestimmte Grundzüge bezüglich der Interpunktion, des Zeilenßchlusses, der Orthographie so streng durchgeführt, daß wir annehmen müssen, Gutenberg werde unter einigermaßen gleichen Verhältnissen bei derselben Übung geblieben sein, wie wir in der Tat an dem Pariser Fragment des liturgischen Pfalters (L. Deslisie, À la Mémoire de Jean Gutenberg, 1900. Pl. VII) sehen. Die Kalendertype, die im Prinzip der Bibeltypen gleich ist, bot keine Grund zur Abweichung, und der Unterschied in der Art der Druckarten rechtfertigte vielleicht ein kleines Nachlassen in der Sorgfalt, aber nicht solche Unterschiede wie z. B.

das Aufgeben der Interpunktion. An diesem Maßstabe gemessen bestehen die kleinen Drucke der Kalendertypen sämtlich nicht die Probe.

Am meisten entspricht ihm noch der 31zeilige Ablaßbrief, und in der Tat gründen sich die Bedenken gegen Gutenberg als Drucker (vgl. Zedler S. 49 f.) mehr auf die kleine Texttype als auf die wenigen in der Kalendertypen gesetzten Worte und namentlich auf den Umstand, daß vielmehr das mit anderen Schriften gedruckte 30zeilige Formular des Gutenberg'sche Gepräuge trägt. Indessen ist auch in den mit der Kalendertypen gesetzten Worten die Inkongruenz in der Verbindung mit *s* und der Gebrauch von *z* nach *a* verdächtig. Nicht undenkbar ist, daß Gutenberg, wenn er die Type damals, im Sommer oder Herbst 1454, noch besaß, demjenigen, der die Texttype des Ablaßbriefes hergestellt hatte — Zedler nimmt an Peter Schoeffer —, mit den wenigen Lettern aushalf.

Sicher befand sich die Type nicht mehr in seinem Besitz zur Zeit des Türkenkalenders (Dezember 1454) und der weiteren oben beschriebenen Drucke, die in der Praxis zu sehr von B¹² abweichen. Zedler möchte sie sämtlich, wie auch B³⁶, Albrecht Pfister zuschreiben. Er führt dafür namentlich die Ausfüllung von Lücken durch *··* an, und er kann sich jetzt auch auf die Herkunft des Donatfragments Nr. 9 aus Bamberg berufen. Die sprachlichen Bedenken hält er nicht für durchschlagend, indessen scheinen sie mir nach Edw. Schroeders gründlicher Untersuchung so gewichtig, daß sie Pfister als Urheber der deutschen Drucke unbedingt ausschließen, und von diesen können der Aderlaßkalender und die 27zeiligen Donate nicht getrennt werden.

Anders verhält es sich mit D³⁶, der nach dem Zustand der Type etwa in die Zeit zwischen Türken- und Aderlaßkalender, wenn nicht früher, zu setzen wäre, sich aber von den in diese Zeit fallenden 27zeiligen Donaten unter anderem durch sparsamere Anwendung von Abkürzungen, besseren Zeilen schluß, vereinzelt Gebrauch von Interpunktionen, aber größere Gleichgültigkeit gegen die Verbindungsregeln, ferner durch die Zulassung von *z* hinter *o*, *p*, *P* und die Schreibung *ut*, *utnam*, *ul'*, *übum* unterscheidet. Diese letzten Unterschiede sind kaum allein auf den Anschluß an den in Type B¹² gedruckten, ebenfalls 12 Blätter umfassenden D³³ zurückzuführen. Die ältesten Fragmente dieser Ausgabe in Oxford haben zwar *ut* und *utnam*, aber *vl'*; *os*, aber *pr* und *Pr*; auch ist ihr Text ganz ohne Einfluß auf D³⁶ geblieben. Dagegen stimmen jene Eigentümlichkeiten genau überein mit der Praxis von B³⁶ in den ersten von B¹² unabhängigen Blättern. Vielleicht läßt sich von hier aus der Anschluß an B³⁶ gewinnen, und wenn auf den Namen Pfister, der doch höchst wahrscheinlich mit dem Bibeldruck in Zusammenhang steht, Gewicht gelegt wird, so habe ich hier nichts gegen ihn einzuwenden. Die Bamberger Fragmente eines D²⁷ werden dann freilich nicht auf seine Vermittlung zurückgeführt werden können.

Die Ansetzung zweier getrennten Pressen mit derselben Schrift scheint sehr gekünstelt, und ich bin weit entfernt, sie für etwas anderes auszugeben als für eine Möglichkeit. Indessen leitet noch eine andere Erwägung ebendahin. Wir sahen oben S. 8, daß Gutenberg beim Druck des Pariser D²⁷ mindestens 62 halbierte *d* zur Verfügung hatte, und es ist nicht wahrscheinlich, daß er bei der Erneuerung der Schrift damit sparsamer gewesen sein sollte, da er doch wußte, wieviel Exemplare im Donat allein für das Paradigma *docere* gebraucht wurden. Nun besitzt aber die Presse der späteren D²⁷, wenn man nicht die Beobachtung am Oxford-Bamberger Fragment oben S. 21 dagegen gelten lassen will,

nur 33 Stück davon, D³⁰ wahrscheinlich nur wenige mehr. Was liegt da näher als anzunehmen, daß Gutenberg seinen Typenvorrat geteilt und an zwei verschiedene Personen abgegeben hat? Die zweite, der Drucker von D³⁰, müßte dann zugleich im Besitze der Stempel und Matrizen gewesen sein, die zur Erneuerung der Type für den Bibeldruck nötig waren. Ist dieser Drucker identisch mit Albrecht Pfister, dann ist er freilich nicht selbst im Stande gewesen, die Erneuerung und Ergänzung der Type vorzunehmen. Zedler (S. 48) läßt Gutenberg hier nochmals eingreifen und die Arbeit für Pfister vornehmen. Ich vermag nur zu sehen, daß ein Teil der ergänzten Typen sich an B⁴² anschließt, so besonders ε, z, q' (das übrigens wohl zu zerlegen ist), das Fragezeichen; dagegen ist εf ganz verschieden, und bei der Ausgestaltung der zusammengesetzten Buchstaben wie ba, da sollte man von Gutenberg vor allem die Schaffung eines halben d² erwarten. Ohnehin bleibt zweifelhaft, ob sich Gutenberg selbst mit Stempelschneiden befaßt hat, und für den Guß fanden sich wohl auch andere geschulte Kräfte.

Die Erörterung dieser Fragen gehört mehr in eine Monographie über die 36zeilige Bibel, indessen sei doch noch darauf hingewiesen, daß mit der Vermutung über die Teilung der Kalendertype der Aderlaßkalender als terminus post quem für die Entstehung der Bibeltype unsicher wird. Im Zusammenhang damit gewinnt die Beobachtung an Interesse, die wir oben bei der Beschreibung des Ablassbriefes machten, daß in *absolatiōnis* ein nach rechts geneigtes ¹, in *articuli* ein zu schmales ² vorkommt, beides Erscheinungen, die uns gerade in B³⁰ entgegentreten. Natürlich genügt diese vereinzelt Beobachtung nicht, um weitere Schlüsse darauf zu bauen, aber sie läßt wenigstens die Möglichkeit offen, daß die Bibeltype früher existiert hat als man glaubt. Andererseits sind Überbleibsel der Kalendertype anscheinend auch noch in der Zeit nach dem 36zeiligen Bibeldruck vorhanden gewesen, wie aus dem zweimal vorkommenden hohen ² in dem Pfisterischen Donat (Nr. 11) hervorgeht. Hoffen wir, daß weitere glückliche Funde die Rätsel lösen helfen, die in diesem Punkte wie in den meisten Fragen des ältesten Buchdrucks noch vorliegen.

- Anmerkungen**
1. Festschrift zur Gutenbergfeier herausgegeben von der Königlichen Bibliothek zu Berlin. 1900. S. 86 ff; Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 289—296.
 2. K. Dziasko in seiner Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten Heft 15. (Beiträge zur Kenntnis des Schrift-, Buch- und Bibliothekswesens Heft 7.) 1902. Seite 104.
 3. Wilhelm Meyers Abhandlung „Die Buchstabenverbindungen der sogenannten gotischen Schrift“ (Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl. N. F. Bd. I. Nr. 6. Berlin 1901) bezieht sich nicht auf die Schriftform im allgemeinen, sondern auf einen speziellen auch für die DKType nicht unwesentlichen Punkt, die Zusammenziehung von Buchstaben wie εs, εp usw. und den Gebrauch des runden ε.
 4. O. Hupp, Gutenbergs erste Drucke S. 55, Anm. 3. Ich habe den von ihm gebildeten treffenden Ausdruck „spitzköpfige“ Minuskeln gern acceptiert, aber nur für die wirklich so gestalteten Formen mit l-Zug am Anfang. Bei den übrigen nach c, e usw. gebrauchten Formen handelt es sich in der DKType und auch in B⁴² keineswegs nur um „zugefeilte Typen“, sondern mindestens zum Teil um andere Stempel wie auch bei den spitzköpfigen. Es ist also ein gemeinamer Ausdruck für alle diese (vorn glatten) „Nebenformen“ xax' εροχης erwünscht. Ich habe sie gelegentlich auch als „Anschlußformen“ bezeichnet.
 5. Eine Probe der Aufschriften auf der Rückseite ist mitgeteilt von F. J. H. Jenkinson im Centralblatt für Bibliothekswesen 18. 1901. S. 145, Anm. 2. Ich gebe hier möglichst vollständig die Buchstaben A und B, soweit sie erhalten sind. Die Heiligennamen, die meist im Genetiv stehen, setze ich gleichmäßig in den Nominativ.

Abdon et Sennes 347	Annunciatio marie 44 (46?)	Bonifacius mart. 331
Aduentus domini 180	—	Benedictus 320
Adiacus 335	Aque benedictio 290	Braxedis 342
Adelbaldia 304 (wobl 294 ?)	Arbogsstus 342	—
Adrianus 20 (!)	Ar . . . xpi 133	Beata virg. 121
Affra mart. 352	Araulfus episc. 341	Benedictio aque abluconis 290
Agathe 94 (!)	Ascensio domini 170	Benedictio aspersorii (ohne Zabl)
Agnes virg. 308. 313	Asumpcio marie 109	Benedictio agni pasf. 167
Agni benedictio 167	Aspersorii sumpcio (?) 289	Benedictio fepalchri 290
Albanns mart. 335	Agustinus episc. 358	Benedictio puerpere 290
Altare 100	Badus 375	Benedictio sponse 290
Ambrosius 324	Barbara virg. 294	Benedictio grauide (?; ohne Zabl)
Andreas 292	Bartbolomeus 358	Benedictio 289
Anne mater 345	Blaesus 89 (!)	billibrodus 388
Antoninus sbb. 303	Briccius 392	billipsaldus 60 (!)
Antoninus mart. 364	Barnabas 333	Bolfgangus 363

Eine Anzahl Lefungen verdanke ich der freundlichen Hülfe des Herrn Profeffor Franz Falk in Klein-Winternheim, der auch beftätigt, daß es fich vermutlich um ein Breviarium handelt und daß nur die Rheingegend von Mainz bis Straßburg in Betracht kommt. Es ist leicht erftichtlich, daß die Heiligenfete und zwar durchlaufend für Winter- und Sommerzeit mit Bl. 292 begannen, doch stimmen die mit I bezeichneten Zahlen nicht dazu. Die höchfte vorhandene Zahl ist 390 (Saturninus).

6. Zur Type des *Miffale Speciale*. Ich beabfichtige nicht den räthelhaften Druck hier nach allen Seiten zu behandeln, fondern will nur verfuchen die Frage nach dem Alter feiner Schrift und ihrem Verhältnis zur Pfalter- und mittelbar zur B⁴²- und DKType klar zu ftellen. Dem liebenwürdigen Entgegenkommen des Herrn Stiftshofmeifters A. Achaß verdanke ich es, daß ich dazu das *Miffale Abbreuiatum* von St. Paul, den Zwillingbruder des Hupp-Rofenbalchen *Miffale Speciale*, benennen kann, außerdem liegt mir der Pfalterdruck von 1457 im Exemplar der Berliner Königlichen Bibliothek und durch die Liberalität der Großherzoglichen Bibliothek in Weimar der von 1490 vor, endlich haben fich die Herren Profeffor Veike und Dr. Heldenbeimer in Mainz der Mühe unterzogen, mehrere Anfragen über den Druck von 1459 zu beantworten. Die beiden Schriften von O. Hupp: „Ein *Miffale speciale* Vorläufer des Pfalteriums von 1457“ München 1898, und „Gutenbergs erste Drucke“ eb. 1902, citiere ich als Hupp I und II. — Wir dürfen mit Hupp I 16 ff und II 28 als feftgefellt betrachten, daß die Hauptmafse der Schrift des *Miffale Speciale* und Abbreuiatum mindeftens insofern mit der kleinen Type des Fuß-Schöfferfchen Pfalteriums identisch ist, als fe auf dieselben Stempel und wahrftcheinlich auf dieselben Matrizen zurückgeht. Nach Hupp gehören aber beide Schriften verschiedenen Güssen an, da die *Miffaletype* von fchlechterer Befchaffenheit und auf fchmälerem Kegel gegoffen sei. Die fchlechtere Befchaffenheit ist zuzugeben, fe führt auch kaum nur von Abnutzung her, da die I-Bogen im ganzen gut erhalten find, doch mag der ungenügende Druck fe noch fchlechter erfcheinen laffen als fe ist. Die fchmälere Zurichtung befchränkt Hupp felbst I 16, vorfichtiger als fpäter, auf „einen Teil“ der gemeinen Buchftaben. Ganz erftichtlich fehen im Pfalterium die Buchftaben im eigentlichen weiter auseinander als im *Miffale*, aber es kommen in beiden Drucken Ausnahmen nach der andern Seite bin vor. Die Unterftiele im *Miffale* kann man leicht verfolgen, wenn man die bei Hupp II 12 und 13 abgebildeten Seiten des *Miff. Sp.* und Abbr. mit demfelben Text aber verschiedenen Satz unter einander vergleicht. Die Worte mit denfelben Lettern decken fich durchaus nicht immer, fo Z. 2 besta, 6 dieb⁹, 7 mifer(tordie), 10 vinit. Auch sonst bieten die vorzüglichen Textproben bei Hupp reichlich Gelegenheit feftzufteilen, daß dieselben Buchftabensumstellungen in verschiedener Weite auftraten. Entweder befaß der Drucker des *Miffale* weiter und enger gegoffene Buchftaben, die er bald nach Zufall bald nach Auswabl verwendete, oder feine Buchftaben waren alle gleich eng gegoffen und er brachte nach Belieben Spatium um fe auseinander zu balten. Spuren ganz dünner Spatien finde ich im M. Abbr. 25a 7 dignare zwifchen d und i, 26s II trinitas zwifchen n and i, aber ich glaube nicht, daß fe alles erklären, z. B. nicht den bei Hupp II, S. 12/13, Z. 3 in dem verschiedenen Satz gleichmäßig vorhandenen Abftand zwifchen r und g in virgine. Sicher ist andererseits, und das hat Hupp nicht angeführt, daß auch im Pfalterium ganz eng gegoffene Buchftaben vorkommen, fe find freilich meist nur hinter t oder z zu erkennen, wo die Hauptform ohne

besonderen Abstand zu stehen pflegt, oder da wo diese aus Versehen hinter c, e, f n/w. statt der Anschließform gesetzt ist. So sehen wir in dem Pfalter-Faksimile bei Hupp I 21, Z. 2 im zweiten Kyril' r' sehr nahe an y, und l' unmittelbar an e berantreten, ebenso Z. 4 in auxilium l' an x, und derartige Fälle von f + l, f + e' u/w. lassen sich im Pfalterdruck von 1457 recht häufig nachweisen. Aber auch sonst kommen Differenzen in der Weite vor: man vergleiche in dem angeführten Faksimile Z. 1 in mit Z. 3 inferi oder in Z. 4 die beiden ðie. Die Verhältnisse sind also hier keine anderen als im Missale und die Ungleichheit fällt im Pfalter nur deshalb weniger auf, weil der Satz mit größerer Sorgfalt behandelt ist. Es ist auch leicht einzusehen, weshalb man wenigstens einen Teil der Buchstaben ganz knapp gießen mußte. In der Pfaltertype sind die Anschließbuchstaben, die keinen spitzen Kopf haben, nicht durch besondere Stempel, sondern dadurch hergestellt, daß der Typenkörper soweit abgegriffen wurde bis die Spitzen befreit waren. Es wäre eine ganz unnötige Vernebrung der Arbeit gewesen, wenn man für diese Buchstaben die Gießform eben so weit eingestellt hätte wie für die übrigen. Es bindert nichts anzunehmen, daß solche Buchstaben, die auch im Pfalterium unbeschnitten vorkommen, im Missale vorliegen. An sich berechtigt also die Verschiedenheit der Weite nicht, von der Missalehrift als einem besonderen „Typenzustand“ zu sprechen. — Die Missalehrift soll aber früher sein als die des Pfalters, weil das System der Anschließformen nicht durchgeführt ist und weil sie keine überhängenden Buchstaben kennt. Jenes System ist im Pfalter viel ausgebildeter als in der DKType und in der Type B⁴², und mit Recht, weil in der größeren Schrift unzureichende Verbindung dem Auge auffälliger ist. Infolgedessen ist es in der großen Pfaltertype noch reicher entwickelt als in der kleineren, die una hier befristigt. In dieser ist bei den meisten Buchstaben mit l-Zug den oben S. 3 erörterten Fällen (Verbindung mit Formen wie c, f, t und wie c, r) gefordert Rechnung getragen. Im ersten Fall genügt wie bei den übrigen Buchstaben das Abbiegen der Spitzen, nach e und r dagegen tritt die spitzköpfige Form ein, die einen besonderen Stempel erfordert. Beim Satz ist freilich dieser Unterschied häufig außer Acht gelassen, was darauf hindeutet, daß die Anwendung der Schrift in anderen Händen gelegen hat als die Anfertigung. Im Missale haben wir nun von den abgegriffenen Anschließformen hier und da ein Beispiel, nicht nur h, wie Hupp II 36 angibt, sondern auch andere. Bei der geringen Schärfe des Druckes bleibt manchmal zweifelhaft, ob Spitzen vorhanden sind oder nicht, in den bei Hupp gegebenen Faksimiles scheint mir aber sicher (auch nach dem Original) II 5, Z. 6 letztes e in intercedente, 13 Z. 2 zweites u in futuris, Z. 5 q; in atq; und I 13, wo ich allerdings das Original nicht vergleichen kann, scheinen mir eine Anzahl a² vorzuliegen. Vor allem aber werden solche abgegriffenen Formen vorausgesetzt für den größten Teil der l mit fährig abgegriffenem Kopf, die zum Ersatz der spitzköpfigen l dienen. Das letztere im Missale fehlen, ist allerdings merkwürdig. Hupp meint, der Erfinder der Schrift, Gutenberg, sei erst nachträglich auf den Gedanken gekommen und habe sich dann, „um das Stempel schneiden nicht wieder von vorn anzufangen“, dieses Notbehelfs bedient. Man kann positiv behaupten, daß das unzutreffend ist, denn er besaß x und y in der spitzköpfigen Nebenform, die wegen ihres Schwanzes noch besondere Schwierigkeiten bot. Diese werden doch nicht aus reiner Freude an Formenverschiedenheit hergestellt sein. Sie können gar keinen anderen Zweck haben als den des Anschlusses an den vorhergehenden Buchstaben, und so werden sie vom Setzer, abgesehen von einigen Fehlern, auch durchweg verwendet. Man kann doch nicht im Ernst behaupten, daß jemand die Notwendigkeit eines solchen Anschlusses bei x und y aufging und daß er dafür besondere Stempel schnitt, während so ihm bei l, m, n verborgen blieb oder erst nachträglich zum Bewußtsein kam. Ohne allen Zweifel kannte der Drucker des Missale das System der Anschließformen im ganzen Umfang, wie es in der Pfaltertype vorliegt, aber er wollte es nicht anwenden, entweder weil es ihm zu verwickelt war oder weil es zuviel Schriftvorrat erforderte oder aus irgend einem anderen Grunde. Dann ist natürlich seine Schrift nicht eine frühere Stufe der Pfaltertype, sondern ein Auszug daraus; dann ist es aber auch erklärlich, daß ihm hinterher, als er sich die Schrift schon besorgt hatte, der Gedanke kam, es möchte doch besser sein für i eine spitzköpfige Form zu benutzen und daß er sie auf seine Weise nachahmte. — Ähnlich verhält es sich mit den fehlenden Überhängen (Hupp II 34 ff.). Das f des Missale mit kurzem Kopf ist nur als Verstümmelung denkbar. Hupp selbst macht darauf aufmerksam, daß die Köpfe nachträglich gestutzt sind, weil die Schnittflächen verkleben verlaufen. Also muß doch der volle Stempel und die volle Matrize vorhanden gewesen sein, und ein Mann, der eine solche Schrift schneiden konnte, wird über die technische Möglichkeit der Anwendung wohl im klaren gewesen sein. Allerdings war die Verwendung der Überhänge im Satz anscheinend nicht sehr bequem, auch in der Kalendertype fanden wir den Kopf des f vielfach beschnitten, und im Pfalter sieht man, daß unter

solchen Überhängen die Buchstaben hier und da schief stehen. Also auch hier wählte der Drucker des Mißals das Bequemere. Vielleicht liegt aber noch ein anderer Grund vor. Auch im Pfalterium findet man manchmal \int mit gestumpftem Kopf. Ich möchte glauben, daß es Exemplare sind, bei denen der Guß des Überhanges schlecht gelungen war und die deshalb beschliffen worden sind, oder deren Überhang beim Gebrauch oder bei der Bearbeitung nach dem Guß abgebrochen war. Solche Exemplare überließ man natürlich dem Mißaldrucker lieber als die brauchbaren, und so wird es auch mit einem großen Teil seines übrigen Typenvorrats sein: er erhielt ein Material, das man in der Schöfferschen Offizin entbehrlich fand, Typen, die entweder im Guß nicht ganz gelungen waren oder die aus einem anderen Grunde nicht brauchen wollte oder konnte. Unter diesem Gesichtspunkte erklärt sich nicht nur die schlechte Beschaffenheit der Mißaltype überhaupt, sondern auch ihre Ungleichmäßigkeit in der Zurückung und manches Auffallende im Bestand der Type. Hupp führt II 34 als Beweis für die Priorität der Mißaltype das statische Verhältnis der beiden Formen des einfachen M 1) ohne Punkt und 2) mit Punkt an, von denen das Mißale nur die erste kennt. Hupp findet im Pfalterdruck von 1457 Form 1: 11, Form 2: 9; 1459 Form 1: 5, Form 2: 18 mal, 1490 und 1502 Form 1 überhaupt nicht mehr. Er schließt daraus auf das höhere Alter von 1. Mit welchem Recht, ist mir nicht klar; im Berliner Exemplar von 1457 ist Form 2 sogar diejenige, die an erster Stelle vorkommt. Meines Erachtens folgt aus dem angegebenen Zahlenverhältnis von 1457 und 1459 nur, daß Form 1 allmählich weniger beliebt wurde, und aus dem späteren Nichtvorkommen, daß zwischen 1459 und 1490 alle Exemplare an den Mißaldrucker abgegeben worden waren. Das Mißale hat auch noch die breite verschörkelte Form von M: 1490 finde ich auch diese nicht mehr. Von S besitzt die Pfaltertype 1457 (und wohl auch 1459) zwei Formen, eine schmälere mit eckigem Oberkörper und eine breitere ganz abgerundete. Das Mißale hat nur die zweite (zum Teil mit angeöffener Interpunktion), dafür das Pfalterium von 1490 fast ausschließlich die erste: ich finde sie im Weimarer Exemplar sogar 3 und 4 mal auf einer Seite, von der andern dagegen im ganzen Druck nur 2 vereinzelt Exemplare. Auch v mit hohem Vortrich gehört hierher, das Hupp II 30. 38 für die Priorität der Mißaltype anführt. 1457 wird es in einigen Partien, wohl nach dem Geschmack des Setzers, sehr häufig gebraucht, besonders in den Formeln Evovae und Aevia, auf einer Seite (124 b) bis zu 15 mal. 1459 und 1490 wird Evovae, mit u statt v, gesetzt und damit der Bedarf an großem v eingeschränkt. Trotzdem kommt dieses 1459 noch bis 12 mal auf einer Seite vor, tritt aber schon gegen die kleinere Form zurück. Noch mehr ist dies 1490 der Fall, wenn man sich auf das am Ende defekte Weimarer Exemplar verlassen darf: auf den Selten, welche die meisten v enthalten, stehen 6 kleine gegen 2 große, bezw. 4 gegen 3, obgleich der Setzer scheinend letztere nicht ungerne brauchte. Das erklärt sich leicht, wenn die überflüssigen Exemplare der großen Form inzwischen an den Mißaldrucker abgegeben waren. Es war bereits von den stilkörperigen x² und y² im Mißale die Rede. Letztere ist keineswegs, wie Hupp annimmt, dem Pfalterdruck fremd, ich finde es im Berliner Exemplar von 1457 mindestens 6 mal, überall richtig als Anßlußform gesetzt nach c, g, t; aber 1459 ist es wohl schon ausgehoben, in der Schlußschrift steht gernheym gegen die Regel mit y², wie auch codex und exarsone mit x², während dieser zweite Fehler im Text nur ab und zu vorkommt. Also scheint man y² damals für ganz, x² für teilweise entbehrlich gehalten zu haben und so wird sie der Mißaldrucker mit erhalten haben, obgleich er auf die Anßlußformen überhaupt kein Gewicht legte. Im Druck von 1490, in dem die Stücke in der kleineren Type überhaupt nicht bedeutenden Umfangs sind, steht wieder korrekt ex², aber meist faßß Ext. Daß sich der Mißaldrucker nicht auch die Unzialen, das Versuszeichen und dergleichen mitgeben ließ, ist bei seinen aneinander beisehenden Mitteln begreiflich. Diese Elemente hätten ihm übrigens die Schwierigkeiten des Rotdrucks nur noch vermehrt. — Rätselhafter als das Fehlen mancher Pfaltertypen im Mißale ist die Existenz einiger Mißaltypen, die nicht zur Pfaltertype gehören. Hupp hat trotz der großen Gründlichkeit, mit der er den Mißaldruck behandelt hat, diese Bestandteile nicht ganz zu ihrem Recht kommen lassen. Nur den merkwürdigen eckigen Erßß für z hat er schon I 20 ff. gebührend hervorgehoben und sie als Kürzungszeichen gebrauchtes j wenigstens erwähnt. Dazu kommen aber noch eine Anzahl Ligaturen mit e und f. Von den mit e führt Hupp 120 außer dem bekannten es noch an: es, ej, ej. Die letzten beiden scheinen mir sehr zweifelhaft, dagegen kommt esj und ein von Hupp nicht erwähntes es häufig im Mißale vor, jedoch, so viel ich sehen kann, nicht im Pfalter von 1457, 1459 und 1490. Von Ligaturen mit f hat Hupp a. a. O. abgeben von den bekannten ff und ft noch fj notiert und II 35 nachträglich so und fu hinzugefügt. Zu nennen ist außerdem \int , und das ist die einzige von diesen Ligaturen, die ich im Pfalter von 1457 finde. Es ist leicht zu sehen, daß sie angefertigt wurde, um die Kollision des Kopfes von f mit dem Abkürzungsstrich

zu vermeiden. Daneben kommt, aber erst 1450 und 1490, öfter *ſu* vor; man kann es auch in *Walians Faktmilie* von 1450 Bl. 130a (Mainzer Feſſſchrift Taf. 29) in *JEſu* deutlich als Ligatur erkennen. Es deckt ſich mit dem *ſu* des *Miſſale*, iſt aber, wie aus Spuren in den *Pſalterien* von 1450 und 1490 hervorgeht, nur durch Beſchneiden aus *ſu* bergeſtellt. Da nun gar nicht einzufehen iſt, warum dieſes *ſu*, wenn es zu *Gutenbergs* Urtype gehörte, 1457 beſeite gelegt und erst 1459 wieder ans Licht gezogen ſein ſollte, werden wir es als chronologiſchen Wegweifer benutzen dürfen. Es führt entſchieden auf eine ſpätere Entſcheidung dieſer Ligaturen, und ebendahin weiſt die ungeſchickte Form des *ſo* (Hupp II 35). Ob *ſe* in der Schöfferſchen *Offizin* zu einem aus nicht bekannten Zweck oder ob *ſe* für den *Miſſaledrucker* oder gar von ihm ſelbſt bergeſtellt worden ſind, darüber eine poſitive Vermutung ſaſſenließen, iſt nicht dieſes Orts. Es kommt noch eine Beobachtung hinzu, die Hupp ſich hat entgehen laſſen. Es gibt im *Miſſale* zwei durch die Form des Bogens und auch durch die Stärke des Grundſtrichs deutlich geſchiedene *l*, das eine identiſch mit der *Pſaltertype*, das andere etwas ſchianker, mit kleinerem Bogen, der weiter rechts anſetzt und nach nach links berübergezogen wird. Sie treten ſtreckenweiſe faſt unvermiſcht auf (man vergleiche die *Faktmilie* bei Hupp I 13, II 12/13 für die erſte und I 12, II 8/9 für die zweite Form) und ſcheinen mit den verſchiedenen von Hupp nachgewieſenen *Sehern* zu wechſeln. Hätten beide *l* das Alter, das Hupp der ganzen *Miſſaletype* zuſchreibt, müßten ſie ſich doch im Lauf der Zeit vermiſcht haben und im *Pſalter* zuſammen vorkommen. Das ſcheint aber durchaus nicht der Fall zu ſein. So wird man zwar vielleicht dem *Miſſaledrucker* eine gewiſſe ſelbſtändige Tätigkeit nicht abſprechen dürfen, aber man wird ſie ziemlich ſpät anſetzen müſſen, und das iſt für das Alter ſtiller der Zeichen, die nicht der *Pſaltertype* angehören, auch des eckigen *o*, ein ſchlechtes Präjudiz. — Aber laſſen wir einmal alle dieſe Bedenken beſeite und ſtellen uns auf *Hupps* Standpunkt, daß die *Miſſaletype* *Gutenbergs* älteſte Schrift iſt, nach der erſt ein Nachahmer die *DKType* und dann *Gutenberg* ſelbſt die von B⁴ gekniffen hat. Wie müſſen wir uns dann die Entwicklung der erſten Druckſchriften vorſtellen? Die *Miſſaletype* iſt ſehr reich an Verfaſſen: ſie beſitzt je 2 verſchiedene Formen für A D H M, ſogar 3 für E. Man unterſcheidet deutlich einfachere eckige Formen und verſchönerkte Zierbuchſtaben. Die leſteren ſind auf die beiden genannten Typen ohne Einfluß geblieben. Auch den einfacheren gegenüber iſt die *DKType* durchaus ſelbſtändig verfahren; wo ihre Verfaſſen eine etwa analoge Geſtalt haben, iſt doch der zu den Gemeinen ſehr gut paſſende eckige *DK*nts der *Miſſale*-Verfaſſen durch abgerundete Züge erſetzt. Enger hat ſich *Gutenberg* ſelbſt in B⁴² an ſeine frühere Verfaſſe angeſchloſſen, aber merkwürdigerweiſe treten die ihr beſſer entſprechenden Formen mit ſachtem Kopf und eckigerem Anfangszug erſt im Verlauf des *Bibeldruckes* ein (vgl. meine Überſicht in der *Berliner Feſſſchrift* nach S. 32). Die gemeinen Buchſtaben der *Miſſaletype* ſind ſchiank, die Kürzungsſtriche gleichmäßig in der Höhe und nur ſelten über den Körper des Buchſtabens nach rechts übergreifend, was gegen die Schreibſchrift ein großer Fortſchritt iſt, die Abkürzungen überhaupt ſparſam, dafür die Ligaturen ſehr zahlreich. Die *DKType*, die unzweifelhaft dieſelben Grundformen, nur erheblich breiter, aufweiſt, hat von der Regelmäßigkeit des Vorbildes wenig profitiert. Sie iſt zu Anfang noch ganz unſicher über die Normenform gewiſſer Buchſtaben, wie *l*, *ſ*, *t*, *z*, *ſe* hat Kürzungen ſehr reichlich und mit vielen Varianten bergeſtellt und dabei auch mit überhängenden Buchſtaben nicht gekargt, dagegen die Ligaturen mit wenigen Ausnahmen verſchmäht und für eine ganze Kategorie derſelben nur mit halbiertem *d* einen Erſatz verſucht. Etwas enger iſt *Gutenberg* II ſeinem eigenen Beiſpiel gefolgt, aber auch er iſt weit entfernt von der Regelmäßigkeit der *Miſſaletype*, er hat immer noch recht viele Abkürzungen, darunter ebenfalls einige überhängende, und von den Ligaturen hat er die mit *c* ſtärker *ct*, ſowie *ſt*, *ſo*, *ſu*, wo aufgegeben. Auch hier ſind von Formenvarianten diejenigen, die der *Miſſaletype* näher verwandt ſind, nachweisbar die ſpäteren, ſo das ſachere Kürzungszeichen für *ur*, die volle Ligatur *de*; das *ſt* mit ungeteiltem Kopf, der geſchwungene Anfangszug von *va* und *ve*. Schon in der Verſchmähung mancher Ligaturen und der Ablebnung beſtimmter Formen, z. B. des eckigen *Erſatzes* für *z*, zeigt ſich eine gewiſſe Sympathie zwiſchen dem *Donatdrucker* und *Gutenberg* II, beſonders auffallend aber iſt, daß jener das System der Anſchlußformen, das im *Miſſale* nur durch vereinzelte abgeſchnittene Buchſtaben, durch das *ſp*hköpfige *x²*, *y²* und das beſchnittene *i* angedeutet war, glücklich erfaßt und ganz *ſo* durchgeführt hat, wie es nachher *Gutenberg* II ſelbſt getan hat. Auch ſomit zeigt ſich dieſe Übereinstimmung. In der *Miſſaletype* ſind die Räume über und unter den niedrigen Buchſtaben gleich verteilt; das von Hupp II 90 erwähnte gekürzte *T* im *Miſſ.* Sp. 81b1 = M. Abbr. 11b1 reicht gerade bis zur *n*-Höhe und ein gekürztes *m* im *Pſalter* von 1457 Bl. 156a8 hält mit der Umgebung genau Linie. Hiervon ging *Gutenberg* ebenſo wie der *Donatdrucker* ab und nahm den Raum unterhalb des *n* kleiner als oberhalb. Einen entſchiedenen Rückſchritt zeigt die *DKType* gegenüber der reich-

lichen Interpunktion der Miffaltype, in der hierauf sogar so viel Gewicht gelegt war, daß ein „p, pp und breites S mit angelegtem Punktum hergestellt wurde. (Merkwürdigerweise haben die Setzer auch im Pfalterium diese Fürsorge mißverstanden und diese Zeichen oft gleichwertig mit den Buchstaben ohne Punktum behandelt). Ebenso steht es mit dem Zeilenansatz. Im Miffale finden wir überall vollkommene Zeilengleichheit, die nötigenfalls durch Spaltenlinien innerhalb des Worts oder durch Ausschließen zwischen den Worten erreicht ist. Dabei sind alle Interpunktions- und Teilungszeichen in die Zeile eingeschlossen. Daß der Donat- und Kalenderdrucker diese Sorgfalt für überflüssig hielt, kann man ihm bei der Art seiner Drucke nicht übel nehmen, aber auch Gutenberg II wurde anderen Sinnes. Er erkannte, daß das Einschließen der Interpunktions- ufw. Zeichen auf einer falschen „theoretischen“ Erwägung beruhe und daß er dem Prinzip der „geschlossenen Kolumne“ besser gerecht wurde, wenn er solche Zeichen nicht zur Zeile rechnete. Wunderbarerweise gibt er damit aber auch den genauen Ansehnhing seiner neuen „ästhetischen Zeile“ preis und erst sehr allmählich kommt er wieder zu leidlicher Zeilengleichheit: im ganzen Bibeldruck werden sich wenige Kolumnen finden, die mutatis mutandis der Ausrichtung entsprechen, die wir im Miffale auf jeder Seite haben. Auch in Hupps sehr inkonsequenter Zusammenfassung II 60/1 bleiben bei dem Beispiel aus B⁴² eine Anzahl Zeilen hinter der angelegten geraden Linie zurück. Im Miffale hatte Gutenberg reichlich Rotdruck angewendet und zum Teil mit ganz gutem Erfolg. Der Kalenderdrucker, der ihn auch sehr gut hätte brauchen können, folgt ihm darin nicht; aber auch Gutenberg II macht erst geraume Zeit nach dem Anfange des Bibeldrucks lediglich einen nachträglichen Versuch im Rotdruck und gibt ihn gleich wieder auf. — Ich brauche nicht fortzuführen: die ganze sonst naturgemäß verlaufende Entwicklung wird durch die Hypothese von der Priorität des Miffale auf den Kopf gestellt und unverständlich. Dem gegenüber können die Ursprünglichkeiten und Ungeklärtheiten des Druckverfahrens im Miffale gar nicht in Betracht kommen. Wie sie auch erklärt werden mögen, als Versuche aus der ersten Zeit des Buchdrucks dürfen sie nicht mehr in Anspruch genommen werden.)

Anhang: Donatext nach den ältesten gedruckten Ausgaben. Der hier gegebene Donatext soll vor allem dazu dienen, die Bestimmung und Klassifizierung der fast nur in Bruchstücken erhaltenen alten Donatdrucke zu erleichtern. Er folgt in der Hauptsache den Drucken der DKType, soweit diese erhalten sind, doch sind an manchen Stellen auch Ergänzungen aus anderen Drucken aufgenommen. Der Gebrauch von Versalien entspricht ungefähr dem des Pariser und Londoner D²⁷; die Interpunktion soll nur die Übersicht erleichtern.

Die am Fuß der Seiten gegebenen Varianten sind ein erster Versuch, die verschiedenen Textgestaltungen zu unterscheiden. Ich konnte dazu nur heranziehen, was mir ohne größere Nachforschungen an Originalen oder Nachbildungen leicht zugänglich war. Durch Zuforderungen von Originalen haben mich unterstützt die Hof- und Staatsbibliothek in München, die Stadtbibliothek Cöln, das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg, Herr Ludwig Rosenthal in München, durch die Gefahrung von photographischen Aufnahmen die Bibliothèque Nationale und die Bibliotheca Bodleiana. Für die Vergleichung des vollständigen Donats des Museum Meermano-Weissenhimm bin ich Herrn Unterbibliothekar Knüttel im Haag zu größtem Danke verpflichtet. Die zahlreichen Facsimiles aus holländischen Donaten sind leider zum größten Teil den für die Textgüte gleichgültigeren Verbalparadigmen entnommen. Bei der fragmentarischen Erhaltung der meisten Stücke hätte es der Übersichtlichkeit geschadet, wenn Anfang, Ende und Lücken der einzelnen Texte mit angegeben worden wären, ich habe daher überall auch die Übereinstimmung mit meinem Texte notiert. Schlüsse ex silentio sind also nicht statthaft. Varianten in der Orthographie sind nur soweit berücksichtigt, als sie für die Verwandtschaft der Texte wichtig scheinen; nicht angeführt ist der Wechsel von -ci- und -ti-, wenn nicht zugleich andere Abweichungen vorliegen. Ganz unberücksichtigt blieben Worttrennung, Interpunktion, Gebrauch von Versalien und andere Druckeigentümlichkeiten, ebenso Druckfehler der einzelnen Ausgaben, von denen anzunehmen ist, daß sie leicht erkennbar waren und daher ohne Einfluß auf abhängige Drucke geblieben sind. Xylographische Drucke sind nicht herangezogen worden.

Die verglichenen Drucke sind mit Kurzw-Ziffern bezeichnet. Eine Anzahl Nummern ist freigelassen teils für weiter zu vergleichende Ausgaben, teils um durch die Zahl selbst die Zugehörigkeit zu einer der unten aufgeführten Gruppen augenfällig zu bezeichnen. Für die Gruppe der „Cölerians“ werden 20 Nummern (21—40) genügen, da viele Ausgaben sich anscheinend nur durch den verschiedenen Satz unterscheiden. Von späteren Drucken (41 ff) habe ich zunächst nur einen Vertreter herangezogen. Den ebenfalls verglichenen

vollständigen Schöfferschen Donat des Germanischen Museums (in der späteren Mißfälsche) habe ich beiseite gelassen, weil er sich an vielen Stellen schon weiter vom alten Texte entfernt. Die in der *Varia lectio* angeführten Stücke sind folgende:

A. Donat- und Kalendertypen und Typen der 36zeiligen Bibel.

- | | |
|-------------------------------------|--|
| 1. 27 Zeilen, Paris. S. oben Nr. 1. | 4. 27 Zeilen, Oxford-Bamberg. S. oben Nr. 9. |
| 2. 27 " London. S. oben Nr. 7. | 6. 30 Zeilen. S. oben Nr. 10. |
| 3. 27 " München. S. oben Nr. 8. | 8. 28 (?) Zeilen (Pflüger). S. oben Nr. 11. |

B. Typen der 42zeiligen Bibel.

11. 33 Zeilen (12 Blätter), Oxford, Bibl. Bodl. Proctor Nr. 58. 2 Blätter (6. 7). Nach Photographie.
 12. 33 " (12 Blätter), Paris, Bibl. Nat. Vél. 1037. 2 Blätter (4. 9). Nach Photographie.
 13. 33 " (12 Blätter), Berlin, Kgl. Bibl. Membr. Fol. 64. Nur Bl. 1 (= L. Rosenfahl, Kat. 105. Nr. 3).
 15. 35 Zeilen (11 Blätter?), Peter Schöffers. Paris, Bibl. Nat. Vél. 1038. 4 Blätter (5. 6. 9. 11) und ein schmaler Streifen von Bl. 2. Nach Photographie.
 16. 26 Zeilen (22 Blätter?). Je 1 Blatt im Brit. Museum (Proctor Nr. 57), in der Stadtbibliothek Mainz und dem Kestnermuseum in Hannover. Brit. Mus. nach Notizen, die beiden ändern nach Photographien.

C. Holländische Drucke, sog. *Coeteriana*. (Reihenfolge nach Heffels, Haarlem S. 25 ff.)

23. Speculumtype. 28 Zeilen. Heff. 7. 1 Seite nach Holtrop, Mon. Typ. 13 (49 d).
 24. " 30 " " 10. 1 " " " 14 (55).
 25. " 30 " " Andere Ausg. (12 Bl.) München, Hof- u. Staatsbibl. Rar. 103 (5/10). Bl. 1. 3—6. 8. 10—12 (6. 10. 11 fragm.). Nach dem Original.
 27. Pontanustype. 24 Zeilen (16 Bl. 7). Heff. 21. Cöln, Stadtbibl. 4 Bl. (1. 10. 12. 13?). Nach dem Original; 1 Seite (4b 7) nach Holtrop, Mon. Typ. 24 (37).
 30. Salicetotype. 27 Zeilen, 14 Blätter. Heff. 29. Vollständiges Exemplar im Museum Meermanno-Weffersianum im Haag. Vgl. oben.
 31. Salicetotype. 27 Zeilen. Andere Ausg. München, Hof- u. Staatsbibl. Rar. 103 (2). 1 Bl. (letztes). Nach dem Original.
 35. Abecedariumtype. 31 Zeilen. Heff. 47. Haag, Königl. Bibl. 2 einseitig bedruckte Blätter (= S. 8—9 7). Nach Zedler Taf. IV.

D. Späterer deutscher Druck.

45. Nürnberg, Creuzner o. J. 28 Zeilen, 16 Blätter. Hain *6353. Nach dem vollständigen Exemplar der Hof- und Staatsbibl. München, Incun. a. a. 376 m.

Von Verhältnissen, die in der *Varia lectio* nicht einzeln berücksichtigt sind, möge hier einiges zusammengefaßt werden, soweit es sich aus den Fragmenten bestimmen läßt.

Orthographie: Das Regelmäßige ist -ci-; -ti- hat stets 16, schwankend sind 11. 12. 15. 45. — vt 1. 2. 3. 4. 27. 30. 45; ut 8. 11. 13. 15. 16. 23. 25. 35; wechselnd 6. 12. Ähnlich verhält sich vt und üt (= utinam), jedoch schreiben ut 27. 30. 31. — vi' 1. 2. 3. 4. 11. 12. 23. 31. 45; ni' 6. 8. 15. 25. — hi, hiis, hec regelmäßig mit Ausnahme von 45, jedoch auch hier nicht konsequent.

Interpunktion: gar nicht vorhanden 1. 2. 3. 4. 23. 25. 27. 30. 31. 35; spärlich 6 (vgl. oben S. 23). 24; durchgeführt, jedoch auch hier oft willkürlich gehandhabt 8. 11. 12. 13. 15. 16. 45. — Versalien sind sparsam gesetzt 1. 2. 8. 12 (?) 13. 15. 25. 27. 30; reichlich, besonders erkennbar an den Casusnamen in der Deklination, 6. 11. 16. 45.

Die Zeilen sind ganz ungleich 1. 2. 3. 4. 11. 12. 13. 23; etwas besser 6. 8. 15 (teilweise). 24. 25. 35; scharf ausgefloßen 16. 27. 45.

Für den Rubrikator ist, abgesehen von Kap. 1, an jedem Kapitelanfang ein zweizeiliger Raum freigelassen mit Ausnahme der Gruppe B, in der jeder neue Redeteil mit einer größeren Initiale anfängt. Im übrigen ist alles gedruckt in 2 (mit Ausnahme des Anfangs der Konjugation von Amo), ferner in 11. 12. 13. 15. 45; innerhalb der Kapitel sind einzelne Buchstaben freigelassen in 25. 27. 30. In 15 sind auch die Kapitelanfänge gedruckt, bei den Hauptabschnitten in den zweifarbigen Pfalterinitialen.

Zu spät habe ich bemerkt, daß in Abschnitt 18 die Zeilen 8 ff. am Rand falsch gezählt sind. Ich lasse die irrthümliche Zählung stehen, weil nach ihr bereits oben S. 17 ff. zitiert worden ist.

P Artes oracionis quot sunt, octo. que. Nomen pronomen verbum aduerbium participium coniunctio prepositio interiectio. Nomen quid est. pars oracionis cum casu corpus aut rem proprie communiterue significans. proprie vt roma tybris. commuiter vt vrba flumen. Nominis quot accidunt. sex. que. qualitas comparacio genus numerus figura casus. Qualitas nominum in quo est. hipartita est. Quomodo. aut enim vnus uomen est et proprium dicitur aut multorum et appellatiuum. Comparacionis gradus quot sunt. tres. qui. Positiuus vt doctus. comparatiuus vt doctor. superlatiuis vt doctissimus. Qua uomina comparantur. appellatiuis dumtaxat qualitates aut quantitatem significantis. qualitatem vt bonus malus. quantitatem vt magnus paruus. Comparatiuus gradus cui casus seruit. ablatiue uirtutis numeri sine prepositione. Quomodo. dicimus enim doctor illo uel doctor illis. Superlatiuis cui. genitiui tantum plurali uel collectiue singulari. Quomodo. dicimus enim doctissimus poetarum fuit uirgilius uel optimus plebs. Genera uominum quot sunt. quatuor. que. Masculinum vt hic magister. femininum vt hec mnsa. neutrum vt hoc scampnum. commune vt hic et hec sacerdos. Est preterea trium generum quod omne dicitur vt hic et hec et hoc felix. Est et epichenum id est promiscuum genus vt passer squila mustela miluus. Numeri nominum quot sunt. duo. qui. Singularia vt hic magister. pluralis vt illi magistri. Figure nominum quot sunt. dne. que. Simplex vt decens potens. composita vt indecens impotens. Quot modis uomina componuntur. quatuor. quibus. Ex duobus integra vt suburbanus. ex duobus corruptis vt efficus muniiceps. ex integro et corrupto vt ineptus insulsus. ex corrupto et integro vt nugigerulus. aliquando ex quam pluribus vt inuexugnabilia imperterritus. Casus nominum quot sunt. sex. qui.

Nominatiuus genitiuus datiuus accusatiuus uocatiuus ablatiuus. Per hos enim casus omulium

1,6 tybris 6. 13. 25; tyberis 30; tiberis 45 || 9 hipartita 13. 45; hyp. 6. 25. 27. 30 || 10 vnus 6. 13. 25. 27. 45; vnus rei 30 || 11 et appell. 6. 13. 25. 27. 30; et est appell. 45 || 19 doctor 13. 25. 27. 30; vt doctor 45 || 22 doctissimus 6. 13. 25. 27. 30; vt doct. 45 || 25 scampnum 6. 13. 25. 27. 30; scamnum 45 || 28 epichenum 13. 45; epych. 25. 30; epycenum 27 || id est prom. genus 6. 13. 25. 27. 30; id est quod prom. genus dicitur 45 || 29 passer squila 6. 13. 25. 27. 30; hic passer hec squila 45.

generum nomina nomina participia declinantur hoc modo.

Magister nomeu appellatiuum generis ma-2
2 sculini numeri singularia figure simplicia casus nominatiui et uocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuus hic magister. genitiuus huius magistri. datiuus huic magistro. accusatiuus hunc magistram. uocatiuus o magister. ablatiuus ab hoc magistro. et pluraliter nominatiuus illi magistri. genitiuus horum magistrorum. datiuus hiis magistris. accusatiuus hos magistros. uocatiuus o magistri. ablatiuus ab hiis magistris.

Musa nomeu appellatiuum generis femini 3
3 numeri singularia figure simplicia casus nominatiui et uocatiui et ablatiui quod declinabitur sic. Nominatiuus hec musa. genitiuus huius muse. datiuus huic muse. accusatiuus hanc musam. uocatiuus o musa. ablatiuus ab hac musa. et pluraliter nominatiuus hec muse. genitiuus harum musarum. datiuus hiis musis. accusatiuus has musas. uocatiuus o muse. ablatiuus ab hiis musis.

Scampnum nomeu appellatiuum generis neu-4
4 tri numeri singularia figure simplicia casus nominatiui et accusatiui et uocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuus hoc scampnum. genitiuus huius scampni. datiuus huic scampno. accusatiuus hoc scampnum. uocatiuus o scampnum. ablatiuus ab hoc scampno. et pluraliter nominatiuus hec scampna. genitiuus horum scampnorum. datiuus hiis scampnis. accusatiuus hec scampna. uocatiuus o scampna. ablatiuus ab hiis scampnis.

Sacerdos nomeu appellatiuum generis com-5
5 muni numeri singularia figure simplicia casus nominatiui et uocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuus hic et hec sacerdos. genitiuus huius sacerdotis. datiuus huic sacerdoti. accusatiuus hunc et hanc sacerdotem. uocatiuus o sacerdos. ablatiuus ab hoc et ab hac sacerdote uel sacerdoti. et pluraliter nominatiuus illi et hec sacerdotem. genitiuus horum et harum sacerdotum. datiuus hiis sacerdotibus. accusatiuus hos et has sacerdotem. uocatiuus o sacerdotem. ablatiuus ab hiis sacerdotibus.

Felix nomeu appellatiuum generis omnis 6
6 numeri singularia figure simplicia casus nominatiui et accusatiui et uocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuus hic et hec et hoc felix. genitiuus huius felicia. datiuus huic felici. accu-

3,3 et ablatiuus 6. 25. 27. 30. 45; felix 13.

4,1 f. Scampnum usw. 6. 13 (aber Z. 10 hiis scānis). 25. 27. 30; Scamnum usw. 16. 45.

satiuo hunc et hanc felicem at hoc felix, vocatiuo o felix, ablatiuo ab hoc et ab hac et ab hoc felice vel felici, et pluraliter nominatiuo hii et heo felices et hec felicia, genitiuo horum et harum et horum felicium, datiuo hii felicibus, accusatiuo hos et has felices et hec felicia, vocatiuo o felices et o felicia, ablatiuo ab hiiis felicibus.

7 **F**ructus nomen appellatiuum generis masculini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et genitiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic fructus, genitiuo huius fructus, datiuo huic fructui, accusatiuo hunc fructum, vocatiuo o fructus, ablatiuo ab hoc fructu, et pluraliter nominatiuo hii fructus, genitiuo horum fructuum, datiuo hii fructibus, accusatiuo hos fructus, vocatiuo o fructus, ablatiuo ab hiiis fructibus.

8 **S**pecies nomen appellatiuum generis femini numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hec species, genitiuo huius speciei, datiuo huic speciei, accusatiuo hanc speciem, vocatiuo o species, ablatiuo ab hac specie, et pluraliter nominatiuo hee species, genitiuo harum specierum, datiuo hiiis speciebus, accusatiuo has species, vocatiuo o species, ablatiuo ab hiiis speciebus.

9 **P**rima declinatio quot litteras terminales habet. Duas, quas, a et e. Quot terminaciones. Tres, quas, a as es. Da exemplum, a vt poets, as vt eneas, es vt anchisa. Que est agnicio prime declinacionis. Hec est cuius genitiuus et datiuus singulares et nominatiuus et vocatiuus plurales in aa dyptongon desinunt, accusatiuus in am correptam, vocatiuus similis est nominatiuo, ablatiuus in a productam, genitiuus pluralis in arum correptam, datiuus et ablatiuus in is productam, accusatiuus in as productam.

10 **S**ecunda declinatio quot litteras terminales habet. Tres, quas, r s m. Quot terminaciones. Sex, quas, er ir vr vs eus vm. Da exemplum, er vt sacer, ir vt vir, vr vt satur, vs vt magna, eus vt tydous, vm vt templum. Que est agnicio secunde declinacionis. Hec est cuius genitiuus singularis et nominatiuus et vocatiuus plurales in i productam desinunt, datiuus et ablatiuus in o productam, accusatiuus in vm correptam.

9,6 plurales 2. 30. 45; pluralis 6 || 7 dyptongon 2. 6. 30; dipt. 45.

10,11 in e 2. 6. 15, 30; in e vt dominus domino 45.

Quando nominatiuus in r vel in m desinit similis erit ei vocatiuus, quando in va mutatur in e, quando vero in iua ai sint propria nomina abiecta va fit vocatiuus in i vt virgilius virgil, et vnum appellatiuum quod est filius filii. Genitiuus pluralis in orum correptam, datiuus et ablatiuus in is in ia productam, accusatiuus in os productam vel in a correptam.

Tercia declinatio quot litteras terminales habet. Decem, quas, a e o c i n r a s x. Da exemplum, a vt poema, e vt monie, o vt virgo, c vt lac, i vt mei, n vt nomen, r vt pater, a vt ciuitas, t vt caput, x vt felix. Quot terminaciones. Septuaginta octo vel paulo plus. Que est agnicio tercie declinacionis. Hec est cuius genitiuus singularis in is correptam desinit, datiuus in i productam, accusatiuus in em vel in im correptam, vocatiuus similis est nominatiuo, ablatiuus in io e correptam vel in i productam, nominatiuus et accusatiuus et vocatiuus plurales in ea productam vel in a correptam, genitiuus pluralis in vm vel in lum correptam, datiuus et ablatiuus in bus correptam.

Quarta declinatio quot litteras terminales habet. Duas, quas, s et v. Quot terminaciones. Similiter duas, quas, vs et v. Da exemplum, vs vt manus, v vt corus. Que est agnicio quarte declinacionis. Hec est cuius genitiuus singularis et nominatiuus et accusatiuus et vocatiuus plurales in vs productam desinunt, datiuus in vi productam, accusatiuus in vm correptam, vocatiuus similis est nominatiuo, ablatiuus in v productam, genitiuus pluralis in ium correptam, datiuus et ablatiuus in bus correptam.

Quinta declinatio quot litteras terminales habet. Vnam, quam, s. Quot terminaciones. Similiter vnam, quam, es productam vt dies. Que est agnicio quinte declinacionis. Hec est cuius genitiuus et datiuus singulares in ei diluasa s sillabas desinunt, accusatiuus in em correptam, vocatiuus similis est nominatiuo, ablatiuus in e productam, nominatiuus et accusatiuus et vocatiuus plurales in es productam, genitiuus pluralis in erum correptam, datiuus et ablatiuus in bus io correptam.

Pronomen quid est, pars oracionis que pro nomine posita tantumdem pene significat personamque interdum recipit. Pronomini quot accidunt, sex, que, qualitas genus numerus figura persons casus. Qualitas pronominum in quo s

11,8 correptam 30. 45; productam 6.

est, duplex est. Quomodo, aut enim finis sunt pronominis sub infinitis. Que sunt finite, que recipiunt personas vt ego tu ille. Que sunt infinita, que non recipiunt personas vt quis que quod.

- 10 Genera pronominum quot sunt, eadem fere que et nominum, masculinum vt quis, femininum vt que, neutrum vt quod, commune vt quisquis talis. trium generum quod omnia dicitur vt ego tu sul. Numeri pronominum quot sunt, duo, qul. 15 singularis vt hic, pluralis vt hii. Figure pronominum quot sunt, due, que, simplex vt quis, composita vt quisquis. Persone pronominum quot sunt, tres, que, prima vt ego, secunda vt tu, tertia vt ille. Casus item pronominum quot sunt, 20 sex quemadmodum et uominum, per quos enim casus omnium generum nominis participia declinantur hoc modo.

- 15 **E**go pronomen finitum generis omnis numeri singularis figure simplicis persone prime casus nominatiui quod declinabitur sic. Ego mei mei mihi mei me o. et pluraliter uos nostrum uoi 5 nostri uobis nos a uobis. Persone secunde generis omnis. Tu tuui tui tibi te o tu a te, et pluraliter uos uestrum uel uestri uobis uos o uos a uobis. Persone tercie generis omnis numeri utriusque. Sul sibi se s se, et pluraliter uli sibi so a so. 10 Persone tercie generis masculini. Illo illius illi illum ab illo. et pluraliter illi illorum illis illos ab illis. Generis femini. illa illius illi illam ab ille, et pluraliter ille illarum illis illas ab illis. Generis neutri. illud illius illi illud ab illo. et pluraliter illa 15 illorum illis illa ab illis. Generis masculini, ipse ipsius ipse ipsum ab ipso, et pluraliter ipse ipsorum ipsa ipsos ab ipsis. Generis femini. ipsa ipsius ipse ipsam ab ipsa, et pluraliter ipse ipsarum ipsa ipsas ab ipsis. Generis neutri. ipsum ipsius ipse ipsum ab ipso, et pluraliter ipse ipsorum ipsa ipsa ab ipsis. Generis masculini. iste istius isti istum ab isto, et pluraliter isti istorum istis istas ab istis. Generis femini, ista istius isti istam ab ista, et pluraliter iste istarum istis istas 20 ab istis. Generis neutri. istud istius isti istud ab

14, 13 tu sul 3. 25; tu sul 30. 45 || 20 quos 3. 25. 30; hos 45 || 22 declinantur 3; inflectuntur 25. 30. 45.

15, Der Abschnitt ist markiert in 3. 30. (?) 45; kein Abschnitt 15. 25 || 1 (Ego pronomen — declinabitur sic 3 (fragm.) 15 (fragm.) 45; (Persone prime generis omnis 25. 30 || 8 numeri utriusque 3; utriusque numeri 25. 30; utr. num. sine coniunctio et uocatio 45 || 10 Persone tercie 3; fehlt 15 (fragm.) 25. 30. 45.

isto, et pluraliter ista istorum istis ista ab istis. Item articulare prepositiuum uel demonstratiuum generis masculini. Hic huius hui hunc ab hoc, et pluraliter hii horum hiiis hos ab hiiis. Generis femini. hec huius hui hanc ab hac, et pluraliter hee harum hiiis has ab hiiis. Generis neutri, hoc huius hui hoc ab hoc, et pluraliter hec horum hiiis hee ab hiiis. Item subiunctiuum uel relatiuum generis masculini. Eius ei eum ab eo, et pluraliter eorum eis eos ab eis. Generis 30 femini, ea eius ei eam ab ea, et pluraliter earum eis ea ab eis. Generis neutri, id eius ei id ab eo, et pluraliter ea eorum eis ea ab eis. Item minus uel reatiuum generis masculini. Quis uel qui cuius cui quem a quo uel a qui, et pluraliter qui quorum quis uel quibus quos a quis uel a quibus. Generis femini, que uel qua cuius cui quam a qua uel a qui, et pluraliter que 40 quorum quis uel quibus que uel qua a quibus. Generis neutri, quod uel quid cuius cui quod uel 45 quid a quo uel a qui, et pluraliter que uel qua quorum quis uel quibus que uel qua a quis uel a quibus. Item possessiuus finis ad aliquid dicta ex utraque parte singularis generis masculini. Meus mei meo meum o mi a meo, et pluraliter 50 mei meorum meis meos o mei a meis. Generis femini, mee mee meam o mea a mea, et pluraliter meo mearum meis meas o mee a meis. Generis neutri, meum mei meo meum o meum a meo, et pluraliter meis meorum meis 55 mea o mea a meis. Generis masculini, tuus tui tuo tuum a tuo, et pluraliter tui tuorum tuis tuos a tuis. Generis femini, tuae tue tuam a tua, et pluraliter tue tuarum tuis tuas a tuis. Generis neutri, tuum tui tuo tuum o tuo, et pluraliter tui 60 tuorum tuis tuis a tuis. Generis masculini, suus sui suo suum a suo, et pluraliter sui suorum suis suos a suis. Generis femini, sua suo suam a sua, et pluraliter suo suarum suis suas a suis. Generis neutri, suum sui suo suum a suo, 65 et pluraliter sua suorum suis sua a suis. Item possessiuus finis ad aliquid dicta ex utraque parte pluralis generis masculini, Noster uestri nostro nostrum o noster a nostro, et pluraliter nostri 70 nostrorum nostris nostris o nostri a nostris. Generis femini, nostra nostre nostre nostram

15, 27 Item articulare (pronomen art. 45) — demonstratiuum 3. 45; fehlt 25. 30 || 33 Item subiunctiuum uel reatiuum 3 (fragm.) 45; fehlt 25. 30 || 48 Item possessiuus — singularis 2. 45; fehlt 25. 30 || 66 Item possessiuus — ex utraque (so statt altera) parte pluralis 2. 45; fehlt 25. 27. 30.

o nostra s nostra. et pluraliter nostre nostrorum nostris nostras o nostre a nostris. Generis neutri. nostrum nostri nostro nostrum o nostrum a nostro.

75 et pluraliter nostra nostrorum nostris nostra o nostra a nostris. Generis masculini. Vester vestri vestro vestrum a vestro. et pluraliter vestri vestrorum vestris vestros a vestris. Generis feminini. vestra vestre vestre vestram a vestra. et pluraliter

80 vestre vestrarum vestris vestras a vestris. Generis neutri. vestrum vestri vestro vestram a vestro. et pluraliter vestra vestrorum vestris vestra a vestris. Da horum composita. vt egomet tulmet suimet sibimet iulle istle iiiieline isticicne hieeine becine

85 vine hoccline. idem in masculino genere productum in neutro vero correptum. vt quisquis quisnam quispiam aliquis et cetera.

16 **V**erbum quid est. pars orationis cum tempore et personis sine casu aut agere aliquid aut pati aut neutrum significans. Verbo quot accidit. septem. que. qualitas coniugatio genus numerus

5 figura tempus personis. Qualitas verborum in quo est. in modis et in formis. Modi qui sunt. indicatiuus vt lego. imperatiuus vt lege. optatiuus vt vitam legerem. coniuunctiuus vt cum legam. infinitiuus vt legere. impersonalis vt legitur. Forme

10 verborum quot sunt. quatuor. que. perfecta vt lego. meditatiuus vt lecturio. frequentatiuus vt lectito. inchoatiuus vt feruesco caiesco. Coniugaciones verborum quot sunt. tres. que. prima in a. secunda in e. tertia in i. Prima que est. que in indicatiuo

15 modo tempore presenti numero singulari secunda persona verbo actiue et neutrali a productam habet ante nouissimam litteram. passiuo communi et deponenti ante nouissimam sillabam. vt amo amas amor amaris. Et futurum tempus eiusdem modi in bo et in bor sillabam mittit. vt amo amabo amor amabor. Secunda que est. que in indicatiuo modo tempore presenti numero singulari secunda persona verbo actiue et neutrali e productam habet ante nouissimam litteram. passiuo communi et deponenti habet ante nouissimam sillabam. vt doceo doces doceor doceris. Et futurum tempus eiusdem modi in bo et in bor sillabam mittit. vt doceo docebo doceor docebor. Tercia que est. que in indiestino modo tempore presenti numero

20 singulari secunda persona verbo actiue et neutrali i correptam vel i productam habet ante nouissimam litteram. passiuo communi et deponenti pro i littera e correptam vel i productam habet ante nouissi-

mam sillabam. vt lego legis legor legeris. audio audis audior audiris. Et futurum tempus eiusdem modi in am et in ar sillabam mittit. vt lego legam legor legar. audio audiam audior audiar. Vbi posunt hec discerni. hec in imperatiuo et in infinitiuo modo statim discerni possunt vtrum i litteram correptam habeant aut productam. Nam i littera 40 correpta si fuerit in e conuertitur. producta si fuerit non mutatur. Est quando tertia coniugatio futurum tempus non in am tantum sed eiam in bo et in bor sillabam mittit. Interdum cum i litteram correptam non habuerit sed productam. vt eo 45 is ibo quo quis quibo eam vel queam. Genera verborum quot sunt. quinque. que. actiua passiuua neutra deponentis et communia. Actiua que sunt. que in o desinunt et accepta r littera faciunt ex se passiuua vt lego legor. Passiuua que sunt. que in 50 r desinunt et ea dempta redeunt in actiua vt legor lego. Neutra que sunt. que in o desinunt vt actiua sed accepta r littera latina non sunt vt sto curro. stor curror non dieitur. Sunt preterea neutropassiuua vt gaudeo gauisus sum soleo solitus sum fio factus 55 sum. Deponentia que sunt. que in r desinunt vt passiuua sed ea dempta istina non sunt vt iuctor loquor sequor nascor orior. Communia que sunt. que in r similiter desinunt vt deponentia sed in duas formas cadunt agentis et patientis. vt oculor 60 criminor. dicimus enim oculor te oculor a te criminor te criminor a te. Numeri verborum quot sunt. duo. qui. singularis vt lego. pluralis vt legimus. Figure verborum quot sunt. due. que. simplex vt lego. composita vt negligo. Tempora verborum 65 quot sunt. tria. que. presens vt lego. preteritum vt legi. futurum vt legam. Quot sunt tempora in declinatione verborum. quinque. que. presens vt lego. preteritum imperfectum vt legebam. preteritum perfectum vt legi. preteritum plusquamperfectum vt legeram. futurum vt legam. Personae verborum quot sunt. tres. que. prima vt lego. secunda vt legis. tertia vt legis.

Adverbium quid est. pars orationis que adiecta 17 verbo significationem eius explanat atque implet. Adverbio quot accidit. tria. que. significatio comparatio et figura. Significatio aduer-

16,48 deponencia (-ria) et communia *l. 12. 45*; comm. et depon. *25. 30* || 51 desinunt *l. 12. 25. 30*; similiter desinunt *45* || 54 stor *l*; nam stor *12. 25. 30. 45* || fio factus sum *l*; fio factus sum mereo (mereor *30*) mestus sum *12. 25. 30. 35. 45* || 58 orior *l*; et orior *12. 25. 30. 35. 45* || 60 agentis et patientis *l. 12*; patientis et agentis *30. 45*; patientes et agentes *25. 35.*

15,85 hoccline *2. 25. 27. 30*; sb hocleine *45.*

16,5 persona *2. 25. 27. 30*; et persona *45* || 25 habet *2*; fehlt *12. 25. 30. 45.*

3 biorum in quo est, quis sunt aduerbia aut loci aut temporis aut numeri aut negandi aut affirmandi aut demonstrandi aut optandi aut hortandi aut ordinis aut interrogandi aut similitudinis aut qualitatis aut quantitatis aut dubitandi aut personalis aut vocandi
 10 aut respondendi aut separandi aut iurandi aut eligendi aut congregandi aut prohibendi aut euentus aut comparandi. Da aduerbia loci, vt hic vel ibi illuc inde intro vel foras. Da temporis, vt bodie heri nunc nuper cras aliquando olim iam tunc cum
 15 dam modo semper. Da numeri, vt semel bis ter quater. Da negandi, vt haut non neque. Da affirmandi, vt eciam quin ni certe. Da demonstrandi, vt en ecce. Da optandi, vt vti nam osy. Da hortandi, vt eys age. Da ordinis, vt deinde deinceps. Da interrogandi, vt cur quare quamobrem presertim. Da
 20 similitudinis, vt quasi ceu sicut sicuti veluti tamquam vt vti. Da qualitatis, vt docto pulchre fortiter viriliter bene male. Da quantitatis, vt multum parum modicum minimum minime valde. Da dubitandi, vt forsam forsitan fortassis vel fortasse. Da personis, vt mecum tecum secum nobiscum vobiscum. Da vocandi, vt o. Da respondendi, vt heus. Da separandi, vt seorsum retrorsum. Da iurandi, vt edepol castor erele medius fidius. Da eligendi,
 30 potius ymmo. Da congregandi, vt simul vns pariter. Da prohibendi, vt ne. Da euentus, vt forte fortuito. Da comparandi, vt magis minus vel tam maximum minimum minime valde. Comparacio aduerbiorum in quo est, in tribus gradibus comparacionis, scilicet positio comparatiuo et superlatiuo. Da aduerbium positiuo gradus, vt docte. Da comparatiu, vt doctius. Da superlatiu, vt doctissimum vel doctissime. Figure aduerbiorum quot sunt, due, que

17, 13 illuc 1 (*nicht deutlich*), 45; illuc 12, 25, 30, 35 || 14 olim iam tunc cum dum 1, 45; olim tunc cum dum iam 12, 25, 30 || 15 modo semper 1; semper mane modo 12, 25, 30; mane modo sero et semper 45 || 19 eys 1, 12, 30, 35, 45; ea 25 || age 12, 25, 30, 35; aye 1, 45 || 21 ceu sicut sicuti veluti (-d) veluti tamquam (-aq-) vt vti 1, 12, 45; seu (ceu 30) tamquam velud (-t) veluti sic sicut sicuti 24, 25, 30, 35 || 22 pulchre 1; pulere 12, 24, 25, 30, 35, 45 || 23 viriliter 1, 12, 45; *fehlt* 24, 25, 30, 35 || 25 fortasse 1, 45; fortasse fortultu (-to?) 35 || 24, 25, 30, 35 || 27 Da vocandi - heus 12, 24, 25, 30, 35, 45; Da respondendi vt heus Da vocandi vt o 1 || 29 erele 1, 24, 30, 35, 45; hercle 12 || medius fidius (medius), 1, 12, 30, 45; medius fideus 24, 25, 35 || 32 maximum 1, 45; maxime 24, 25, 30, 35 || 33 valde 1, 45; *fehlt* 24, 25, 30, 35.

simplex vt docte prudenter, composita vt indocte imprudenter. Adnerbis localia sunt vel in loco vel de loco vel ad locum vel per locum, sed in loco et de loco eodem significacionem habent, vt Intus sum Intus exeo foris nam foris venio, ad locum autem et per locum aliam significacionem habent, vt Intro eo foras exeo, deintus autem et deforis sic non dicitur quomodo sfforas vel Inforas, per locum autem vt hac illac istac.

Participium quid est, pars oracionis partem capiens nominis et verbi, recipit enim a nomine genera et casus a verbo autem tempora et significaciones ab vtroque numero et figuram. Participio quot accidunt, sex, que, genus casus tempus significacio numerus et figura. Genera participiorum quot sunt, quatuor, que, masculinum vt hic lectus, femininum vt hec lecta, neutrum vt hoc lectum, commune vt hic et hec et hoc legens. Casus participiorum quot sunt, sex, qui, nominatiuus vt hic et hec et hoc legens, genitiuus vt huius legentis, datiuus vt huic legenti, accusatiuus vt hunc et hanc legentem et hoc legens, vocatiuus vt o legens, ablatiuus vt ab hoc et ab hac et ab hoc legente vel legenti. Tempora participiorum quot sunt, tria, que, presens vt legens, preteritum vt lectus, futurum vt lecturus vel legendus. Significaciones participiorum in quo sunt, quis ab actiuo verbo duo participia veniant, presens et futurum, vt legens lecturus. A passiuo quot, duo, preteritum et futurum, vt lectus legendus. A neutro quot, duo sicut ab actiuo, presens et futurum, vt vitans staturus. A deponenti quot, tria, que, presens preteritum et futurum, vt loquens locutus locuturus. A communi quot, quatuor, que, presens preteritum et duo futura, vt criminosus criminatus criminaturus vel criminandus. Numeri participiorum quot sunt, duo qui, singularis vt hic legens, pluralis vt hii legentes. 30 Figure participiorum quot sunt, due, que, simplex vt legens, decomposita vt negligens.

17, 42 Intus sum 2, 30, 45; *fehlt* 24, 25, 35 || 45 foras exeo 2, 45; foras eo 24, 25, 30, 35 || afforas 2, 30, 45 ad foras 24, 25, 35.

18, 2 et verbi 2, 45; partemque verbi 24, 25, 30, 35 || 5 genus casus tempus significacio 2, 45; genera et casus tempora et significaciones (-tiones 24) 24, 25, 30, 35 || 11 commune 2, 24, 25, 30, 35; omne (*richtig*) 45 || 16 ablatiuus vt ab hoc 24, 25, 30, 35, 45; abl. ab hoc 2, 4 || et ab hoc 2, 25, 30, 35, 45; *fehlt* 24 || 26 locutus locuturus 4, 15, 16; locutus et locuturus 25, 30, 45 || 27 quatuor que presens 25, 45; quatuor presens 4, 15, 16 || pres. preteritum 4, 15, 25, 45; pres. et pret. 16.

- 19 **L**egens participium veniens a verbo actiuo temporis presentis generis omnis numeri singularis figure simplicis casus nominatiui et accusatiui et vocatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic et hec et hoc legens. genitiuo huius legentis. datiuo huic legenti. accusatiuo hunc et hanc legeotem et hoc legens. vocatiuo o legens. ablatiuo ab hoc et ab hac et ab hoc legente vel legenti. et pluraliter oominatiuo hil et hee legeotes et hec legentia. genitiuo horum et harum et horum legeotum vel legentium. datiuo hils legentibus. accusatiuo hos et has legeotes et hec legentis. vocatiuo o legentes et o legentia. ablatiuo ab hils legentibus.
- 20 **L**ecturus participium veniens a verbo actiuo temporis futuri numeri singularis figure simplicis casus oominatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic lecturus hec lectura hoc lecturum. genitiuo huius lecturi lecture lecturi. datiuo huic lecturo lecture lecturo. accusatiuo hunc lecturum hanc lecturam hoc lecturum. vocatiuo o lecture lectura lecturum. ablatiuo ab hoc lecturo sb hac lectura ab hoc lecturo. et pluraliter oominatiuo hil lecturi hee lecture hec lectura. genitiuo horum lecturorum harum lecturam horum lecturorum. datiuo hils lecturis. accusatiuo hos lecturos has lecturas hec lectura. vocatiuo o lecturi lecture lectura. ablatiuo sb hils lecturis.
- 21 **L**ectus participium veniens a verbo passiuo temporis preteriti numeri singularis figure simplicis casus oominatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic lectus hec lecta hoc lectum. genitiuo huius lecti lecte lecti. datiuo huic lecto lecte lecto. accusatiuo huoc lectum hanc lectam hoc lectum. vocatiuo o lecte lecta lectum. ablatiuo sb hoc lecto sb hac lecta sb hoc lecto. et pluraliter nominatiuo hil lecti hee lecte hec lecta. genitiuo horum lectorum harum lectarum horum lectorum. datiuo hils lectis. accusatiuo hos lectos has lectas hec lecta. vocatiuo o lecti lecte lecta. ablatiuo ab hils lectis.
- 22 **L**egendus participium veioles a verbo passiuo temporis futuri numeri singularis figure simplicis casus nominatiui quod declinabitur sic. Nominatiuo hic legendus hec legenda hoc legendum. genitiuo huius legendi legeode legeodi. datiuo huic legeodo legendo legendo. accusatiuo hunc legeodum hanc legendam hoc legendum. vocatiuo o legende legenda legendum. ablatiuo ab hoc legendo ab hac legeoda sb hoc legendo. et pluraliter oominatiuo hil legendi hee legeode hec legenda. genitiuo horum legendorum harum legendarum horum legen-
- 19,3 et accusatiui 2. 15. 16. 30. 45; *fehlt* 25.
20,7 lecture lectura lecturum 15. 16. 25. 30. 45; lecturi lecture lectura 2.

orum. datiuo hils legendis. accusatiuo hos legeodos has legendas hec legenda. vocatiuo o legendi legende legenda. ablatiuo ab hils legendis.

Conjunctio quid est. pars orationis annectens 23
Ordioansque sententiam. Coonjunctio quot accidit. tria. que. potestas figura et ordo. Potestas conunctionum quot species habet. quolque. quas. copulatiuas disiunctiuas expletiuas causales et racionales. Da copulatiuas. vt et etque at atque ac ast. Da disiunctiuas. vt sut ve vel ne nec an neque. Da expletiuas. vt quidem equidem saltem videlicet quam quamuis quoque solum porro licet tamen verumptamen insutum sinalter. Da causales. vt 10 si etsi etiamsi siquidem quando quandoquidem quilo quinciam quatenus sin seu sive oecue nam namque oi oisi nisi nisi ne sed interea quomobrem presertim item itemque ceterum alioquo preterea. Da racionales. vt ita itaque enim etenim eniuero 15 quia quapropter quantum quomiamquidem quippe nempe ergo ideo igitur scilicet videlicet propterea idcirco. Figure conunctionum quot suot. due. que. simplex vt nsm. composita vt namque. Orde conunctionum in quo est. quis sut prepositiue coonunctiones sunt vt et ac ast. sut substantiue vt que ne ve. sut communes vt ergo ideo igitur.

Prepositio quid est. pars orationis que preposita 24
alils partibus in oratione significationem earum aut complet aut mutat aut mouit. Prepositio quot accidit. vnum. quid. casus tantum. Quot casus. duo. qui. accusatiuus et ablatiuus. Da prepositioes 5 casus accusatiui. vt ad spud ante aduersum circa circa circum circa cootra erga extra inter intra infra iuxta ob pone per prope propter secundum post trans vltra preter supra circiter vase secus penes. Quomodo. dicimus enim ad patrem apud villam ante oedes aduersum iohimicos circa renom circa forum circum viciois circa templum cootra hostes erga propinquo extra terminos inter naues intra meua infra tectum iuxta macellum ob aurgurum pone tribunali per parietem prope fenestram propter discipulins secundum fores post tergum trans ripam

23,2 quot 2. 11. 15. 45; quod 30 || 5 caus. et rac. (rac.) 11. 15. 16. 45; casus. rac. 2 || 7 aut ve vel ne 11. 15. 16. 30. 45; aut ne vel va 2 || 10 verumptamen 2. 30; verut. 11. 16. 45; vnoct. 15 || sinutem sinalter 11. 15. 16. 25 (*fragm.*) 30; *fehlt* 2. 45 || 11 siquidem 11. 15. 16. 30. 45; siuquidem 2 || 12 quilo quinciam (-cc- 30) 11. 30. 45; quinquin 2; quinciam 15. 16 || 13 oisi nisi 2. 11. 15. 16. 30; si enim 45 || 22 que oo ve 11. 15. 16. 45; que atque ve ne 30 || vt (ut) ergo 11. 16. 45; vt ergo 15. 30.

vtra fines preter officium supra celum circiter
 annos vique oceanum secua vos penes arbitros.
 Da prepositiones casus ablatiui. vt a ab abs cum
 20 eoram clam de e ex pro pre palam sine absque
 tenu. Quomodo. dicimus enim a dnm ab homine
 abs quolibet cum exercitu eoram testibus clam
 custodibus de foro e iure ex prefectura pro clientibus
 25 pre timore palam omnibus sine labore abs-
 que iniuria tenui pube quod nos dicimus pube-
 tenu. Da vtriusque casus prepositiones. vt in
 sub super et subter. Quando accusatiuo casui ser-
 uunt. quando nos vel quoslibet ad locum ire iso
 30 ituros esse significamus. Quando ablatiuo casui
 seruiunt. quando nos vel quoslibet in loco esse
 fuisse vel futuros esse significamus. In accusatiui
 casus vt iter in antiquam siliam. In ablatiuo casus
 vt atans cetera in puppi. Sub accusatiui casus vt
 posteque sub ipsos ninantur gradibus. Sub ablatiuo
 35 casus vt arma sub eduera posuit radiantia quercu.
 Super quam vim habet. vbi locum significat magis
 accusatiuo quam ablatiuo casui seruit. vbi vero
 mentionem siliuui rei facimus ablatiuo tantum.
 vt multa super primo rogians super hectore multa.
 40 hoc est do primo et do hactore. In quam vim habet.
 etiam tunc accusatiuo casui seruit cum significat
 contra. vt in adulatorum et in desertorem. Subter
 quam vim habet. eandem quam et superiores ad lo-
 cum et in loco significantes. Que prepositiones sunt
 45 que a dictionibus separari non possunt. vt di dia re se
 an co con. Quomodo. dicimus enim diduco distrah
 recipo secubo amplexor coheren congredior. Que
 sunt que coniungi non possunt. vt a pud et penes. Que
 coniunguntur et separantur. relique pene mnnes.

25 **I**nteriectio quid est. pars orationis significans
 mentis affectum voce incognita. Interiectioni quot
 accidunt. vnum. quid. significescin tantum. Signi-
 ficacio interiectionum in quin est. quia aut leticiam
 5 mentis significamus vt euax. aut dolorem vt heu.
 aut ammiracionem vt pape. aut metum vt tat tat tat
 aut si qua sunt similia.

24,18 secus vos 2. 45; secus viam 11. 15. 16.
 30 || 25 pubetenus 2; esse pubetenus 11. 15. 30.
 45 || 26 vtriusque casus prepos. 2. 11. 15. 30;
 prepos. vtr. casus 45 || 28 esse 2. 15. 30. 45; esse
 11 || 29 ituros 11. 15. 30. 45; iturus 2 || casui 11.
 15. 30. 45; *fehli* 2 || 31 fuisse vel 11. 15. 45; vel
 fuisse 30 || futuros 15. 30. 45; futurus 11 || 37 casui
 seruit 11. 15. 30.; *fehli* 45 || 40 et de hectore 2. 30.
 45; et hectore 11. 15 || 46 an co con 11. 15. 30;
 au con 2. 45 || 47 coheren 11. 15. 30.; *fehli* 2. 45.
 25,6 tat tat tat 2. 11. 15. 45; ac ac ast 30 ||
 7 aut si 2. 15. 45; ei (*ohne* aut) 11. 30.

AMa verbum actiuum in indicatiuo modo dictum 26
 temporis presentis numeri singularis figure
 simplicis persone primo coniugacionis prime quod
 coniugabitur sic. Amn amas amat. et pluraliter
 amamus amatis amant. Preterito imperfecto ama- 5
 bam amabas amabat. et pluraliter amabamus ama-
 batis amabant. Preterito perfecti amau amauisti
 amauit. et pluraliter amauimus amauistis
 amauerunt vel amauerunt. Preterito plusquamperfecto
 amaueram amaueras amauerat. et pluraliter ama- 10
 ueramus amaueratis amauerant. Futuro amabo
 amabis amabit. et pluraliter amabimus amabitis
 amabunt. Imperatiuo modo tempore presenti ad
 secundam et terciam personam ama amet. et plu-
 15 raliter amemus amate amot. Futuro amato tu
 amato illo. et pluraliter amemus amate amanto
 voi amantote. Optatiuo modo tempore presenti et
 preterito imperfecto vitnam amarem amares amaret.
 et pluraliter vitnam amarem amaretis amarent.
 Preterito perfecti et plusquamperfecto vitnam ama- 20
 uissem amauissem amauisset. et pluraliter vitnam
 amauissemus amauissetis amauissent. Futuro
 vitnam amam ames amet. et pluraliter vitnam
 amemus ametis amot. Coniunctiuo modo tempore
 25 presenti cum amem ames amet. et pluraliter cum
 amemur amemur amemur. Preterito imperfecto cum
 amarem amares amaret. et pluraliter cum ama-
 remur amaretis amarent. Preterito perfecti cum
 amauerim amaueris amauerit. et pluraliter cum
 amauerimus amaueritis amauerint. Preterito plus- 30
 quamperfecto cum amauissem amauissemus amauis-
 set. et pluraliter cum amauissemus amauissetis
 amauissent. Futuro cum amauerim amaueris ama-
 uerit. et pluraliter cum amauerimus amaueritis
 amauerint. Infinitiuo modo sine numeris et persona 35
 tempore presenti et preterito imperfecto amare.
 preterito perfecti et plusquamperfecti amauisse.
 futuro amatum ire vel amatum esse. Verbi
 personali modo tempore presenti amatur. preterito
 imperfecti amabatur. preterito perfecti amatum 40
 est vel fuit. preterito plusquamperfecti amatum erat
 vel fuerat. futuro amabitur. Imperatiuo modo
 tempore presenti ametur. futuro amator. Optatiuo modo
 tempore presenti et preterito imperfecti vitnam
 amaretur. preterito perfecti et plusquamperfecti 45
 vitnam amatum esset vel fuisset. futuro vitnam
 ametur. Coniunctiuo modo tempore presenti cum
 ametur. preterito imperfecti cum amaretur. pre-
 terito perfecti cum amatum sit vel fuerit. preterito
 plusquamperfecto cum amatum esset vel fuisset. 50

26,1/4 Amn—coniugabitur sic 2. 11. 15. 45;
fehli 30 || 57 ab hoc verbo 11. 15. 30.; a verbo 45.

futuro cum amatum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto amari. Preterito perfecto et plusquamperfecto amatum esse vel fuisse. futuro amatum iri. Gerandia vel participialia verba sunt hec amandi amando amandum. Supina amatum amatu. Duo participia trahuntur ab hoc verbo actiuo presens et futurum. presens vt amans. futurum vt amaturus.

27 **A**mor amaris vel amare amatur. et pluraliter amatur amamini amantur. Preterito imperfecto amabar amabaris vti amabatur amabatur. et pluraliter amabamur amabamini amabantur. Preterito perfecto amatus sum vel fui et vel fuisti est vel fuit. et pluraliter amati sumus vel fuimus estis vel fuistis suot fuerunt vel fuere. Preterito plusquamperfecto amatus eram vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat. et pluraliter amati eramus et pluraliter amati fueratis erant vel fuerant. Futuro amabor amaberis vel amabere amabitur. et pluraliter amabimur amabimini amabuntur. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et tertiara personam amare ametur. et pluraliter amemur amemini amentur. Futuro amator tu amator ille. et pluraliter amemur amemini amentur. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtioam amarem amareris vel amare amaretur. et pluraliter vtioam amaremur amaremini amarentur. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtioam amatus essem vel fuisset eses vel fuisset esset vel fuisset. et pluraliter vtioam amati essemus vel fuissetis esesetis vel fuissetis fuissetis. Futuro vtioam ameris ameris vel amere ametur. et pluraliter vtioam amemur amemini amentur. Coniunctiuo modo tempore presenti eum ameris vel amere ametur. et pluraliter cum amemur amemini amentur. Preterito imperfecto eum amarem amarem vel amare amaretur. et pluraliter cum amaremur amaremini amarentur. Preterito perfecto cum amatus sim vel fuerim sis vel fueris sit vel fuerit. et pluraliter cum amati simos vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preterito plusquamperfecto cum amatus essem vel fuisset eses vel fuisset esset vel fuisset. et pluraliter eum amati essemus vel fuissetis esesetis vel fuissetis esesetis vel fuissetis fuissetis. Futuro eum amatur ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter eum amati erimos vel fuerimus eritis vel fueritis erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris et

personis tempore presenti et preterito imperfecto amari. preterito perfecto et plusquamperfecto amatum esse vel fuisse. futuro amatum iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum. proteritum vt amatus. futurum vt amandus.

Doceo verbum actiuo in indicatiuo modo dicendum temporis presentis innumeris singularibus figure simplicis personae prime coniugationis secunde quod coniugabitur sic. Doceo doces docet. et pluraliter doceam doceas docetis. Preterito imperfecto docebam docebas docebat. et pluraliter docebamus docebatis docebat. Preterito perfecto docui docuisti docuit. et pluraliter docuimus docuistis docuerunt vel docuero. Preterito plusquamperfecto docueram docueras docuerat. et pluraliter docueramus docueratis docuerant. Futuro docebo docebis docebit. et pluraliter docebimus docebitis docebunt. Imperatiuo modo tempore presenti ad secundam et tertiara personam doce doceat. et pluraliter doceamus docete doceat. Futuro doceo tu doceas ille. et pluraliter doceamus docetote doceo vel docetote. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vtioam docerem doceretis doceret. et pluraliter vtioam doceremus doceretis doceret. Preterito perfecto et plusquamperfecto vtioam docuissam docuissas docuisset. et pluraliter vtioam docuissemus docuissetis docuisset. Futuro vtioam doceam doceas doceat. et pluraliter vtioam doceamus doceatis doceant. Coniunctiuo modo tempore presenti eum doceam doceas doceat. et pluraliter cum doceamus doceatis doceat. Preterito imperfecto eum docerem doceres doceret. et pluraliter cum doceremus doceretis doceret. Preterito perfecto cum docerim doceris docerit. et pluraliter cum docerimus doceritis docerint. Preterito plusquamperfecto cum docuissem docuisset. et pluraliter cum docuissemus docuissetis docuisset. Futuro cum docuero doceris docerit. et pluraliter cum docuerimus doceritis docerit. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presentis et preterito imperfecto docere. preterito perfecto et plusquamperfecto docuisse. futuro doctum ire vel docturum esse. Verbo impersonali modo tempore presenti docetur. preterito imperfecto docebatur. preterito perfecto doctum erit vel fuit. preterito plusquamperfecto doctum erat vel fuerat. futuro docebitur. Imperatiuo modo tempore presentis doceatur. futuro do-

27, 44 ab hoc verbo 25. 27. 30; a verbo 4. (6.) 8. 45 || preteritum et futurum 25. 27. 30. 45; fehlt 4. 6. 8.

28, 1/4 Doceo—coniugabitur sicut 45; Doceo verbum actiuo indicatiui modi temporis—declinabitur sicut 25; fehlt 6. 27. 30.

ector. Optativum modo tempore presenti et preterito
 45 imperfecto vti nam diceretur. preterito perfecto et
 plusquamperfecto vti nam doctum esset vel fuisset.
 futuro vti nam doctum. Coniunctivum modo tempore
 presenti cum doceatur. preterito imperfecto cum
 doceretur. preterito perfecto cum doctum sit vel
 50 fuerit. preterito plusquamperfecto cum doctum
 esset vel fuisset. futuro cum doctum erit vel fuerit.
 Infinitivum modo sine numeris et personis tempore
 presenti et preterito imperfecto doceri. preterito
 perfecto et plusquamperfecto doctum esse vel fuisse.
 55 se. futuro doctum iri. Gerundia vel participialia
 verba sunt hoc docendi docendum docendum. Supina
 doctum docti. Duo participia trahuntur ab
 hoc verbo activo presens et futurum. presens vt docens.
 futurum vt docturus.

29 **D**ocere doceri vel docere doceatur. et pluraliter
 doceamur docemini doceantur. Preteritum imperfectum
 docebar docebaris vel docebare docebaris. et pluraliter
 docebamur docebamini docebantur.
 5 Preterito perfecto doctus sum vel fui es vel fuisti
 estis vel fuisti et pluraliter docti sumus vel fuimus
 estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuerunt. Preterito
 plusquamperfecto doctus eram vel fueram eras vel
 fueras eras vel fueras et pluraliter docti eramus
 15 vel fueramus eratis vel fueratis erant vel fuerant.
 Futuro docebor doceberis vel docebere docebitur.
 et pluraliter docebitur docebitur. Imperativum modo
 tempore presenti ad secundam et tertiam personam
 20 doceamur docemini doceantur. Futuro doceatur tu
 doceatur ille. et pluraliter doceamur doceamini
 doceantur. Optativum modo tempore presenti et
 preterito imperfectum vti nam docereris vel docerere
 25 doceretur. et pluraliter vti nam doceremur
 doceremini docerentur. Preterito perfectum et plusquamperfectum
 vti nam doctus essem vel fuisset. et pluraliter
 vti nam docti essemus vel fuissetis vel fuissetis
 30 doceris vel doceres doceatur. et pluraliter vti nam
 doceamur doceamini doceantur. Coniunctivum modo
 tempore presenti cum doceatur docearis vel doceare
 doceatur. et pluraliter cum doceamur doceamini
 doceantur. Preteritum imperfectum cum docereris
 35 docerere doceretur. et pluraliter cum doceamur
 doceamini doceantur. Preterito perfectum cum doctus
 sim vel fueris sis vel fueris sit vel fuerit. et pluraliter
 cum docti simus vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Preteritum

28,57 ab hoc verbo 25. 30; a verbo 1. 2. 6. 45 ||
 58 pres. et fut. 25. 30. 45; fehlt 1. 2. 6.

plusquamperfectum cum doctus essem vel fuisset
 40 eses vel fuisset esset vel fuisset. et pluraliter cum
 docti essemus vel fuissetis essetis vel fuissetis
 essent vel fuissent. Futuro cum doctus ero vel fuero
 eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum docti
 erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel
 45 fuerint. Infinitivum modo sine numeris et personis
 tempore presenti et preterito imperfecto doceri.
 preterito perfecto et plusquamperfecto doctum esse
 vel fuisse. futuro doctum iri. Duo participia trahuntur
 ab hoc verbo passivo preteritum et futurum. 50
 preteritum vt ductus. futurum vt docendus.

Legn verbum activum in indistincto modo dic-
 30 tum temporis presentis numeri singularis figure
 simplicis persone prime coniugationis tertie quod
 coniugabitur sic. Legn legis legit. et pluraliter
 legimus legitis legunt. Preteritum imperfectum lege-
 35 bam legebas legebat. et pluraliter legebamur lege-
 batis legebatis. Preterito perfecto legi legisti legi.
 et pluraliter legimus legistis legunt. Preterito plusquamperfecto
 legeram legeras legerat. et pluraliter legeramus
 legeratis legerant. Futuro legam leges leget. et
 40 pluraliter legemus legetis legent. Imperativum modo
 tempore presenti ad secundam et tertiam personam
 legat. et pluraliter legamus legitote legunto vel legun-
 45 tote. Optativum modo tempore presenti et preterito
 imperfecto vti nam legerem legeres legeret. et pluraliter
 vti nam legeremus legeretis legerent. Preteritum
 50 perfectum et plusquamperfectum vti nam legissem
 legissetis legisset. et pluraliter vti nam legissemus
 legissetis legissetis. Futuro vti nam legam legas
 legat. et pluraliter vti nam legamus legatis legant.
 Coniunctivum modo tempore presenti cum legam
 legas legat. et pluraliter cum legamus legatis legant.
 Preteritum imperfectum cum legerem legeres legeret.
 55 et pluraliter cum legeremus legeretis legerent. Preterito
 perfectum cum legerim legeris legerit. et pluraliter
 cum legerimus legeritis legerint. Preterito plusquamperfecto
 cum legissem legissetis legisset. et pluraliter
 cum legissemus legissetis legissetis. Futuro cum
 60 legero legeris legerit. et pluraliter cum legerimus
 legeritis legerint. Infinitivum modo sine numeris
 et personis tempore presenti et preterito imperfecto
 legere. preterito perfecto et plusquamperfecto legisse.
 futuro lectum 35

29,30 ab hoc verbo 12. 30; a verbo 1. 2. 45 ||
 pret. et fut. 12. 30. 45; fehlt 1. 2.

30,1/4 Legn - coniugabitur sic 45; Legn -
 iudic. (i) modo temporis - coniugationis - sic 12;
 fehlt 1. 2. 30.

ire vel lecturum esse. Verbo impersonali modo tempore presenti legitur, preteritum imperfecto legebatur, preteritum perfectum lectum est vel fuit, preteritum plusquamperfectum lectum erat vel fuerat.
 40 futuro legitur. Imperativum modo tempore presenti legitur, futuro legatur. Optativum modo tempore presenti et preteritum imperfectum vti nam legeretur, preteritum perfectum et plusquamperfectum vti nam lectum esset vel fuisset, futuro vti nam legatur. Coniunctivum modo tempore presenti cum legatur, preteritum imperfectum cum legeretur, preteritum perfectum cum lectum sit vel fuerit, preteritum plusquamperfectum cum lectum esset vel fuisset, futuro cum lectum erit vel fuerit. Infinitivum modo sine numeris
 50 et personis tempore presenti et preteritum imperfectum legi, preteritum perfectum et plusquamperfectum lectum esse vel fuisse, futuro lectum iri. Gerundia vel participiaalia verba sunt hec. legendi legendum legendum. Supina lectum lectu. Duo participia trahuntur
 55 ab hoc verbo activo presens et futurum, presens vt legens, futurum vt lecturus.

31 **L**eger legeris vel legere legitur, et pluraliter legemur legimini leguntur. Preteritum imperfectum legebar legebaris vel legere legebatur, et pluraliter legebamur legebamini legebantur. Preteritum perfectum lectus sum vel fui es vel fuisti est vel fuit, et pluraliter lecti sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuerunt. Preteritum plusquamperfectum lectus eram vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat, et pluraliter lecti eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant vel fuerant. Futuro legar legeris vel legere legetur, et pluraliter legemur legemini legentur. Imperativum modo tempore presenti ad secundam et tertiam personam legere legatur, et pluraliter legamur legimini legantur. Futuro legitor legitor ille, et pluraliter legamur legimur leguntur. Optativum modo tempore presenti et preteritum imperfectum vti nam legerer legereris vel legerere legeretur, et pluraliter vti nam legeremur legeremini legerentur. Preteritum perfectum et plusquamperfectum vti nam lectus essem vel fuisset essets vel fuisset esset vel fuisset, et pluraliter vti nam lecti essemus vel fuisset essemus vel fuisset essetis vel fuisset essetis vel fuisset. Futuro vti nam legar legaris vel legere legatur, et pluraliter vti nam legamur legamini legantur. Coniunctivum modo tempore presenti cum legar legaris vel legere legatur, et pluraliter cum legerar legeraris vel legere legeratur, et pluraliter cum

30,47 vel fuerit 2. 27. 30. 45; vel lectum fuerit 12 || 55 ab hoc verbo 12. 27. 30; a verbo 2. 45 || pres. et fut. 12. 27. 30. 45; *fehlt* 2.

legeremur legeremini legerentur. Preteritum perfectum lectus aim vel fuerim sis vel fueris sit ve
 fuerit, et pluraliter cum lecti almus vel fuerimus almus vel fueritis almus vel fuerint. Preteritum plusquamperfectum lectus essem vel fuisset essets vel fuisset esset vel fuisset essetis vel fuisset essetis vel fuisset. Futuro cum lectus ero vel fuero eris vel fueris erit vel fuerit, et pluraliter cum lecti erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel fuerint. Infinitivum modo sine numeris et personis tempore presenti et preteritum imperfectum legi, preteritum perfectum et plusquamperfectum lectum esse vel fuisse, futuro lectum iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passivo preteritum et futurum, preteritum vt lectus, futurum vt legendus.

Audio verbum activum in indicativo modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugationis quartae quod coniugabitur sic. Audio audia audis, et pluraliter audiam auditis audiunt. Preteritum imperfectum audiebam audiebas audiebat, et pluraliter audiebamus audiebatis audiebant. Preteritum perfectum audii audisti audisti, et pluraliter audivimus audivistis audierunt vel audierunt. Preteritum plusquamperfectum audieram audieras audierat, et pluraliter audieramus audieratis audierant. Futuro audiam audies audiet, et pluraliter audiemus audietis audient. Imperativum modo tempore presenti ad secundam et tertiam personam audi audiat, et pluraliter audiamus audite audiunt. Futuro audito tu auditu ille, et pluraliter audiamus audite audiunt vel audiantote. Optativum modo tempore presenti et preteritum imperfectum vti nam audirem audires audires, et pluraliter vti nam audiremus audiretis audiretis. Preteritum perfectum et plusquamperfectum vti nam audivissem audivisses audivisset, et pluraliter vti nam audivissemus audivissetis audivissetis. Futuro vti nam audiam audias audiat, et pluraliter vti nam audiamus audiat audiat. Coniunctivum modo tempore presenti cum audiam audias audiat, et pluraliter cum audiamus audiat audiat. Preteritum imperfectum cum audirem audires audires, et pluraliter cum audiremus audiretis audiretis. Preteritum perfectum cum audiverim audieris audieris, et pluraliter cum audierimus audieritis audieritis. Pre-

31,43 ab hoc verbo 15. 25. 27. 30; a verbo 2. 45 || pres. et fut. 15. 25. 27. 30. 45; *fehlt* 2.

32,1/4 Audio - coniugabitur sic 15. 45; Audio verb. act. indicatiivi modi temporis - quod declinabitur sic 25; *fehlt* 2. 27. 30 || 26 enim audiamus 15. 27. 45; vti nam audiamus 30.

terito plusquamperfecto cum audiuissem audioissem
audiuisset. et pluraliter cum audiuissemus audiuis-
setis audiuisset. Futuro cum audiuiero audioieris
audioierit. et pluraliter cum audiuerimus audioie-
ris audioierit. Infinitiuo modo sine umeris et
personis tempore presenti et preterito imperfecto
audire. preterito perfecto et plusquamperfecto au-
diuisse. futuro auditum ire vel auditurum esse.
Verbo impersonali modo tempore presenti auditor.
40 preterito imperfecto audiebatur. preterito perfecto
auditum est vel fuit. preterito plusquamperfecto
auditum erat vel fuerat. futuro auditur. Imperatiuo
modo tempore presenti audiatur. futuro auditor.
Optatiuo modo tempore presentis et preterito im-
45 perfecti vtiam audiretur. preterito perfecto et plus-
quamperfecto vtiam auditum esset vel fuisset.
futuro vtiam audiat. Coniunctiuo modo tempore
presenti cum audiat. preterito imperfecto cum
audiretur. preterito perfecto cum auditum sit vel
50 fuerit. preterito plusquamperfecto cum auditum
esset vel fuisset. futuro cum auditum erit vel fuerit.
Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore
presentis et preterito imperfecto audiri. preterito
perfecto et plusquamperfecto auditum esse vel
55 fuisset. futuro auditum iri. Gerundia vel partici-
pialia verba sunt hec. audiendi audiendo audien-
dum. Supina auditum auditu. Duo participia tra-
hantur ab hoc verbo actiuo presens et futurum.
presens vt audiens. futurum vt auditurus.

33 **A**vdior audiria vel audire auditor. et pluraliter
audimur audimini audiuntur. Preterito imper-
fecto audiebar audiebaris vel audiebare audiebatur.
et pluraliter audiebamur audiebamini audiebantur.
a Preterito perfecto auditus sum vel fui es vel fuisti
est vel fuit. et plureliter auditi sumus vel fuimus
estis vel fuistis sunt fuerunt vel fuerunt. Preterito
plusquamperfecto auditus eram vel fueram eras
vel fueras eret vel fuerat. et pluraliter auditi era-
mus vel fueramus eratis vel fueratis erant vel
10 fuerant. Futuro audiar audieris vel audiere audia-
tur. et plureliter audiemur audiemini audientur.
Imperatio modo tempore presentis ad secundam
et terciam personam audire audiat. et pluraliter
15 audiamur audimini audiuntur. Futuro auditor tu
auditor ille. et pluraliter audiamur audiminor au-
diuntor. Optatiuo modo tempore presentis et pre-
terito imperfecto vtiam audire audieris vel

audire audiretur. et pluraliter vtiom audiremur
audiremini audirentur. Preterito perfecto et plus-
quamperfecto vtiom auditus essem vel fuisset
esses vel fuisses esset vel fuisset. et pluraliter
vtiom auditi essemus vel fuissetus essetis vel
fuissetus essetis vel fuissetus fuisset. Futuro vtiom audiar
audiaris vel audiare audiat. et plureliter vtiom
25 audiamur audiamini audiantur. Coniunctiuo modo
tempore presentis cum audiar audiaris vel audiare
audiat. et plureliter cum audiamur audiamini
audiantur. Preterito imperfecto cum audire au-
dieris vel audire audiretur. et pluraliter cum
30 audiremur audiremini audirentur. Preterito im-
perfecto cum auditus sim vel fuerim sis vel fueris sis
vel fuerit. et plureliter cum auditi simus vel fueri-
mus sitis vel fueritis sitis vel fuerint. Preterito
plusquamperfecto cum auditus essem vel fuisset
35 essem vel fuisset esset vel fuisset. et pluraliter
cum auditi essemus vel fuissetus essetis vel
fuissetus essetis vel fuissetus fuisset. Futuro cum auditus
ero vel fuero eris vel fueris eris vel fuerit. et plure-
liter cum auditi erimos vel fuerimus eritis vel
40 fueritis eritis vel fuerint. Infinitiuo modo sine
numeris et personis tempore presentis et preterito
imperfecto audiri. preterito perfecto et plusquam-
perfecto auditum esse vel fuisse. futuro auditum
iri. Duo participia trahuntur ab hoc verbo passiuo
45 preteritum et futurum. preteritum vt auditus.
futurum vt audieodus.

Fero verbum anomalum in indicatio modo dic-
34 tum temporis presentis numeri singularis figure
simplicis persone prime coniugationis inconse-
quentis quod coniugabitur sic. Fero fers fert. et
pluraliter ferimus fertis ferunt. Preterito imper-
5 fecto ferebam ferebas ferebat. et plureliter fere-
bamus ferebatis ferebant. Preterito perfecto tuli
tulisti tulit. et pluraliter tulimus tulistis tulerunt
vel tulerunt. Preterito plusquamperfecto tuleram
tuleras tuleret. et pluraliter tuleramus tuleratis
10 tulerant. Futuro ferem feres feret. et pluraliter
feremus feretis ferent. Imperatio modo tempore
presentis ad secundam et terciam personam fer ferat.
et pluraliter feremus ferte ferat. Futuro ferio tu
ferio ille. et plureliter feramus fertote ferunt tu
15 feruntote. Optatiuo modo tempore presentis et pre-
terito imperfecto vtiam ferrem ferret ferret. et
pluraliter vtiom ferremus ferretis ferretot. Prete-

32,32 cum audiuissemus 27. 30. 45; audiu.
(ohne cum) 15 || 38 auditum ire 15. 30; auditum
iri 27. 45 || 58 ab hoc verbo 15. 25. 30; a verbo 45.

33,15 audiantur 15. 25. 30. 45; audiuntor 23 ||
16 audientor 23. 25. 30. 45; audlontur 15.

33,45 ab hoc verbo 23. 25. 30; a verbo 2. 6.
45 || 46 pret. et fut. 23. 25. 30. 45; *fehlt* 2. 6.

34 - 35 *fehlt ganz in 45* || 34,1/4 Fero ver-
bom anomalum indicatiui modi temporis - quod
declinabitur sic 25; *fehlt* 2. 6. 23. 30.

rito perfecto et plusquamperfecto vtiom tulissem
 20 tulisses tulisset. et pluraliter vtiom tulissemus
 tulissetis tulissemus. Futuro vtiom feram feras ferat.
 et pluraliter vtiom feramus feratis ferant. Co-
 25 innetiuo modn tempora presenti cum feram feras
 ferat. et pluraliter cum feramus feratis ferant. Preterito
 25 imperfecto cum ferrem ferres ferret. et pluraliter
 cum ferremus ferretis ferrent. Preterito perfec-
 tum cum tulerim tuleris tulerit. et pluraliter cum
 tulerimus tuleritis tulerint. Praterito perfecto et
 plusquamperfecto cum tulissem tulisses tulisset.
 30 et pluraliter cum tulissemus tulissetis tulissemus.
 Futuro cum tulero tuleris tulerit. et pluraliter cum
 tulerimus tuleritis tulerint. Infinitiuo modn sine
 numeris et personis tempore presenti et preterito
 imperfecto ferre. preterito perfecto et plusquamper-
 35 fectio tulisse. futuro istum ira vel isturum esse.
 Verbo impersonali modo tempore praesenti fertur.
 preterito imperfecto ferabatur. preterito perfecto la-
 tum est vel fuit. preterito plusquamperfecto latum
 erat vel fuerat. futuro feretur. Imperatiuo modntem-
 40 pore praesenti fertur. futuro fertor. Optatiuo modo
 tempore praesenti et preterito imperfecto vtiom ferer-
 tur. preterito perfecto et plusquamperfecto vtiom
 istum esset vel fuisset. futuro vtiom feratur. Con-
 45 iunctionio modn tempore presenti cum feratur. prete-
 rito imperfecto cum ferretur. preterito perfectum
 cum latum sit vel fuerit. preterito plusquamper-
 fectum cum latum esset vel fuisset. futuro cum
 latum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris
 et personis tempore presenti et preterito imper-
 50 fectio ferri. preterito perfecto et plusquamperfecto
 latum esse vel fuisse. futuro latum iri. Gerundis
 vel participialis verba suot hec. ferendi ferendn
 ferendum. Supinis latum istu. Duo participia tra-
 buuntur ab hoc verbo scilicet praesens et futurum.
 55 praesens vt ferens. futurum vt laturus.
 35 **F**eror feris vel ferre fertur. et pluraliter ferimur
 ferimini feruntur. Preterito imperfecto ferebar
 ferebaris vel ferebara ferebatur. et pluraliter fere-
 bamur ferebamini ferabatur. Preterito perfecto
 5 latum sum vel fui es vel fuisti est vel fuit. et pluraliter
 latum sumus vel fuimus estis vel fuistis suot fuerot
 vel fuere. Preterito plusquamperfecto latum eram
 vel fueram eras vel fueras eras vel fuerat. et pluraliter
 latum eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant
 10 vel fuerant. Futuro ferar feraris vel ferere feretur.
 et pluraliter feramur feremini ferantur. Imperatiuo
 modo tempore praesenti ad secundam et terciam
 personam ferre feratur. et pluraliter feramur feri-

miol ferantur. Futuro ferin tu ferin ille. et pluraliter
 feramur ferimini feruntur. Optatiuo modo 15
 tempore presenti et praterito imperfecto vtiom
 ferer fereris vel ferere feretur. et pluraliter
 vtiom fereremur fereremini fereretur. Preterito per-
 fectio et plusquamperfectum vtiom istus essem vel
 fuisset essem vel fuisset esset vel fuisset. et plura-
 20 liter vtiom isti essemus vel fuisset essetis vel fuissetis
 essetis vel fuissetis fuissetis. Futuro vtiom ferar
 feraris vel ferara feratur. et pluraliter vtiom ferar-
 mur feramini ferantur. Coniunctionio modo tempore
 presenti cum ferar feraris vel ferare feratur. et 25
 pluraliter cum feramur feramini ferantur. Preterito
 imperfecto cum ferer fereris vel ferere feretur.
 et pluraliter cum fereremur fereremini fereretur.
 Preterito perfecto cum istus sim vel fuerim sis vel
 fueris sit vel fuerit. et pluraliter cum isti simos 30
 vel fuerimus sitis vel fueritis sint vel fuerint. Prete-
 rito plusquamperfecto cum istus essem vel fuisset
 essem vel fuisset esset vel fuisset. et pluraliter cum
 isti essemus vel fuisset essetis vel fuissetis
 essetis vel fuissetis fuissetis. Futuro cum istus ero vel fuero 35
 eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum isti
 erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel fuerint.
 Infinitiuo modn sine numeris et personis
 tempora praesenti et preterito imperfecti ferri.
 preterito perfecto et plusquamperfectum latum esse vel 40
 fuisse. futuro latum iri. Duo participia trahuntur
 ab hoc verbo scilicet praeteritum et futurum. prete-
 ritum vt istus. futurum vt ferendus.

Svm verbum anomalum et substantiuo in indi- 36
 catio modn dictum temporis praesentis numeri
 singularis figure simplicis persone prime coniu-
 gationis inconsequens quod coniugabitur sic. Sum
 es est. et pluraliter sumos estis sunt. Preterito 5
 imperfecto eram eras erat. et pluraliter eramus
 eratis erant. Preterito perfecto fui fuisti fuit. et
 pluraliter fuimus fuistis fuerunt vel fuere. Prete-
 rito plusquamperfecto fueram fueras fuerat. et
 pluraliter fueramus fueratis fuerant. Futuro era 10
 eris erit. et pluraliter erimus eritis erunt. Impe-
 ratiuo modo tempore presenti ad secundam et
 terciam personam sis sit. et pluraliter simus este
 sio. Futuro esto tu esto ille. et pluraliter simus
 estote suoto vel suntote. Optatiuo modo tempore 15
 presenti et preterito imperfecto vtiom essem esse-
 ses esset. et pluraliter vtiom essemus essetis

35,42 ab hoc verbo 25. 30. 31; a verbo 6 ||
 pret. et fut. 25. 30. 31; fehlt 6.

36,14 Sum — coniugabitur sic 45; fehlt 6.
 25. 30. 31 || 13 este 6; sitis vel (oe)l este 15. 25.
 30. 31. 45.

34,34 ab hoc verbo 25. 30; a verbo 6 || 55 pres.
 et fut. 25. 30; fehlt 6 || isturus 25. 30; ferendus 6.

essent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vti-
nam fuisssem fuisses fuisset. et pluraliter vti-
nam fuisssemus fuissetis fuissetis. Futuro vti-
nam sim sis sit. et pluraliter vti-
nam simus sitis sint. Coniunctiuo modo tempore presenti cum sim sis sit. et pluraliter cum simus sitis sint. Preterito imperfecto cum essem esses esset. et pluraliter cum essemus essetis essetis. Preterito perfecto cum fuerim fueris fuerit. et pluraliter cum fuerimus fueritis fuerint. Preterito plusquamperfecto cum fuisssem fuisses fuisset. et pluraliter cum fuisssemus fuissetis fuissetis. Futuro cum fuero fueris fuerit. et pluraliter cum fuerimus fueritis fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto esse. preterito perfecto et plusquamperfecto fuisset. futuro caret. Gerundia vel participialia verba sunt hec essendi essendo essendum. Supinis caret. Vnum participium habet quod est ens.

37 **V**olo verbum anomalum in indicatio modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugationis in- consequentis quod coniugabitur sic. Volo vis vult. et pluraliter volumus vultis volunt. Preterito imperfecto volebam volebas volebat. et pluraliter volebamus volebatis volebant. Preterito perfecto volui voluisti voluit. et pluraliter voluimus voluistis voluerunt vel voluere. Preterito plusquamperfecto volueram volueras voluerat. et pluraliter volueramus volue-

ratis voluerant. Futuro volam voles volet. et pluraliter volemus voletis voletis. Imperatiuo caret. Futurum non habet. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vti-
nam vellem velles vellet. et pluraliter vti-
nam vellemus velletis velletis. Preterito perfecto et plusquamperfecto vti-
nam voluisssem voluisssets voluisssetis. et pluraliter vti-
nam voluisssemus voluisssetis voluisssetis. Futuro vti-
nam vellem velles vellet. et pluraliter vti-
nam vellemus velletis velletis. Coniunctiuo modo tempore presenti cum vellem velles vellet. et pluraliter cum vellemus velletis velletis. Preterito imperfecto cum vellem velles vellet. et pluraliter cum vellemus velletis velletis. Preterito perfecto cum voluerim volueritis voluerint. et pluraliter cum voluerimus volueritis voluerint. Preterito plusquamperfecto cum voluisssem voluisssets voluisssetis. et pluraliter cum voluisssemus voluisssetis voluisssetis. Futuro cum voluerim volueritis voluerint. et pluraliter cum voluerimus volueritis voluerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto velle. preterito perfecto et plusquamperfecto voluisse. futuro caret. Gerundia vel participialia verba sunt hec volendi volendum. Supinis caret. Vnum participium habet quod est volens. Explicit.

37,35 Explicit 25. 30; Explicit Donatus Deo graecis 31; Explicit donatus | (andere Seite:) Explicit donatus. Arte nova imprimendi seu caracterizandi. per Petrum de gerszheim. in vrbe Moguntina cum suis capitulis absque calami exaratione effigiatus 15; Explicit donatus impressus per Fridericum Cressner 45.

37,1/4 Volo—coniugabitur sic 15. 45; fehlt 6. 25. 30. 31 || 5 volumus 6. 25. 30. 31. 45; voli-
mus 15.





70 1711
A.M.

Dis ist der zilianus zudurcher ont

Barthant

Worent do ruff? wart bekintet in
Wend oppret den bere loblan

gredt.
ebestian

bernung

Do maria sal mir agathengan ihesun
Do ruffe valerinius mir macher strauwer oc

ne...
chone

Meesse

want preus und mathias komment schier
Wetz teet do her mit bin thoman Wn spricht er
Wir dem wolle er dispueren So komer benedictu

adit...
las...
regorin ban

Appelle

Marci onser drosterin Wnd dem iungen kindelin
Appelle und bischoff ambrosius farrent do bere ont
Die oster wolle iurcutu bringe So wil valerius las.

W wil hofere
W

Meze

Sprechen georgius und marcus zu hant. wiste dar
Wetz das cruz funden hat johannes.
Gordian sprach zu leuatius. wie wollt in zwart. balden a

W

Sechsmar

Gang und sage auch urban inelle Das er uns bringe pecc
wir sollen frolichen leben Somfacus wil es; alles vire geben
Als barnabas mir hat geleit Dirus sprach mir bechtiden

W

Ewaldus maria

und vltich. wollen in die rme gep
Gualdus maria und vltich. wollen in die rme gep

W

Evangelium maria und vltich · wollen in die rre gep...

Orualius vñ alban wolle iagē iohēs in hērlim soll' d; pñ lagē
Ewaldus maria und vltich · wollen in die rre gep...

hauwāt

Des frauwer sich margre gar fast Eñ macher t
Wñ magdalen wil auch iacob lip ba. Das vdrv
Pter und stellan womedich Oweal. ierus des
Laurencius sprach das wñ; almirich Maria wil t.

hauwāt

Sñbar gong d; lagē bareme Todwig spch d;
Egidius bliez vs eyu born z'rauwene uch man
lasset uns das rure ruchen So wic der ber
Marbus maurinus larehen ia Des war colm

solwāt

Hemigus de hies r'franzos Mit gerreuzen stolir
Dionis' spch was beudet das Es wic galle vñ iur
Orsula sprach wic dancem wil Der symonis on
Alle heilgē frage noch gurem win · willbrod' sp...

herbawāt

Martinus schendat guren moß Und hat do by vil gure kost
Zedlia clemēs sagiren katherine das Silbilt hie hōmen andras
wanne hommer iungfrau barbara Sprach mol aus zu maria
wie lange sal dir lucia briden Das sie dñt k'ndelbe de beiden
wā tomā bringt nu die wynnacht Sesta

blawwāt

winnwāt

Digitized by Google

17 **Q**uod gēs singularis et nōs et actus et uerba et uis uel
 declinat dicitur ut producta aēs in uim corruptā uis silis
 et nō ables in u producta gēs plus in uū corruptā dars
 muta declinatio quae leas et ables in his corrupti
 uales hē unā qm s Quorū immatōs siliter dō
 qm es producta ut dies Que ē agnitiō quae declinationi
 hīc est cuius gēs et des singulares in ei diuisas sillaba
 declinat aēs in em corruptā uis silis est nō ablatiō
 producta nōs et actus et uerba plus in es producta gēs plus in e
 18 **P**ronomine corruptā des et ables in his corrupte
 quid est ps orōis q̄ u noie posita tantūde pepi
 significat plonā q̄ u dū recipit Pronomē q̄ accidit ē
 que q̄litas gen̄ nōs figura plona talis Qualitas pro
 nom̄ in quo ē duplex ē quō a cū finita sūt proia a
 19 **Q**ue sūt infinita que nō recipiūt plonas ut ego tu ille
 Que sūt infinita q̄ nō recipiūt plonas ut quis que q̄
 Genēa pronom̄ q̄ sē eadē sē q̄ et nomē masculinū ut q̄
 fēminū ut que neuter ut qd̄ diuine ut qualis talis
 20 **Q**uod gēs singularis ut hīc plus ut hīc digite. pronom̄ ut
 que q̄ simpliciter ut q̄s posita ut q̄litas Personae pronom̄
 21 **Q**ue sūt res q̄ prima ut ego sed a ut tu tās ut ille et
 pronom̄ q̄ sē lex quodmodū et nom̄ p quos et
 22 **Q**uod gēs nōs a proia principia declinant hīc et
 23 **Q**uod pronom̄ finitū q̄ nōs quibus nōs hīc et
 24 **Q**uod pronom̄ finitū q̄ nōs quibus nōs hīc et

rito perfectio et plusquamperfecto vti nam tulissem
 20 tulisses tulisset. et pluraliter vti nam tulissemus
 tulissetis tulisset. Futuro vti nam feram feras ferat.
 et pluraliter vti nam feramus feratis ferant. Con-
 iunctio modo tempora presenti cum feram feras
 25 ferat. et pluraliter cum feramus feratis ferant. Preterito
 imperfecto cum ferem fereres ferret. et pluraliter
 cum fereremus fereretis ferrent. Preterito perfectio
 eum tulerim tuleris tulerit. et pluraliter cum
 tulerimus tuleritis tulerit. Preterito perfectio et
 plusquamperfecto cum tulissem tulisses tulisset.
 30 et pluraliter cum tulissemus tulissetis tulisset.
 Futuro eum tulerio tuleris tulerit. et pluraliter eum
 tulerimus tuleritis tulerit. Infinitiuo modo sine
 numeris et personis tempore presenti et preterito
 imperfecto ferre. preterito perfectio et plusquamper-
 35 fectio tulisse. Futuro latum ire vel laturum esse.
 Verbo impersonali modo tempore presentis fertur.
 preterito imperfecto ferebatur. preterito perfectio latum
 est vel fuit. preterito plusquamperfecto latum
 erat vel fuerat. futuro feretur. Imperatio modo tempo-
 40 pore presentis fertur. futuro feratur. Optatio modo
 tempore presentis et preterito imperfecto vti nam
 feretur. preterito perfectio et plusquamperfecto vti nam
 latum esset vel fuisset. futuro vti nam feratur. Co-
 iunctio modo tempore presentis eum feratur. preterito
 45 imperfecto eum feretur. preterito perfectio
 cum latum sit vel fuerit. preterito plusquamper-
 fectio cum latum esset vel fuisset. futuro cum
 latum erit vel fuerit. Infinitiuo modo sine numeris
 et personis tempore presentis et preterito imper-
 50 fectio ferri. preterito perfectio et plusquamperfecto
 latum esse vel fuisset. futuro latum iri. Gerundia
 vel participia verba sunt haec. ferendi ferendum
 ferendum. Supina latum latu. Duo participia tran-
 55 hantur ab hoc verbo actiuo presentis et futurum.
 35 presens vt ferens. futurum vt laturus.

Feror feris vel ferre fertur. et pluraliter ferimur
 ferimini ferorur. Preterito imperfecto ferebar
 ferebaris vel ferebare ferebatur. et pluraliter fere-
 bamur ferebamini ferebantur. Preterito perfectio
 5 latus sum vel fui es vel fuisti estis vel fuit. et pluraliter
 latus sumus vel fuimus estis vel fuistis sunt fuerunt
 vel fuerunt. Preterito plusquamperfecto latus eram
 vel fueram eras vel fueras erat vel fuerat. et pluraliter
 latus eramus vel fueramus eratis vel fueratis erant
 10 vel fuerant. Futuro ferar fereris vel ferere feretur.
 et pluraliter feremur feremini ferentur. Imperatio
 modo tempore presentis ad secundam et tertiam
 personam ferre feratur. et pluraliter feramur feri-

mini ferantur. Futuro fertor tu fertor ille. et pluraliter
 feramur ferimini ferantur. Optatio modo sine
 tempore presentis et preterito imperfecto vti nam
 ferer fereris vel ferere fereretur. et pluraliter
 vti nam fereremur fereremini fererentur. Preterito perfectio
 et plusquamperfecto vti nam latus essem vel
 fuissem esset vel fuisset. et pluraliter 20
 latus essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis
 essent vel fuissent. Futuro vti nam ferar
 feraris vel ferere feratur. et pluraliter vti nam
 feramur feramini ferantur. Coniunctio modo tempore
 presentis cum ferar feraris vel ferere feratur. et
 25 pluraliter cum feramur feramini ferantur. Preterito
 imperfecto cum ferer fereris vel ferere fereretur.
 et pluraliter cum fereremur fereremini fererentur.
 Preterito perfectio cum latus sim vel fuerim sis vel
 fueris sit vel fuerit. et pluraliter cum latus simus
 30 vel fuerimus sitis vel fueritis sitis vel fueritis
 fuerint. Preterito plusquamperfecto cum latus essem
 vel fuissem esset vel fuisset. et pluraliter cum
 latus essemus vel fuissemus essetis vel fuissetis
 essent vel fuissent. Futuro cum latus ero vel fuero
 35 eris vel fueris erit vel fuerit. et pluraliter cum latus
 erimus vel fuerimus eritis vel fueritis erint vel
 fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis
 tempore presentis et preterito imperfecto ferri.
 preterito perfectio et plusquamperfecto latum esse vel
 40 fuisset. futuro latum iri. Duo participia tran-
 hantur ab hoc verbo passiuo preteritum et futurum.
 preteritum vt latus. futurum vt ferendus.

Sum verbum anomalum et substantiuum in indi-
 36 actiuo modo dicuntur temporis presentis omeri
 singularis figure simplicis persone prime coniugationis
 inconsequentis quod coniugabitur sic. Sum
 es est. et pluraliter sumus estis sunt. Preterito
 5 imperfecto eram eras erat. et pluraliter eramus
 eratis erant. Preterito perfectio fui fuisti fuit. et
 pluraliter fuimus fuistis fuerunt vel fuerunt. Preterito
 plusquamperfecto fueram fueras fuerat. et pluraliter
 fueramus fueratis fuerant. Futuro ero eris
 10 eris erit. et pluraliter erimus eritis erunt. Imperatio
 modo tempore presentis ad secundam et
 tertiam personam sis sit. et pluraliter sumus este
 sint. Futuro esto tu esto ille. et pluraliter sisus
 estote sunt vel sunto. Optatio modo tempore
 15 presentis et preterito imperfecto vti nam essem
 eses esset. et pluraliter vti nam essemus essetis

35, 42 ab hoc verbo 25. 30. 31; a verbo 6 ||
 pret. et fut. 25. 30. 31; *fehlt* 6.

36, 1/4 Sum — coniugabitur sic 45; *fehlt* 6.
 25. 30. 31 || 13 este 6; sitis vel (uel) este 15. 25.
 30. 31. 45.

34, 54 ab hoc verbo 25. 30; a verbo 6 || 55 pres.
 et fut. 25. 30; *fehlt* 6 || laturus 25. 30; ferendus 6.

essent. Preterito perfecto et plusquamperfecto vti-
nam fuissem fuisses fuisset. et pluraliter vti-
nam fuissetis fuissetis fuissetis. Futuro vti-
nam sim sis sit. et pluraliter vti-
nam simus sitis sint. Coniunctio modo tempore presenti cum sim sis sit. et pluraliter cum simus sitis sint. Preterito imperfecto cum essem essetis esset. et pluraliter cum essemus essetis esset. et pluraliter cum fuerim fueritis fuerit. et pluraliter cum fuerimus fueritis fuerint. Preterito plusquamperfecto cum fuisset fuissetis fuisset. et pluraliter cum fuissetis fuissetis fuisset. Futuro cum fuero fueris fuerit. et pluraliter cum fuerimus fueritis fuerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto esse. preterito perfecto et plusquamperfecto fuisse. futuro caret. Gerundia vel participia verba sunt hec essendi essendo essendum. Supinis caret. Vnum participium habet quod est ens.

37 **V**Olo verbum anormalium in indicatiuo modo dictum temporis presentis numeri singularis figure simplicis persone prime coniugationis insequentis quod coniugabitur sic. Volo vis vult. et pluraliter volumus vultis volunt. Preterito imperfecto volebam volebas volebat. et pluraliter volebamus volebatis volebant. Preterito perfecto volui voluisti voluit. et pluraliter voluimus voluistis voluerunt vel voluere. Preterito plusquamperfecto volueram volueras voluerat. et pluraliter volueramus volue-

ratis voluerant. Futuro volum voles voiet. et pluraliter volumus vobis voietis. Imperatiuo caret. Futurum non habet. Optatiuo modo tempore presenti et preterito imperfecto vti-
nam vellem velles vellet. et pluraliter vti-
nam vellemus velletis velletis. Preterito perfecto et plusquamperfecto vti-
nam voluissem voluisset. et pluraliter vti-
nam voluissemus voluissetis voluissetis. Futuro vti-
nam velim velitis velint. et pluraliter vti-
nam velimus velitis velint. Coniunctio modo tempore presenti cum velim velitis velint. et pluraliter cum velimus velitis velint. Preterito imperfecto enim vellem velles vellet. et pluraliter cum vellemus velletis velletis. Preterito perfecto cum voluerim volueris voluerit. et pluraliter cum voluerimus volueritis voluerint. Preterito plusquamperfecto enim voluissem voluissetis voluissetis. et pluraliter cum voluissemus voluissetis voluissetis. Futuro cum voluero volueris voluerit. et pluraliter cum voluerimus volueritis voluerint. Infinitiuo modo sine numeris et personis tempore presenti et preterito imperfecto velle. preterito perfecto et plusquamperfecto voluisse. futuro caret. Gerundia vel participia verba sunt hec volendi volendo volendum. Supinis caret. Vnum participium habet quod est volens. Explicit.

37,35 Explicit 25. 30; Explicit Donatus Deo gratias 31; Explicit donatus | (andere Seite); Explicit donatus. Artic nova imprimendi. seu caracterizandi. per Petrum de gernshaym. in vrbe Moguntina cum snia capitibus absque calami exaratione effigatus 15; Explicit donatus impressus per Fridericum Crewsner 45.

37,1/4 Volo—coniugabitur sic 15. 45; fehlt 6. 25. 30. 31 || 5 volumus 6. 25. 30. 31. 45; volumus 15.



Das ist der zilianus zudurcher ont

Barthant

Oront do ritt? wart bekennen i
Und oppere den here loblan

gredtz
christian

Barnung

Do maria sal mir agathengan thesun

Do riefte valerinus mir mache staumant or

want precus und mathias komment schier

Wetz set do her mit bin thoman En spricht er

Mir dem wolle ic dispueren So komer beandichu

Marion unzer drostern Und dem iungen kindelin

Appelle und bischoff ambrasius farne do here unt

Die osten wolle iburcu bringe So wil valerius las

Sprechen georgius und marcus zu hant - wisse dar

Mey

Wetz das kruzefunden hat johannes

Gordian sprach zu leuarius - wie wollt a zwar i baden a

Gang und sage autb urban Inlelle Das er uns bringe prece

wir sollen seelichen leben Somfacus wil es; alles die reben

Als barnabas mir hat geseit Dirus sprach mir bect ziden

Cruualius un alban wolle iage Jobes in helen soll? d; nit lagra

Ewaldus maria ond vltich - wollen in die rone genen

ne...:...

chone...:...

acht...:...

las...:...

georgiu ban

7 wil hoffer

...:...

us

ingt

re

Erwaldus vñ alban wolle iagē Jobis in hērlim soll' d; mit sagren
Ewaldus maria ond vltich · wollen in die rene gepen ·

Des frauwer sich margreta gar fast Eñ macher t
Wñ magdalen wil auch iacob liep ha. Das vort

Pfere ond stellan wunne dich O fiscal. ihus des

Laurencius sprach das wif; almirich Maria wil t.

Sñbar ging d; sage bartholme Todwig sprich d;

Egidius blieb; us eyn born z Frauweric vch man

Isidur vns das sturze ruchen So wie; der bre

Maribus maurinus sprach in Des wart tolm

Demigus der hies; frauweric Mit geruden stollt

Dionid sprich was brauder das; Es wert galle vñ sur

Orsula sprach wer danem wil Der sy monis on

Alle heilige frage noch guem win · willbrod? sp. · lauffen hied

Martinus schenket guem moß vnd hat do by vil guet kost. ·

Zedlia clemes sagren katherinen das silhilt hie · komen andras

wanne hommer iungfrau barbara sprach mol aus zu maria ·

wie lange sal din lusia briden Das sie dñ kirtel be de briden ·

wā tomā bringt nu die wynacht Kyssa · vñ mā hā; gedocht

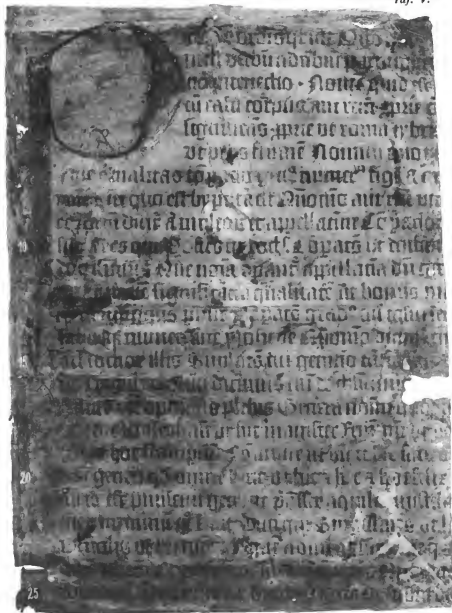
gres singlatis i nro i acco i uis uis
 delinut des i ui pducta aces i um correpta uis silis
 et aco ables in u pducta gres plis i ou correpta dais
 mpta dediacio qe lrās res ables i bus correpta
 miales hē onā qm s Quor tanacors silicet ba
 qm es pducta ut dies Que ē agnito qm dediacioni
 hēc est cui? gres i des singulares in ei diuillas sillab
 delinut aces in em correpta uis silis est nro ablac
 pducta mē i acco i uis plis i es pducta gres plis i e
 honome correpta des i ables i bus correpta
 quid est ps orois qe uoie polita tantū de pē
 ligat plonag qe dū recipit Prouenū qe accidit
 que q̄litas gen^o nro figura plona cal^o Qualitas pō
 noim in quo ē duplex i quo a cu fūica lūe pōtia a
 mūmūta Que sē finitā q̄ recipiūt plonag ut ego tu il
 Que sūt mūmūta q̄ nō recipiūt plonag ut quis que q̄
 Genēa pnoim q̄ sē eadē sē q̄ i nō mē masculinu ut e
 fūmū ut que uerū ut q̄ dū mē ut qualis talis nō
 gēnē q̄ onūe dicit ut ego tu lui sūm pnoim q̄ sū
 duo q̄ singlatis ut hūc plis ut hūc sūm pnoim q̄
 due q̄ simple ut q̄ dposita ut q̄lā Personē pnoim
 q̄ sē rōa q̄ pma ut ego sed a ut tu fca ut ille talis
 pnoim q̄ sē lē q̄ admodū i nōim p quos em dū
 oim genē nōia pnoia pncipia declināt hūc i o
 nro pnoim sūmū gūis quūis nōim q̄

hos
actur
as a
ng
a ti b
ouc

hree lette by
tafo hys l
du lette led

Fragment of text, mostly illegible due to damage.

Fragment of text, mostly illegible due to damage.



...an od i rucorpea D...
...duda si s x aces et ves p...
...pta Gra plilis i um vel i u correpe
...ta Dis r ablati i bus cor...
...s. s. n. Quot cyiaras es lumbre
...phus ut manus o ut coam Ave i
...et est aut ges singlaris i us r ar
...ta delinur Des in oi pouda r co
...est no Ablat i n. pouda Gra pl
...a Duce r ablati in bus cor...
...as dinales he una qua s. Quot r
...a pouda ut dice Quot agnate
...i ges r bus singlaris i n dinalis
...u correpea Des humilis et noia no
...s r aces r ves p... et pouda
...ta Dis r ablati in bus cor...
...est ps grōis que pro noie polia ran
...at psona q. mardū recipit Prono
...que Qualitas genis iunere e fi
...ualitas pronon in quo est Duce
...e proudeu aut m...a. Duce huc hinc
...go nulle Duce huc m...a q. nō recipi
...a Genia pronon huc huc eadē h

ecit uel docuerit
docuerit. et p[ro]p[ter]
rebo docetis d[omi]n[u]m
Impatio m[od]o t[em]p[or]e
ceat. et p[ro]p[ter] doc
to ille. et p[ro]p[ter] do
tato m[od]o t[em]p[or]e p[ro]p[ter]
ret. et p[ro]p[ter] ut do
plu[ra] q[ua]m p[ro]p[ter] ut
cu[m] ille? docu
doceat. et p[ro]p[ter] u
t[em]p[or]e p[ro]p[ter] cu[m] d[omi]n[u]s
aris doceat. M
p[ro]p[ter] cu[m] doceret
doceret docu
doceret. P[ro]p[ter]
cu[m] ille. et p[ro]p[ter] cu[m]
doceret docu
doceret. N[on] i
t[em]p[or]e i[st]o p[ro]p[ter] doc
docu[er]it uel d
docu[er]it p[ro]p[ter] i
p[ro]p[ter] plu[ra] q[ua]m
p[ro]p[ter] m[od]o t[em]p[or]e



RETURN **LIBRARY SCHOOL LIBRARY**
TO → 2 South Hall 642-2253

LOAN PERIOD 1	2	3
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS

DUE AS STAMPED BELOW

AUG 8 1983		

FORM NO. DD 18, 45m, 6'76 UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
 BERKELEY, CA 94720